

Batscheba, die Frau des David

Eine Korrektur

**2 Sam 11,1 bis 2 Sam12,31
1 Kön 1,1 bis 1 Kön 2,35**

**Heiligkreuztal, 21.-23.6.1991
Burg Rothenfels, 27.-31.7.1992
Singen, 5.-7. Mai 2000
Neustadt/Pfalz 25.-27.6.2001**

Prof. Hermann Seifermann

Inhalt

| | |
|--|---------|
| Vorbemerkung, Textstruktur | Seite 1 |
| 1. Kolumne: der Ammoniterkriegsbericht als Rahmenerzählung | 2 |
| 2. Kolumne (blau gerahmt) | 11 |
| 3. Kolumne (blau ungerahmt) | 17 |
| 4. Kolumne (rot gerahmt) | 25 |
| 5. Kolumne (blau, rot gerahmt) | 29 |
| 6. Kolumne (gelb, schwarz gerahmt) | 49 |
| (gelb ungerahmt) | 62 |
| (gelb unterstrichen) | 68 |
| 7. Kolumne (violett) | 68 |
| 8. Kolumne (grün) | 69 |
| Zahlensymbolik | 73 |
| Salomo wird König (1 Kön 1,1-53) | 74 |
| Davids Tod (1 Kön 2,1-12) | 80 |
| Batscheba und die Maßnahmen des Königs Salomo (1 Kön 2,13-35) | 82 |

*

Alle Rechte bei Prof. Hermann Seifermann,
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

Bandnachschrift: Bohlen - Strohmayer, 2001

2 Sam 11,1 - 12,31

11.1 Und da wars¹
zur Wiederkehr des Jahrs, zu der Zeit, als damals die Boten ausgezogen waren: David sandte Joab und seine Dienstleute mit ihm und alles Israel, sie verderbten das Ammonssöhnland, sie engten den Großort ein.

Und David sitzend in Jerusalem.

11.2 Und da wars²
Zur Zeit des Abends (war's): Und es erstand David als (von) Aufsteiger seines Lagers, er ließ sich angehen als der Aufsteiger des Daches des Königshauses

und er ersah sich ein Weib

badend

als der Aufsteiger des Daches

das Weib ein Gut von Ansehn, sehr

11.3 Und es sandte David und suchte das Weib.

Er sprach: Ist nicht eine solche Batscheba Tochter Eliams, Weib des Urija, des Hetiters?

11.4 **David sandte Boten, er nahm sie.**

Sie kam zu ihm

und er lag mit ihr

- und sie sich heiligend von ihrer Bemakelung -

und sie bekehrte sich zu ihrem Haus.

11.5 Da das Weib schwanger ward, sandte sie

und meldete

dem David, sie sprach: Schwanger bin ich.

11.6: **David sandte zu Joab: Sende Urija, den Hetiter, zu mir. Joab sandte Urija zu David.**

11.7: **Als Urija zu ihm kam, fragte ihn David, ob es um Joab befriedigend stehe, ob es ums Volk befriedigend stehe, ob es um den Kampf befriedigend stehe.**

11.8: **dann sprach David zu Urija: Steig hinab zu deinem Haus und laß dir die Füße baden.**

Urija zog aus dem Haus des Königs, hinter ihn her zog eine Auftragung der Königstafel.

11.9: Aber Urija legt sich an den Einlaß des Königshauses, mit allen Dienern seines Herrn, er stieg nicht zu seinem Haus hinab. 11.10: Man meldete es dem David, sprechend: Urija ist nicht zu seinem Haus hinabgestiegen. David sprach zu Urija: Kommst du nicht von einem Weg? weshalb bist du nicht zu deinem Haus hinabgestiegen? 11.11: Urija sprach zu David: In Hütten weilen der Schrein und Israel und Jehuda, auf der Fläche des Feldes sind mein Herr Joab und meines Herrn Diener gebettet, und ich, ich sollte in mein Haus kommen, zu essen, zu trinken, bei meinem Weib zu liegen! sowahr du lebst, sowahr deine Seele lebt: täte ich diese Sache,...! 11.12: David sprach zu Urija: Verweile hierselbst auch den heutigen Tag, morgen entsende ich dich zurück. Urija verweilte in Jerusalem an jenem Tag. 11.13: Am morgenden berief ihn David, daß er vor ihm esse und trinke, er berauschte ihn. Des Abends zog er von hinnen, bei den Dienern seines Herrn auf seinem Lager zu liegen, zu seinem Haus stieg er nicht hinab.

11.14: Und da wars³

in der Frühe David schrieb einen Brief an Joab und sandte ihn durch die Hand Urijas

11.15: **im Brief aber schrieb er, sprach: Bringt den Urija scharf an den stärksten Kampf und kehrt euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe.**

11.16: Und da wars⁴

Als Joab die Stadt beobachtet hatte, gab er Urija an den Platz, von dem er wußte, daß dort tüchtige Männer waren.

11.17: Und es zogen heraus die Männer der Stadt und kämpften mit Joab. Und es fiel (mancher) vom Volk, von den Knechten Davids,

und es starb auch Urija der Hetiter.

11.18: Und es sandte Joab

und er meldete

dem David allen Sachbericht des Kampfes

11.19: **er befahl dem Boten, sprechend: Wenn du allbereits allen Sachbericht des Kampfes dem König berichtet hast**

11.20a:

es geschieht⁵ aber so:

11.20b

die Zornlut des Königs fährt auf, er spricht zu dir: Weshalb seid ihr an die Stadt gerückt um zu kämpfen?! habt ihr nicht gewußt, daß man von der Mauer herunter zu schießen pflegt?

11.21:

Wer hat Abimelech Sohn Jerubboschets erschlagen, wars nicht ein Weib, das auf ihn her einen Läufer-Mühlstein herunterwarf, daß er sterben mußte, in Tebez? Warum seid ihr an die Mauer gerückt? - dann sprich: Gestorben ist auch dein Diener Urija der Hetiter.

11.22: Und es ging der Bote und er kam,

meldete dem David erst alles, womit Joab ihn ausgesandt hatte,

11.23: und (es) sprach der Bote zu David: Ja denn, die Männer waren mächtig über uns, sie zogen heraus ins Feld auf uns zu,

und da waren wir⁶ über ihnen bis an den Einlaß des Tors,

11.24:

und die Schützen über der Mauer schossen auf deine Diener herab, und es starben von den Dienern des Königs, gestorben ist auch dein Diener Urija der Hetiter.

11.25: David sprach zum Boten: So sprich zu Joab: Laß derlei Sache deine Augen nimmer erbosen, denn derart, derart frißt eben das Schwert, verstärke deinen Kampf gegen die Stadt und zertrümmere sie! Bestärke ihn nur!

11.26:

Als Urijas Weib hörte, daß Urija ihr Mann gestorben war, ließ sie ihren Eheherrn bejammern.

11.27:

Als aber die Trauer vorbei war, sandte David und holte sie in sein Haus.

Sie war da⁷

ihm zu seinem Weib und sie gebar ihm einen Sohn.

Und es erschien böse die Sache, die David gemacht hatte, in den Augen JAHWÄHS¹.

12.1:

Und es sandte JAHWÄH² zu David den Natan, der kam zu ihm hin und sprach zu ihm: In der einen Stadt waren⁸ zwei Männer, einer reich, einer arm.

12.2:

Der Reiche hatte⁹ Schafe, Rinder, sehr viel,

12.3:

der Arme hatte gar nichts als nur ein kleines Lämmchen, das hatte er erworben, hatte es am Leben erhalten, es wurde groß mit ihm, mit seinen Söhnen zumal, von seinem Bissen aß es, von seinem Becher trank es, in seinem Schoße lag es, es war¹⁰ ihm wie eine Tochter.

12.4:

Da kam zu dem reichen Mann ein Reisegänger, aber es dauerte ihn, von seinen Schafen oder von seinen Rindern zu nehmen, um für den Wandrer, der zu ihm gekommen war, etwas zu machen, so nahm er das Lämmchen des armen Mannes und machte es zurecht für den Mann, der zu ihm gekommen war.

12.5:

Davids Zorn entflamte mächtig wider den Mann, er sprach zu Natan: Sowahr JAHWÄH³ lebt, ein Sohn des Tods müßte ja der Mann sein, der solches macht,

12.6:

ob er gleich das Lämmchen nur vierfach bezahlen muß, - deswegen, daß er solche Sache gemacht, und dafür, daß es ihn nicht gedauert hat!

12.7:

Natan sprach zu David: Du bist der Mann! So hat JAHWÄH⁴ gesprochen, der Gott Israels: Ich selber habe dich zum König über Israel gesalbt, ich selber habe dich aus der Hand Schauls gerettet,

12.8:

ich gab dir das Haus deines Herrn, und die Weiber deines Herrn in deinen Schoß, ich gab dir das Haus Israel und das Haus Jehuda, und wars zu wenig, ich fügte dir dies und das noch hinzu,-

12.9:

weshalb hast du der Rede JAHWÄHS⁵ gespottet, das in seinen Augen Böse zu machen, Urija den Hetiter hast du durchs Schwert erschlagen und sein Weib dir zum Weibe genommen! Ihn hast du durch das Schwert der Söhne Ammons umgebracht:

12.10:

nunmehr soll das Schwert von deinem Hause allzeit nicht weichen,- deswegen, weil du meiner gespottet hast und nahmst das Weib Urijas des Hetiters, daß sie dein Weib würde¹¹.

12.11:

So hat JAHWÄH⁶ gesprochen: Wohlan, ich lasse Böses über dich aus deinem Haus sich erheben, ich nehme deine Weiber unter deinen Augen, ich gebe sie deinem Genossen, er wird unter den Augen dieser Sonne bei deinen Weibern liegen -

- 12.12: ja: du, im Verborgnen hast du gemacht, ich aber, ich will diese Sache machen vor allem Israel und vor der Sonne.
- 12.13: David sprach zu Natan: Ich habe JAHWÄH⁷ gesündigt. Natan sprach zu David: Hat JAHWÄH⁸ auch deine Versündigung vorbeisichreiten lassen, daß du nicht sterben mußt,
- 12.14: jedoch, weil du durch diese Sache gehöhnt, nebst JAHWÄHS⁹ Feinden gehöhnt hast, auch der Sohn, der dir geboren ist, sterben muß er, sterben.
- 12.15: Natan ging nach seinem Haus.
- JAHWÄH¹⁰ aber stieß zu auf das Kind, das Urijas Weib David geboren hatte, daß es hinsiechte.
- 12.16: David suchte Gott auf um den Knaben, David fastete ein Fasten, er kam, er nächtigte und er lagerte, auf Staat hin.
- 12.17: Die Ältesten seines Hauses standen auf ob ihm, um ihn aufstehen zu machen, von wegen Staat, er aber hat nicht gewollt und hat sich nicht gelabt an Brot bei ihnen.
- 12.18: Und da wars¹² am siebenten Tag: das Kind starb. Und es erwiesen Davids Knechte die Ehrfurcht zu melden ihm. Wie jedoch tot das Kind, so haben sie gesprochen: Sieh da, im Dasein¹³ das Kind lebendig, da haben wir geredet zu ihm, und er hörte nicht auf unsere Stimme, wie sollen wir zu ihm sprechen: Tot das Kind, und (jetzt) macht er (gleich) Böses!
- 12.19: David sah, daß seine Knechte miteinander flüsterten, da merkte David, daß das Kind gestorben war. David sprach zu seinen Knechten: Ist das Kind gestorben? Sie sprachen: Es ist gestorben.
- 12.20: Und aufstand David, von Staats wegen, und er badete und er salbte sich und er wechselte seine Kleider und er kam ins Haus JAHWÄHS¹¹ und er warf sich nieder. Und er kam in sein Haus. Und er heischte. Und sie setzten ihm vor Brot und er aß.
- 12.21: Seine Knechte sprachen zu ihm: Was für eine Sache dies, die du gemacht hast! Um das lebende Kind hast du gefastet, du weintest, und nun tot das Kind, bist du aufgestanden und aßest Brot!
- 12.22: Und er sprach: Als das Kind noch lebte, habe ich gefastet und ich weinte, denn ich habe gesprochen: Wer (denn) ist erkennend, daß er mich begönnte als wie JAHWÄH¹² und das Kind lebte!
- 12.23: jetzt aber ists gestorben, wozu dies, daß ich faste? vermag ich es noch wiederkehren zu lassen? ich gehe zu ihm, es aber kehrt nicht zu mir.
- 12.24: David tröstete sein Weib Batscheba,
- er kam zu ihr**
- und lag mit ihr.
- Sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen Schlomo, Friedreich.**
- 12.25: JAHWÄH¹³ liebte ihn und sandte ihn in die Hand Natans des Künders, der rief seinen Namen Jedidja, Freund Ihm, um JAHWÄHS¹⁴ willen.
- 12.26: Joab kämpfte wider den Großort der Söhne Ammons und eroberte die Königstadt.
- 12.27: Dann sandte Joab Boten zu David, er ließ sprechen: Ich habe wider den Großort gekämpft, auch habe ich die Wasserstadt erobert,
- 12.28: jetzt aber ziehe das übrige Volk zusammen, belagre die Stadt und erobre sie, sonst muß ich die Stadt erobern, und mein Name wird über ihr gerufen.
- 12.29: David zog alles Volk zusammen und ging gegen den Großort vor, er kämpfte wider ihn und eroberte ihn,
- 12.30: er nahm die Krone ihres Königs von dessen Haupt, ihr Gewicht ein Zentner Golds, darin ein kostbarer Stein, der war da¹⁴
- hinfort an Davids Haupt. Sehr große Beute führte er aus der Stadt,
- 12.31: und das Kriegsvolk, das darin war, führte er hinaus, er stellte sie an bei der Felssäge, bei den eisernen Picken und bei den eisernen Äxten und überwies sie an die Ziegelei. So tat er an allen Städten der Söhne Ammons. Dann kehrte David und alles Volk nach Jerusalem.

Batscheba, die Frau des David - Eine Korrektur

2 Sam 11,1 - 2 Sam 12,31

1 Kön 1,1 - 2,35

Vorbemerkung

In der Einleitung zur Tagung hat es geheißen: Wer ist diese Batscheba und wer ist David in seinem Verhältnis zu ihr? Das verbreitete Urteil über beide ist eindeutig: Batscheba ist ein leichtfertiges Weib, eine Ehebrecherin, und David ist über den Ehebruch hinaus noch ein ganz mieser Verbrecher.

Und was ist mit der anderen Batscheba, der Hetiterin, der Mutter Salomos, der Anwältin des Reiches an der Seite Davids, der Verteidigerin der sogenannten Natanweissagung, jener Zusage ewigen Königtums durch Jahwäh an David?

Unsere Frage muß sein: Was ist das Urteil des biblischen Schriftstellers?

Zur Textstruktur

Sie sehen auf den drei Textblättern, daß der ganze Text aufgespalten ist in verschiedene Kolumnen, die mit unterschiedlichen Farben markiert sind. Dahinter steht die Einsicht, daß der Text eine Werdeggeschichte hat. Im Text lassen sich entweder Erzählstränge unterscheiden oder Motivreihen. Das ist ein Unterschied. Erzählstränge, das könnte hinweisen darauf, daß der Redaktor Erzählstränge zueinander gefügt hat, die ihm vorgelegen haben. Wenn es sage Motivreihen, dann heißt das, eine Motivreihe kann in einem Text eines Autors drin sein und unterscheidbar von einer anderen Motivreihe, die auch drin ist.

Diese Motivreihen kann man nur unterscheiden, wenn man den Hintergrund des Textes kennt, den Zusammenhang kennt, in dem er steht. Also, der geschichtliche Hintergrund muß zur Sprache kommen. Dann muß der Zusammenhang Bund, das Bundesdrama zur Sprache kommen. Und die Einlagerung ins Kultdrama muß zur Sprache kommen. Also, drei Dinge: der geschichtliche Hintergrund, das Bundesdrama und das Kultdrama. Es gilt also im Text die drei Dinge immer wieder zu entdecken. Das Bundesdrama ist feiernd eingelagert worden ins Kultdrama, und im Kult ist die Sprache geprägt.

Dazu noch ein paar Bemerkungen: Also, der Text hat einen geschichtlichen Zusammenhang. Wer hat wann wem wozu geschrieben? Wir müssen uns schon fragen: was weiß ich denn davon? Dann das Bundesdrama und die Einlagerung in den Kult, ins Kultdrama, und im Kult wird die Sprache geprägt. Der biblische Verfasser schreibt in geprägter Sprache! Der redet nicht einfach so frei heraus, wie wir das machen würden, nein, der redet in geprägter Sprache. Er muß gültig sprechen in gültiger Sprache, da ist nicht seine Privatsprache gefragt. Die Bibelsprache ist geprägte Sprache, und sie ist im Kult geprägt. Und der Kult ist die Aufsammlung und Deutung und Darstellung erfahrener Geschichte. Es ist nie ein Privatmensch, der Kult macht, es ist immer die Gruppe, und die heißt dann am Ende in Israel nicht Gruppe, heißt auch nicht einfach Gemeinde, heißt auch nicht

einfach Versammlung, sondern heißt „Volk Gottes“, und das ist geprägte Sprache, „Volk Gottes“ ist die Mitmacherschaft des Knechts mit dem Herrn. Also, „Volk Gottes“ hat seine geprägte Sprache gefunden im Begängnis des Kults, den das Volk beging. Ich kann es weitertreiben: Indem ein Volk, das Volk, irgend ein Volk, aber jetzt hier das „Volk Gottes“, Israel, indem die Kult begehen, finden sie darin und erneuern darin ihre Identität. Erfahrene Geschichte, aus Geschichte geworden, sie erfahren und erneuern ihre Identität im Feiern von Kult. – Wir mögen ahnen: Wenn das stimmt, dann steht uns noch eine Liturgiereform bevor. Wir machen oder planen für die Liturgie manches, schöne Sachen, aber meist ist auch nicht ein Hauch drin von Bund, Berufung, Einsetzung, Sendung, Prüfung, Begnadigung, kein Ton davon, kommt in keiner Taufe vor, in keiner Firmung vor, in keiner Erstkommunion vor, ja, was soll das denn sein? Da hat einer gemeint, das sei verkopft. Verkopft ist ein falscher Ausdruck. Religion ist nicht verkopft, natürlich nicht, denn die ist Natur, erneuert sich von allein. Aber der Glaube muß verkündet werden, und bei der Verkündigung wird nicht gehört, ohne hören kein Glaube. Das ist keine Verkopfung! Wir haben es in Israel, in der Kirche eben mit Glauben zu tun, nicht mit Religion, und der Glaube muß verkündet werden. Das ist in der Tat ein Anspruch an dein Herz, nicht an deine Natur bloß, die jederzeit mit funktionieren kann. – Soweit die Vorbemerkung zu unserer Arbeit.

Der Text

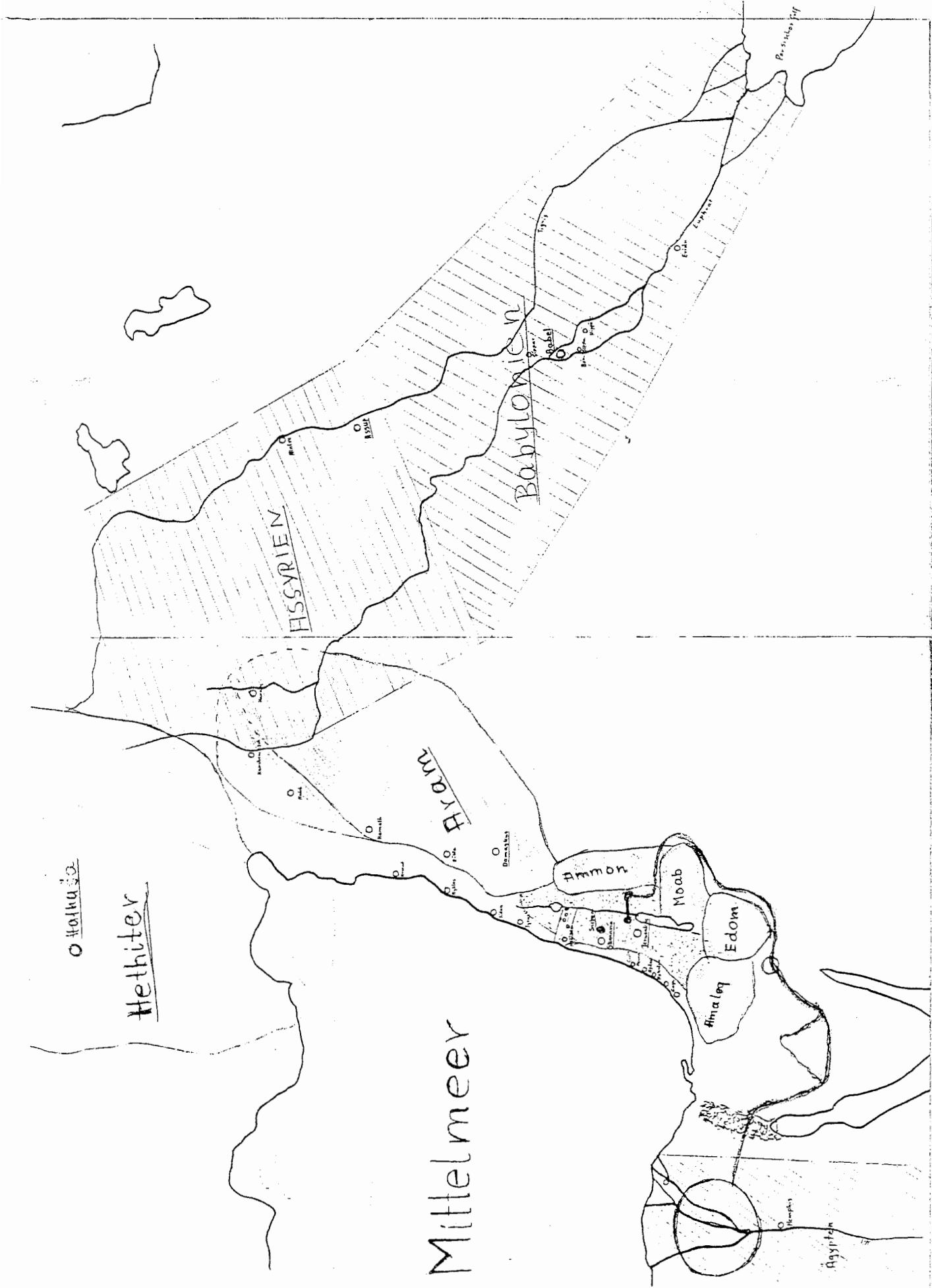
Kolumne 1: schwarz: **Der Ammoniterkriegsbericht als Rahmenerzählung**

Da handelt es sich um den sog. Ammoniterkriegsbericht. Das ist ein Kriegsbericht über den Ammoniterkrieg. Dieser Kriegsbericht bildet die Rahmenerzählung für unser Stück, innerhalb dessen dann die Sache mit David und Batscheba zur Darstellung kommt. Der Rahmen ist leicht erkennbar: zu Beginn 11,1, dann einige Verse innerhalb Kapitel 11 und dann der Abschluß in 12,26-31.

Wenn wir den Text überfliegen, finden wir da Namen wie David, Joab, Urija, wir hören von Israel und Ammonland, vom Kampf um eine Hauptstadt und am Ende vom Sieg Davids in diesem Kampf. – Was wissen wir davon?

Geschichtlicher Hintergrund

Wir wissen noch aus früherer Arbeit, Israel ist als Nation und Königtum unter Saul eine Nation von Hebräern, und um Israel herum ein Kranz, ein Kreis von Nationen von Hebräern. „Kreis der Nationen“ heißt hebr. *g*ñl haggōjīm*, von *g*ñl* dann Galiläa. Zum „Kreis der Nationen“ (Skizze) gehören Amalek im Südwesten, Edom im Süden, Moab südöstlich des Toten Meeres, Ammon östlich des Jordan mit der Stadt Ammon, Ammon ist Amman, und Aram mit der Hauptstadt Damaskus. Und Israel ist von denen der, der am meisten im Land Kanaan drin sitzt, auch eine Hebräernation. Alle sind sie Hebräernationen. Israel sagt von seinem Aspekt her, es ist umgeben vom Kreis der Nationen; es selber gehört nicht dazu. Es gibt noch andere Hebräernationen, die nicht selbsthaft geworden sind, z. B. die Keniter, die Midjaniter, die zählen da nicht dazu. In Kanaan gehören dann zu diesem Kreis der Hebräernationen auch die Philister, Nichthebräer, im Westen. Damit haben wir eine politische Landkarte, deren Grundierung für alle genannten Nationen heißt Kanaan. Die Kanaanäer sind kein Stamm, keine Nation, die zählen als eine zum Land gehörige Bevölkerung. Herausragend unter den Kanaanäern sind die Städte Tyrus und Sidon, das sind potente Städte, Seestädte, Venedig der



damaligen Zeit, das Mittelmeer beherrschend, Schifffahrt, Handel - die Karthager sind eine Kolonie von Tyrus. Die Kanaanäer sind wie die Babylonier, wie die Assyrer, wie die Ägypter, die sind Staatsvolk. Wir müssen den Unterschied von Stamm, Nation und Staat realisieren. Die Bevölkerung im Staat gehört zum Land, zur 'ādāmāh und heißt in summa 'ādām, Kollektiv. –

Beispiel: Das ist ungefähr so: Europa, ob du nach Frankreich, England, Deutschland, egal wohin du gehst, das ist Staat, Staat. Und dann haben wir Sinti und Roma, und die sind Stamm. Die wollen sich gehören, die wollen nur leben dürfen, mehr wollen die nicht. Staatsbevölkerung wollen die gar nicht werden, das liegt ihnen nicht. So ähnlich dort. –

Die Hebräer sind zunächst einmal keine Staatstypen, wie die Araber übrigens auch, die taugen nicht zum Staat. – Noch bis heute haben die Araber, wiewohl sie scheinbar Staaten bilden in der nachkolonialen Zeit, ihre Mühe mit dem Staat-machen. Im Grunde ist die „ummah“ bei den Arabern alles, und die ummah geht über alle Grenzen weg, die ummah ist die große Volksgemeinschaft. Da ist es völlig egal, ob du Marokkaner bist oder Algerier oder Tunesier, Lybier, Ägypter oder was noch. – Wir müssen ein bißchen Gespür entwickeln für diese Dramatik und Dynamik, die in diesem politischen Kessel da vorhanden ist.

Das haben wir nun vor uns, und darin jetzt Israel. Unter David ist Israel herausgetreten aus dem Hinterwalddasein, herausgetreten aus der Selbstbefangenheit als Nation, ist getreten auf die Bühne der Kanaanäer. Der David ist der, der Israel hochreißt als 'ādām in die 'ādām-Welt und der, wie die 'ādām-Typen alle, nach dem Boden greift, nach dem Territorium. Die andern greifen nicht nach dem Boden, Territorium, die haben die Gruppengemeinschaft, Stammesgemeinschaft, Nationgemeinschaft, das ist ihr Wesen, sie kennen 'ēl, Gott, Jahwāh, aber nicht bá'al, und 'ādām kennt bá'al, die Natur. Der David ist nun so ein Typ, der reift außerhalb Israels heran zum klassischen 'ādām. Als erstes Stück Boden, 'ādāmāh, greift er die Stadt Jerusalem, dort wird er zuerst bodenhaftig. - N.B. die Stämme hatten keine Städte, im besten Fall haben sie ein Dorf, einen Ort, aber keine Städte mit Stadtkultur, Stadtverwaltung, das liegt ihnen nicht, einen Vertrag macht man mit Handschlag, nicht schriftlich; der 'ādām, der Staat macht alles schriftlich.

Also, der David ist 'ādām Jerusalems und als solcher erhebt er, da er die Philister besiegt hat, deren Anspruch auf Kanaan, also 'ādām Kanaans, und weil die 'ādāmāh ja nirgends aufhört, sondern bis an den Rand der Erde geht, 'ādām der Welt. Die Vorstellung ist also die: Ich bin einer, der hier Boden nimmt und Herrschaft antritt, und das heißt, ich arbeite mit dem Boden, der 'ādāmāh, und die arbeitet zusammen mit dem Himmel, dem Wetter, ich arbeite mit Himmel und Erde zur Produktion von Gütern. Das ist 'ādām. Und die 'ādāmāh hört nirgendwo auf, also expandiere ich, expansives Prinzip von Staat, soweit wie die Kräfte reichen, aber per Idee bis an den Rand der Erde. Wenn dann zufällig noch ein anderer Staat da ist, dann kollidiere ich mit dem und habe entweder Krieg und Unterwerfung, wenn ich das nicht kann, mache ich Koexistenz, aber nur so lange, als ich nicht stark genug bin. Kein Vertrag wird gehalten; sobald die Kräfteverhältnisse sich verschieben, packe ich zu. - So schaukelt sich im Orient das hin und her; zuerst kommen die Ägypter ins Babylonische, dann die Babylonier, Assyrer nach Kanaan, ins Ägyptische und wieder zurück, dann wieder hin und her, und am Ende schwappt Assyrien hinüber und überzieht ganz Ägypten; Ägypten wird assyrisch. Dann kommen die Perser und machen Assyrien persisch, machen Kanaan persisch und Ägypten persisch. Dann kommt der Alexander und macht alles griechisch und geht noch weiter nach Osten bis nach Samarkand, bis zum Indus, expansives Prinzip. Dann kommen die Römer, und das ist nun der Perfektionsfall

schlechthin, die gehen bis an den Rand der Erde, wie man damals die Erde verstand, bis zum Ozean und bis zur Wüste. – Wir müssen das ins Gespür bekommen, das ist 'ādām, das ist David. Ich könnte genau so gut sagen, das ist Napoleon, das ist Hitler, das ist Stalin. Das ist ein Grundmuster, ich könnte viele andere auch noch nennen, im Maße sie das Zeug gehabt hätten, hätten sie alle expandiert, da sind Grenzen und Kriege, Grenzen und Kriege. Der David ist nun in Jerusalem also so gesehen kein Mann mehr von Nation und Gruppe. Er gehört jetzt nicht mehr zu Israel. Er ist kein Vertreter mehr des Kreises der Nationen und auch Israels, er ist 'ādām geworden in Jerusalem, Kanaan, der Welt.

Jetzt war die Frage, wie soll dieser Selfmademan, dieser homo novus, dieser Emporkömmling das durchhalten? Das geht nicht, einer allein für sich, das geht nicht. Er muß sich ein Volk auswählen, eine Hausmacht, sagt man später in Europa. –

Beispiel: Rudolf von Habsburg braucht eine Hausmacht, das bißchen Schweiz, Habsburg, genügt nicht. Dann hat er sich angelegt mit dem Ottokar von Böhmen, hat ihn besiegt und hat dann Böhmen bekommen. Und dann im Gefolge hat er Österreich bekommen, und.. und. Wer denkt heute noch bei den Habsburgern an die Schweiz, das ist Wien und Prag, Budapest. –

An solche politischen Alltäglichkeiten massivster Art müssen wir denken, das ist David. Also, der David ist auf der Suche nach einem Volk. Und es muß ihm dabei gehen um Produktion, der 'ādām muß produzieren die Güter zum Überleben, das ist das Programm des 'ādām. –

Anmerkung.: Solche Sachen müssen wir wissen. Ich habe das neulich gesagt in der Pfarrei, und da hat jemand gesagt, es sei Pathos, aber ich sage: Es geht um einen Neuaufbruch der Kirche. Wir sind kein frommer Laden neben dem weltlichen Geschäft, wir sind in den Adern und Arterien der Weltlichkeit drin – aber anders, aber drin! Wie sollen wir die Welt umstürzen, wenn wir nicht drin sind! Aber nicht konter Staat, das ist sicher nicht gemeint, nein, anders. – Wir werden davon reden.

Und dieser 'ādām David hat Sitz genommen in Jerusalem. „Sitz nehmen“ ist ein Superwort.

Dieser Emporkömmling David, 'ādām in Jerusalem, hat die Philister bereits geduckt, die fügen sich ihm, die Kanaanäerstädte fügen sich ihm, und nun kommt der Kreis der Nationen an die Reihe. Der Reihe nach hat er all die genannten Nationen unterworfen, Amalek, Edom, Moab, Aram und – darum geht es jetzt hier – Ammon.

Damit sind wir bei unserem Text, dem Ammoniterkriegsbericht. Diesen Ammoniterkrieg müssen wir in dem geschichtlichen Zusammenhang sehen wie einen Stein in dem ganzen Gemäuer da. In diesem Feldzug spielt der Joab eine Rolle, ein Neffe Davids. In 2 Sam 10,18 wird berichtet, der David hat eine Schwester, die heißt Zruja, die hat einen Sohn, der heißt Joab, ein zweiter Sohn heißt Abischaj, ein dritter heißt Asael, homerische Helden sind das. Dann kommt es im Krieg zu einer gewissen Unterbrechung; sagen wir mal so: der Sommer, Herbst ist vorbei, und im Winter macht man keinen Krieg, das ist die Regel. Und jetzt heißt es hier im Text:

**11,1 Zur Wiederkehr des Jahres, zu der Zeit, als damals die Boten –
spricht „die Könige“ – ausgezogen waren zum Krieg**

D.h. das weiß man einfach, im Frühjahr ging dann der Krieg los, im Winter macht man keinen Krieg. – Das ist genau so, wie man bei Karl May liest: Die Indianer kämpfen nicht bei Nacht. Abends ist Schluß, wenn es hell ist, machen wir weiter, aber nicht bei Nacht. – Obwohl der Ammoniterkriegsbericht theologisch nicht allzu viel hergibt, muß man doch diese Alltäglichkeitsfolie sehen für das, was da an geistlichem Text

noch kommt. „Zur Wiederkehr des Jahres, zu der Zeit, als damals die Könige“: die Könige heißt *m^elākīm*, und die Boten heißen *mal'ākīm*, das kann man sehr schnell verlesen; das Wort, das dasteht, ist *mal'kīm*, aber falsch punktiert, so daß die meisten Gelehrten sagen, das muß „Könige“ geheißen haben. Also: „als damals die Könige auszogen“ - sprich: zum Kampf -

David sandte Joab und seine Dienstleute - ^cabādīm, Knechte - und mit ihm alles Israel

Wir müssen wissen: Im Heer Davids gibt es die sog. „Heldenwehr“, das ist eine Personaltruppe des David. – Das ist so wie im Reich des Kaisers mit dem Wallenstein und seiner Truppe. Wallenstein hat eine Truppe, die hat er, er bezahlt sie und stellt sich mit seiner Truppe dem Kaiser zur Verfügung. Und der Kaiser hat dann dazu noch seinen Heerbann, den er als Kaiser aufbieten kann und prinzipiell will. Eine Privattruppe ist immer schlagkräftiger als der Heerbann, als all die Völkerlein da Tschechen, Ungarn, Kroaten, Österreicher etc. , und dann daneben die Wallensteintruppe! - Joab ist der Anführer der Heldenwehr des David: „Er sandte Joab und seine Knechte“, die Heldenwehr, und dann „mit ihm alles Israel“, das ist der Heerbann.

sie verderbten das Ammonssöhneland

Hebr. heißt es wörtlich „sie verderbten die *Ammonssöhne*“, die Söhne Ammons. „Söhne Ammons“, das ist die Sprechweise, wie man die Mitglieder einer Gruppe bezeichnet, z. B. die Kinder Israels, die Söhne Israels; Kinder und Söhne ist dasselbe Wort: *bēn*, *bānīm*, nicht Säugling, *bēn* heißt der Zugehörige. Also, die Kinder, die Söhne des Ammonheeres da.

sie engten den Großort ein.

Dieser „Großort“ ist **Rabbat-Ammon**, das ist das heutige Amman, also Groß-Berlin, Groß-Amman, das ist der Hauptort.

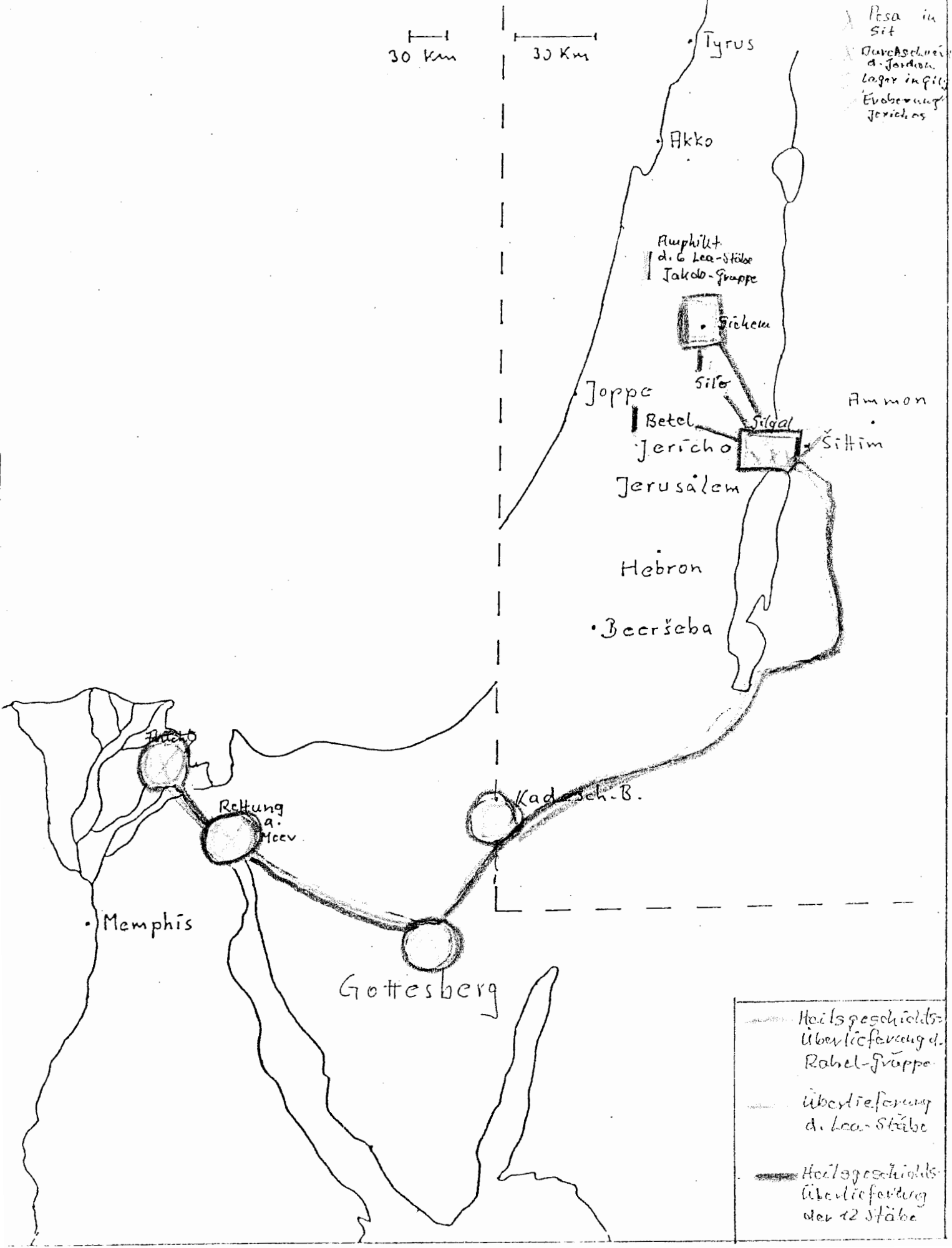
Nun dieses „**verderbten**“. Das Wort „verderben“ ist hebr. *hišhīt*, und *mašhīt* ist der Verderber. Das Wort gehört in den Zusammenhang des Päsah, gehört ins Päsah-Ritual, das gibt es den Verderber-Daimon, den *šēd*, der „verdirbt“ die Erstlinge; es heißt nicht er tötet, sondern er verdirbt sie. Interessant ist jetzt, daß das Wort hier gewählt wird, warum wohl? Wenn es sich um Aram handelte oder um Amalek und Edom, Moab, Philister, hätte der Verfasser nicht gesagt „verderben“. Warum bei Ammon? Es spricht alles für folgende Erklärung (Skizze): Da ist *Šittīm*, Jordan, Gilgal, Jericho, und da begeht Israel den großen Kult der Heilsgeschichte. Und da ist das Ammonssöhneland. D. h. im Land der Ammonssöhne, plus / minus, hat Israel seinen Kult begangen, den Päsah-Kult, und da ist von „verderben, Verderber“ die Rede. Als der Kult dann jahwähisiert war, israelitisiert war, da war von Jahwäh als „Verderber“ die Rede. Und so wird nun hier gesprochen „sie verderbten das Ammonssöhneland“. Das ist die Vermutung der Gelehrten. Der schwarze Text geht weiter:

11,16 **Als Joab die Stadt beobachtet hatte, gab er Urija an den Platz - es heißt hebr. *māqōm*, Ort, nicht Platz - von dem er wußte, daß dort tüchtige Männer waren**

30 Km

30 Km

- ▶ Posa in Sit
- ▶ Durchschneidung d. Jordan
- Lager in Gilgal
- ▶ Eroberung Jerichos



- Heilsgeschichtsüberlieferung d. Rahel-Gruppe
- Überlieferung d. Lea-Stämme
- Heilsgeschichtsüberlieferung der 12 Stämme

Das müssen wir erklären. Zunächst: „tüchtige Männer“ auf der Gegenseite sind gemeint, also tapfer kämpfende Ammonitersoldaten. Dann: **Urija** hat hier keinen Beinamen; an anderen Stellen heißt er immer „der Hetiter“.

Exkurs: Hetiter

Dort, wo wir Ägypten erwähnt hatten und Assyrien, Babylonien und die Kanaanäer, also die Staatenwelt, da müssen wir dazu denken Kleinasien. In Kleinasien gab es um 1000 vor David, also um 2000 v. Chr., ein Großreich, das den ganzen Orient beherrschte, das Reich der Hetiter. In den Schriften heißen sie Hatti, und ihre Hauptstadt ist in der Nähe des heutigen Ankara bei dem türkischen Ort Boghazköy ausgegraben worden, die hieß damals Hattuša, und auch ihre Könige haben immer wieder dieses Element in ihrem Namen, einer hieß Hattušil. Diese Hetiter beherrschten lange Zeit den ganzen Vorderen Orient, also auch Kanaan; Ägypten war von ihnen bedroht, so sehr bedrängt, daß der ägyptische Pharao den Hetiterkönig bat, machen wir doch Frieden und heirate eine Ägypterprinzessin, und der tat das dann auch - wie Napoleon eine Österreicherin heiratete, um einen Erbanspruch zu bekommen in Österreich, wenn es günstig läuft. So auch hier. Das Hetiterreich ist ein Großreich so wie das englische Empire, weit hinaus über die Grenzen Englands hocken Engländer, weit über die Grenzen von Hetiterland hinaus hocken Hetiter. Das Hetiterreich geht dann letztlich um 1200 im sog. Seevölker-Sturm unter, aber der Zerfall beginnt schon um 1000 vor David. Aber es hocken Hetiter noch überall drin, auch in Ägypten werden Hetiter noch erwähnt nach dem Zerfall des Reiches. Auch in Kanaan, auch in Jerusalem hocken Hetiter, und der Urija ist solch ein Hetiter.

Das Nächste: Diese Hetiter, die noch da sind, sind nicht arme Schlucker, das ist ein Teil von deren Leuten, die werden - heute würde man sagen: in den Nachfolgestaaten des Empires - gebraucht, die haben Ansehen. Es spricht alles dafür, Urija, ein Hetiter, hockt in Jerusalem, ist begabt, patent, und er wird ein Knecht Davids, ein Vasall, ein Söldner Davids, und der David reiht ihn ein in seine „Heldenwehr“ und unterstellt ihn dem Feldherrn Joab. Aber im Heer des Joab hat er eine führende Rolle. Das drückt das Wort aus, das ich eben (11,16) korrigiert habe, nicht „Platz“, sondern māqōm, Ort, das ist eine Hauptrolle, so etwas wie ein General. -

Beispiel: Das ist so ähnlich, wie wenn der Kaiser Wilhelm II. den Hindenburg, den Sieger von Tannenberg, an die Westfront holt und dort dem Falkenhayn beigibt, unterstellt, aber Hindenburg, von dem hat er eigentlich sich erwartet die Wende an der Westfront. -

So ungefähr Urija, wohl dem Joab unterstellt, aber der Joab hat kapiert, auf den Mann kann ich setzen, den setze ich dort ein, wo es am dicksten kommt, der wird die Schlacht wenden. Und so heißt es hier „er gab Urija an den māqōm, Ort, von dem er wußte, daß dort, auf der Gegenseite, tüchtige Männer waren“. -

Zwischenfrage: Name „Urija“

H. S.: Zunächst haben wir davon auszugehen, er war ein Hetiter, und da heißt er sicher noch nicht Urija. Aber dann ist der Mann vermutlich halt in den Jahwähbereich geraten, und die haben ja keine dogmatischen Schwierigkeiten, die anerkennen die Macht, die Macht hat Jahwäh, Gott Israels, dann eben Jahwäh. Und Urija heißt dann „mein Licht“ (‘ūrī) und jāhū ist **Jahwäh**. -

„Er gab Urija an den Ort, von dem er wußte, daß dort tüchtige Männer waren“: „**Tüchtige Männer**“ - das hebr. Wort heißt **hájil**, **tüchtig**. Die Szene, die das Wort macht, ist diese: Wenn ich welche bei mir habe, die zu mir gehören, meinen Clan, und man hat vor mir Respekt, weil ich meinen ganzen Clan für mich

habe, dann bin ich hájil. Bin ich im Clan gar noch der Anführer, dann erst recht. Der Mose setzt in Ex 18,21.24 „Männer von Tucht ein“, d. h. immer: Leute, die schon regieren können, die schon einen Clan beherrschen, organisieren können, aber Clan, nicht 'ādām. Ammon ist clanhaft, ist stammhaft, ist nicht 'ādāmhaft. Das ist ganz typisch, das ist wie ein Schlaglicht, auf der anderen Seite waren „tüchtige Männer“, also Clanchefs mit ihren Kämpfern.

11,17 **Und es zogen heraus** - hebr. fuhren aus - **die Männer der Stadt und kämpften mit Joab. Und es fiel** - ‚mancher‘ steht hebr. nicht da, hebr. ist das ‚es fiel einer‘, ‚es fiel halt einer‘, **mancher - vom Volk, von den Knechten Davids**

von den Vasallen Davids, also von der „Heldenwehr“. Das ist eine Phase des Kampfes, da ist fällig, daß der Joab dem David Bericht erstattet. Der Joab ist der Feldherr, er ist an der Front, und der David, der König, ist in Jerusalem.

11,18 **Und es sandte Joab dem David allen Sachbericht des Kampfes.**

11,22 **Und es ging der Bote und er kam,**

11,23 **und es sprach der Bote zu David: Ja denn, die Männer waren mächtig über uns, sie zogen heraus ins Feld auf uns zu**

Dieses „mächtig über uns“, da steht hebr. gāb^erū, das Verbum ist gābār, das Hauptwort ist gibbōr, und das ist der **Held**. Nationen haben Helden. Das wird später ein Kennzeichen sein, das Volk Gottes hat keine Helden, die Kirche hat keine Helden. Wenn es dann heißt bei Jes 9 „Gottheld“, dann ist das der Konter zu „Held“. Ein Held eines Clans hat darin sein Heldentum, daß er Leichen macht und Leichen, Köpfe oder - noch übler in unseren Augen - die Geschlechtsteile der Männer, in Körben gesammelt, vorzeigt, sie zählt und sagt: das ist mein Heldentum, der Ausweis meines Heldentums. Und das Wort steht hier. Das ist wieder ein Hinweis: auf der Gegenseite steht eine Nation mit dem ganz typischen Gebaren der Nationen. Helden sind sie, und sie sind „Männer von Tucht“, von Clan, und die kämpfen gegen uns. „Die waren mächtig über uns“ heißt also wörtlich: „die waren Helden“ und als „Helden“ uns überlegen. Das ist die geschichtliche Situation, sie kämpfen gegen eine Nation, einen Stamm, das ist kein 'ādām-Krieg.

11,25 **David sprach zum Boten: So sprich zu Joab: Laß derlei Sache deine Augen nimmer erbosen,**

Das deutsche „erbosen“ führt irre. Böse und gut sind keine Moralbegriffe. „Laß nicht erbosen“ meint: laß das nicht als das Gegenteil von gut erscheinen, sag nicht, es sieht böse aus. Gemeint ist die Lage. Also, laß dich nicht dahin bringen zu sagen, die Lage sei böse, schlimm. So redet wieder ein 'ādām-Typ, gut und böse ist ein Begriffspaar bei 'ādām; gut ist Güter und böse ist Schaden. In der Staatssprache redet man so. Und David ist ein 'ādām, er redet Staatssprache.

denn derart, derart frißt eben das Schwert, verstärke deinen Kampf gegen die Stadt und zertrümmere sie! Bestärke ihn nur!

Dies „bestärke ihn“, wie soll das gehen? Es ist ganz einfach, ich mache es mal drastisch: wenn ich der David wäre, und da ist der Bote, dann nehme ich ihn bei der Schulter, schaue ihn an und sage: Bestärke ihn! D. h. er soll zum Joab gehen, ihm genau so die Hand auf die Schulter legen: Ich bin da mit dir! Das ist „bestärken“, ein drastischer Gestus. „Stark“ ist ḥāzāq.

Weiter geht der Kriegsbericht im Kapitel 12:

12,26 **Joab kämpfte wider den Großort der Söhne Ammons und eroberte die Königsstadt.**

12,27 **Dann sandte Joab Boten zu David, er ließ sprechen: Ich habe wider den Großort gekämpft, auch habe ich die Wasserstadt erobert**

Er macht immer bei entscheidenden Phasen des Kampfes Meldung.

12,28 **jetzt aber ziehe das übrige Volk zusammen – sprich: den Heerbann – belagere die Stadt und erobere sie, sonst muß ich die Stadt erobern, und mein Name wird über ihr gerufen.**

Das ist wieder so etwas: Man hält sich an die Realitäten. Du siehst, der hat die Kraft gehabt, die Stadt zu erobern, seine Potenz ist über die Stadt mächtig, also ist die Stadt nach seinem Namen gerufen, das ist so. Dieses Kraftfelddenken müssen wir verstehen lernen.

12,29 **David zog alles Volk zusammen und ging gegen den Großort vor, er kämpfte wider ihn und eroberte ihn,**

Etwas könnte uns irritieren. V 26 hat es geheißen, daß Joab die Stadt erobert hat und das durch den Boten dem David melden läßt, und hier heißt es nun, der David erobert sie. Genau heißt es: Der Joab erobert die Königsstadt und auch die Wasserstadt. D. h. offenkundig, daß die Zitadelle noch nicht erobert ist, denn der David soll den letzten Streich führen. Man muß um die Anlage der alten Städte wissen, das Ganze ist der Großort, dazu gehört die Königsstadt, dann oftmals weiter draußen die Quelle, oftmals eigens mit Mauern umgeben, die Wasserstadt, und dann noch die Zitadelle.

12,30 **er nahm die Krone ihres Königs von dessen Haupt, ihr Gewicht ein Zentner Golds, darin ein kostbarer Stein, hinfort an Davids Haupt.**

Was hinter dem „Zentner“ genau steckt, ist mir nicht ganz klar. Ein Kommentator sagt: wieso denn nicht? Hast du schon mal Araberinnen gesehen, was die auf dem Kopf tragen, die tragen sagenhafte Lasten auf dem Kopf.

Dann heißt es „**darin ein kostbarer Stein**“. Hebr. steht von „darin“ nichts. Es heißt nur, eine Apposition, „ein kostbarer Stein“, ‘ābān j̄qārāh. Was war das? Manche meinen, nur der Stein sei getragen worden, die ganze Krone sei nur Symbolsache gewesen, Gold, Königsmetall. Ich habe dafür keine Erklärung. Es ist ja auch theologisch nicht so arg wichtig.

Aber der Akt ist wichtig: Er setzte die **Krone der Ammoniterkönige auf sein Haupt**. Wir kennen aus germanisch-deutscher Geschichte ein Parallelbeispiel.

Karl d. Große hat, von den Franken herkommend, ein Stammesgefühl, Sachsen, Friesen, Franken, Alemannen, Bayern, Thüringer. Aber er hatte auch in Paris ein 'ādām -Gefühl; Gallien wurde ihm nicht stammesmäßig untertan, sondern als Staatsland mit Verwaltung, lateinischer Sprache. Also, im Reich Karls des Großen gab es das Großreich der Franken, König über Könige, Herzöge, und dann gab es 'ādāmāh und Untertanen, die Gallier. Und nun die Lombarden, sie saßen in der Po-Ebene und waren ein Germanenstamm. In der Po-Ebene in Gemengelage lebte noch römische Bevölkerung; für die römische Bevölkerung wurde er 'ādāmhaft, also Staatsmann, die hat er in Verwaltung genommen wie alle anderen auch. Aber für die Langobarden wurde er der Oberkönig über den König der Langobarden. – Jetzt kommt die Parallele: Er nahm die Krone des Langobardenkönigs und hat sie sich aufs Haupt gesetzt. Er wurde König der Langobarden. Das ist die Parallele. – Ähnlich haben die Goten auch verfahren. Die Goten haben 300 Jahre lang südlich der Loire einen Großstaat gehabt, der funktionierte auf lateinisch, aber als Stamm waren sie noch erhalten, sie gingen nicht gleich auf in der Bevölkerung, was später dahin sich auswirken konnte, daß ein Abbé, so ein böser Kerl, die gallische Bevölkerung aufhetzte gegen diese fränkische Oberherrschaft und den romanisierten Galliern, der Staatsbevölkerung, klar machte, das ist eine Fremdherrschaft, jagt sie in die germanischen Wälder zurück. Und das war in der Französischen Revolution der Streich dieser Jakobiner gegen die Herrschaft der Adeligen und der Kirche, so gesehen ein Schlag gegen die ‚Fremdherrschaft‘, obwohl sämtliche Könige Frankreichs Franken waren, Franzosen, wie wir sagen. Da wurde Frankreich gespalten, und es ist gespalten bis heute in das Jakobiner-Frankreich und das Adels-Frankreich, Kirchen-Frankreich, bis heute noch nicht versöhnt. – Also, es gibt Beispiele genug, wo ein Oberkönig sich die Krone eines Vasallen nimmt und sich selber aufsetzt. Er wird sein eigener Unterkönig. Personalunion nennt man das. Das macht der David mit dem Ammoniterkönig.

Sehr große Beute führte er aus der Stadt,

Da hören wir wieder „die Beute eines Großen“, die Beute, die einem Großen geziemt, holt er sich.

12,31 **und das Kriegsvolk, das darin war, führte er hinaus** - ließ er ausfahren.

Das sind jetzt die gefangenen Ammoniter, die setzt er ein zu Arbeiten. Genau so, wie es bei uns nach dem letzten Krieg geschah. Die Kriegsgefangenen wurden zwangsmäßig zur Arbeit eingesetzt. So auch hier jetzt.

er stellte sie an bei der Felssäge, bei den eisernen Picken und bei den eisernen Äxten und überwies sie an die Ziegelei.

Moderner kann es gar nicht sein. Das ist Staatsmanier, so macht man das.

So tat er an allen Städten der Söhne Ammons. Dann kehrte David und alles Volk nach Jerusalem.

Das ist, wie die Gelehrten sagen, der Ammoniterkriegsbericht.

Bis zu David, also bevor Israel Staat wurde, kennt Israel keine Schrift. Stämme schreiben nicht, haben keine Schriftlichkeit, keine Annalen, keine Tagebücher, keine Ernte- oder andere Listen. Das haben die Staatsgebilde, ob stadtmäßig oder großstaatmäßig ist egal, die haben Listen von Gütern, haben Berichte über Erfolge und Nichterfolge usw. Nun wird Israel unter David Staat, und jetzt beginnt man zu schreiben. Wir müssen beachten, am Anfang ist der David noch nicht bekehrt, ist kein Israelit, ist ja weg, aber da beginnt schon das Schreiben. Die Gelehrten sind sich einig darüber, eine erste Schrift, die da geschrieben wurde, mochte die Überschrift haben ‚Vom Aufstieg Davids‘. Die kann aus der heutigen Bibel noch herausgefiltert werden, die ‚Aufstiegsgeschichte Davids‘ zu finden in 2 Sam 5-7. Und ein zweites großes Werk war dann das Werk des Jahwisten, schriftlich, da ist David schon ein bekehrter David. Und zwischendrin, noch vor

der Bekehrung, lag der Ammoniterkriegsbericht, ein schriftliches Werk; das ist vor der Bekehrung Davids ein abgerundetes Werk, ein Kriegsbericht, 2 Sam 11-12, auch das, so wie die Aufstiegs Geschichte, zur größeren Verherrlichung Davids.

Man kann fragen, warum ist der Kriegsbericht noch erweitert worden, z. B. durch die Erzählung von Batscheba. In dem Kriegsbericht wird Urija genannt. Und es will scheinen, daß das der einzige Grund war, weshalb die Batscheba-Geschichte und dann Davids-Geschichte in den Kriegsbericht hineingeschachtelt wurde. Wenn man den Kriegsbericht so herauslösen kann, dann lag der Kriegsbericht schon fertig vor, und nach seiner Fertigung kam dann die Weitererzählung. Es bleibt kein anderer Schluß. Der Kriegsbericht muß schon fix und fertig vorgelegen haben, und dann wurde da hinein das Weitere erzählt, um den Preis, daß man den Kriegsbericht zerriß. Und überhaupt benützt wurde er wegen dem Urija. Dieser Urija - dieser Engländer nach dem zerbrochenen Empire in Indien, in Nigeria oder irgendwo - nach dem zerbrochenen Hetiterreich, der muß eine herausragende Rolle gespielt haben als Hetiter, - etwa so, wie wenn ich sage: da wollen sie einen Papst wählen, ja doch keinen Italiener mehr, diese Hampel. Moment, was weißt denn du von den Italienern! Es gibt unter den Italienern den Pacelli-Typ, das ist der klassische Römer, der 'ādām von Format, das ist Rom, das sind die Römer, mit politischem Verstand, der hätte ein Staatsmann sein können. Also, ein Italiener ist das beste. 376 ist Westrom untergegangen, und jetzt haben wir 2000 danach, und nach so langer Zeit hat man noch eine Ahnung von Rom. Unter den Universitäten Italiens gilt Bologna als die klassische römische Universität, klassisch römisch ist Recht, Jurisprudenz, Bologna, das ist Rom, die Römer haben das Recht ausgebildet. Und noch bis heute, wer heute Rechtswissenschaft studiert, muß Römisches Recht studieren. Und ein Verein, der sich heute bildet, um das werdende Leben zu schützen, nennt sich „donum vitae“, lateinisch, und Misereor, Adveniat. Wir begreifen das Leben in Roms Begriffen. Bisher haben wir Roms Konkursmasse gesehen in den Nachfolgestaaten Gallien-Frankreich, Italien und was noch. Aber ausgelassen haben wir, was heute sich meldet: die Araber, Nordafrika, das ist Rom, Ägypten ist Rom, Lybien, Tunesien, Algerien, Marokko ist Rom, das sind Nachfolgestaaten Roms, nicht minder als die germanischen Nachfolgestaaten. Wir haben Romanen und Germanen und Araber, und das alles ist Verfall der Konkursmasse Roms. —

Wir müssen ein Gespür dafür entwickeln dafür, die Hetiter sind, obwohl ein Jahrtausend vorbei, noch präsent, wir müssen das annehmen. Und ein Exponent ist der Urija. Der ist ein Hetiter. Und man traut dem Hetiter einiges zu, nämlich militärisches Geschick. Ich greife voraus und sage: Und der Frau des Hetiters, der Batscheba, der traut man etwas zu, das hat weder die Abigajil, noch hat es die Abischag, noch die Achinoam. Die Frauen, die David schon hatte, waren Hebräerinnen, Israelitinnen, Stammesmenschen. Aber die Batscheba hatte Hetiterwesen, die war ‚Pacelli‘, die konnte man brauchen. Die Abigajil wird ganz groß herausgestellt, aber sie ist eben keine Batscheba. Wir müssen ein Gespür entwickeln für den Hetiter. Und im Zusammenhang mit der Batscheba heißt der Urija später immer „der Hetiter“. Im Kriegsbericht heißt es nur Urija, aber dann nur noch „der Hetiter“; offenkundig kommt es halt darauf an, daß er ein Hetiter war, Weltstaatsatem in der Brust hatte

Kolumne 2 blau gerahmt

Vorbemerkung.

Ich habe die Farbe blau gewählt, weil das für mich bedeutet Weltreich. Rot wäre dann dezidiert Herrschaft.

Der Text

11,1 Und David sitzend in Jerusalem

Bei Buber heißt es, „er verweilte“ in Jerusalem. In der Einheitsübersetzung steht „David selbst aber blieb“ in Jerusalem. Das hebr. Wort, das da steht, heißt „sitzen“, *jāšáb*. Das heißt nicht „hocken“ oder sich hinfliegeln. „Sitzen“ ist Vorsitz, Präsidium, er nahm den Vorsitz ein, er nahm Sitz ein. Und der vornehmste Sitz, Vorsitz ist der Thron des Königs. Wer den Thron besteigt, der nimmt den Sitz ein des Königs.

2 Sam 5,6 und 9: „Der König ging nun mit seinen Mannen gegen Jerusalem an wider den Jebusiter, den *jōšēb*, den *Sitzer* seines Staats.“ – Da steht „sitzen“. V 9: „Der David hat die Stadt erobert, und David *nahm Sitz* in der Felsenburg“, das ist Jerusalem. Er hat also die bisherigen „Sitzer“ besiegt und abgesetzt und nahm selber Sitz in der Stadt.

2 Sam 7,1.2.5.6.18: „Es geschah, als der König in seinem Haus *Sitz genommen hatte*, der König sprach zu Natan dem Kunder: Ich da *habe Sitz* im Zedernhaus, und der Schrein Gottes *hat seinen Sitz* inmitten eines Teppichgelaßes in meinem Haus.“ „Geh, sprich zu meinem Knecht, zu David: So hat Jahwäh gesprochen: Sollst du es sein, der mir ein Haus *zum Sitz* erbaut? Nicht hatte ich ja *Sitz* in einem Haus...“. – Also, auch Jahwäh, bis dahin Gruppengott, ein Ortsgott, Retter und Heimatbereiter, ist in Davids Tagen aufgegangen, offenbar worden als Herr und von Vermögen der Schöpfer, König Himmels und der Erde. Und von da an heißt es „Jahwäh *hat Sitz genommen*“ auf seinem Thron im Himmel“. V 23: „Der König David kam und *saß* vor Jahwäh nieder“, natürlich nicht, er hockte sich hin, d. h. im Allerheiligsten im Antlitz Jahwähs hat er *Sitz genommen*, vor Jahwäh die Herrschaft angetreten. Und dann kommt das Gebet des David: „Wer bin ich, wer ist mein Haus...“, ein großartiges Gebet 2 Sam 7,18ff. Das Wort „Sitz nehmen“ umklammert geradezu das ganze Kapitel 2 Sam 7.

Dann 2 Sam 23,5-7: „Ist nicht so mein Haus bei Gott, hat er mir nicht einen Weltzeitbund gesetzt? .. All meine Freiheit, all mein Gefallen, ihm zu lasse ich es sprießen. Aber das Heillose, wie wallgewordenes Gedörn sind die allsamt. Der Mann, der an sie rühren soll, wird bevollmächtigt mit Speeres Eisen und Holz, im Feuer verbrannt werden sie, ausgebrannt, wann *Sitz genommen wird*.“ Buber übersetzt da „wann *gesiedelt wird*“, in der Einheitsübersetzung ist es ganz weggelassen. Manche Erklärer können damit nichts anfangen. Das heißt: Wenn wir, Israel, dann also *Sitz nehmen*, haben die keinen Anteil dran, die Heillosen, „die Söhne Belials“ heißt es hebräisch. Wenn die Herrschaft des David errichtet ist, dann haben die Belial-Typen keinen Platz. Wenn David *Sitz genommen hat*, dann sollen die einen *Sitz haben* mit ihm, aber die andern werden keinen Sitz haben mit ihm.

Das Wort „sitzen“ ist ein deftiges Leitwort. Auf eine Formel gebracht, alle Heilsgeschichte Israels von Ägypten an wird am Ende begriffen als einmündend in den Aufstieg Israels mit David zusammen in die Vormachtstellung der Welt,

und der David, Israel *nimmt Sitz* pharaonenhaft auf dem Herrschaftsthron in Jerusalem, der Hauptstadt der Welt.

Das Wort „Sitz nehmen“ ist also keine harmlose Vokabel, es meint die Regierung antreten, den Thron besteigen.

11,2 **und er ersah sich ein Weib
das Weib ein Gut von Ansehn, sehr**

Es heißt „das Weib **ein Gut**“. Es steht nicht da „schön“, davon ist nicht die Rede, „schön“ wäre hebr. *jāpāh*; „gut“ ist *tōb*, vorteilhaft, und *tōb* ist „ein Gut“, Landgut, Saatgut, ein Gut.

11,3 **Er sprach: Ist nicht eine solche Batscheba Tochter Eliams, Weib des Urija, des Hetiters?**

11,4 **David sandte Boten, er nahm sie.**

Wer Bibel kennt, der kann gar nicht anders als bei diesem Text an Gen 6,1-4 zu denken, und dort kommen noch zwei weitere Verben, und die lesen wir hier auf Blatt 3:

12,24 **Er kam zu ihr
Sie gebar einen Sohn, sie rief seinen Namen**

Gen 6,1 *„Es geschah, als der ’ādām auf dem Antlitz der ’ādāmāh Viele zu werden begann und Töchter wurden ihnen geboren“*

Der Herrscher ist *’āš*, der Mann, und das Herrschervolk ist *’iššāh*, Frau, und die Vasallenkönige sind „Söhne“, *bēn*, *bānīm*, und die Vasallenvölker sind „Töchter“, *bat*, *bānōt*. Das ist ein System, mit dem man ein Großreich begreift, eine Sprechweise, die gang und gäbe ist im Alten Orient. Hier also: *’ādām*, der Staatsmann unterwarf sich Vasallen, die Vielen. Vasallenvölker, Töchter, wurden ihnen geboren.

6,2 *„Da sahen die Gottessöhne“*

Die Herrscher sind Gottessöhne, die Großkönige sind Gottessöhne, das ist einer ihrer Titel.

„die Menschentöchter, daß gute sie waren“

- daß **ein Gut** sie waren. Praktisch: nicht alle Vasallenvölker, nicht alle Kolonien waren ein Gut, manche waren reine Zuschußgebiete, andere waren in der Tat voller Güter, da konnte man was holen. – z.B. Nigeria für England, Deutsch-Ostafrika für Deutschland, Deutsch-Westafrika nicht, da war nichts zu holen, aber Samoa mit dem Vogelmist Guano. Nordafrika war für die Römer eine Kornkammer, - Also jetzt an den Nutzwert, den Wirtschaftswert von Kolonien denken, ein Gut. Sie sahen die Menschentöchter, die Vasallenvölker, daß ein Gut sie waren. Da steht *tōb*, gut, nicht schön.

„und sie nahmen sich Frauen, allwelche sie wählten...“

Das hebr. Wort für „**nehmen**“, das hier steht, ist *lāqāh*, eine Bundesvokabel, heißt annehmen, zu eigen annehmen. D. h. von den Vasallenvölkern haben diese *’ādām*-Typen jeweils eins gegriffen und zum Reichsvolk gemacht, also zur *’iššāh*, Frau, gemacht.

Beispiel: Napoleon war ein Korse, kein Franzose, aber als Franzose wurde er ‚Napoleon‘. Also, er wählte von allen möglichen Unterworfenen Frankreich als Reichsvolk, das wurde „sein Weib“.

v 4 **„und sie kamen zu den Menschentöchtern“**
zu den Vasallenvölkern –

„und die gebären ihnen Männer von Namen“

Das sind dann die Helden, manchmal wird das übersetzt mit „Riesen“, aber „die Helden“ sind gemeint.

Die Abfolge der Verben heißt also: sehen, gut, nehmen, Frau, kommen, gebären und Namen rufen. Wenn wir das im Ohr haben, dann vergleichen wir jetzt unseren Text 2 Sam 11,2 und 4: „Da ersah er sich ein Weib, das Weib ein Gut von Ansehn, sehr. David sandte Boten, er nahm sie.“ 2 Sam 12,24 u. 25: „Er kam zu ihr. Sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen.“ Wir sehen, die Hauptverben bzw. Wörter sind dieselben wie in unserem Text. Die Wortfolge von 6,1-4 kehrt wieder in unserem Text. Das ist der geraffteste, originale Stil ohne erzählerisches Ausschmücken. Also, die beiden Texte spiegeln sich. Es spricht alles für die Annahme, daß der, der dies geschrieben hat, jenes kannte. Unsere Hypothese ist daher: Hier in unserer Perikope ist derselbe Text gegeben wie in Gen 6, wiewohl er hier erzählerisch eingebettet wird. Das berechtigt uns, zunächst alle anderen Erzählzüge auszuschneiden und in eine nächste Kolumne zu setzen und jetzt nur diese 2. Kolumne für sich zu betrachten.

Diese Kolumne hat etwas ganz Bestimmtes zum Inhalt. Die Großkönige müssen sich früher oder später entscheiden, auf welches Volk sie ihre Herrschaft stützen, z. B. der Korse Napoleon auf die Franzosen, nicht auf die Korsen; Karl der Große auf die Romanen, nicht auf die Franken. Immer wieder ist es dasselbe Spiel: Ein Großherrscher muß sich entscheiden, welches Volk sein Herrschervolk sein soll, welches von den Völkern in seinem Großreich er „zur Frau“ nimmt. Er holt dieses Herrschervolk, „die Frau“, aus den Völkern, „den Töchtern“. Und dann „sieht“ er sie, sie ist „gut“ anzusehen, und er „nimmt“ sie, und er „kommt ein“ zu ihr, das meint sichtlich Vermählung, und sie „gebiert“, und dann wird „ausgerufen der Name“ über das Produkt: großer Name. Die Motivreihe signalisiert diesen großpolitischen Sachverhalt.

Zum Text der 2. Kolumne im einzelnen.

11,1 **Und David sitzend in Jerusalem**

Beachten wir das Partizip, das da steht, das ist nicht unser deutsches Partizip, sondern hebr. ist das immer ein Nomen und ein Verbum zugleich: war dabei, Sitz zu nehmen, führte durch das Sitznehmen, traf die Maßnahmen des Sitznehmens, war gewillt, Sitz zu nehmen. Es ist offen, er ist noch dabei, Sitz zu nehmen, die Herrschaft zu übernehmen und auszuüben. Das ist das Partizip.

Wenn wir fragen, was herausragend die Maßnahmen sind, die der David treffen muß, dann heißt die Antwort: Der David, als er Sitz genommen hat in Jerusalem und die Herrschaft organisieren möchte, mußte er sich rasch umsehen nach seiner Hausmacht, welches seiner Vasallenvölker soll es sein. Dabei fällt sein Blick u. a. auf Ägypten. Ägypten ist zur Zeit Davids schwach. – Westrom liegt so schwach darnieder, daß ein römischer Kaiser wagen konnte, von Rom weg, die Hauptstadt des Weströmischen Reiches in Trier zu installieren; Trier war die Hauptstadt des Weströmischen Reiches. So etwas gibt es. Oder vorher schon Ostrom Byzanz, Konstantinopel; man konnte die Kompetenz des jahrtausendealten Roms nach Konstantinopel verlagern halbe, halbe, und je mehr Westrom niederging, um so mehr wuchs alles Ostrom zu. Byzanz war „Rom“. Als dann Ostrom, Konstantinopel durch die Türken liquidiert wurde, da war über die Verchristlichung bereits Moskau das „dritte Rom“. Das ist römische Tradition, Machttradition. – Jetzt hier, der David, er konnte den Gedanken denken, wieso soll ich nicht Ägypten, die Tradition Ägyptens übernehmen, und wieso soll dann die Hauptstadt statt in Theben oder in Memphis nicht in Jerusalem sein, es ist sowieso traditionell ein Einflußgebiet der Ägypter. Dann ist eben Jerusalem die Hauptstadt Ägyptens gegenüber dem Osten. Das Spiel ist gespielt worden. Das kann man noch eruieren in der Geschichte von Abraham und Sarah in Ägypten (Gen 12,10-20), das Vokabular dort verrät das.

Der Versuch ist aufgegeben worden. Dann fiel der Blick des David auf einen Hebräerstamm, nämlich auf die Aramäer, die wirtschaftlich potent waren. Zudem waren die, wie die Franken, nicht im Aramäerraum geblieben, schön geschlossen ein Stamm, Nation, Königtum Damaskus, die hatten vielmehr sich nach Osten bewegt – wie die Franken nach Gallien, ins Römische, so die nach Mesopotamien – und haben in Haran am Euphrat ihre Hauptstadt gehabt. Durch das Aufkommen des David zur vorherrschenden Macht wanderte die Macht von Haran / Damaskus nach Jerusalem. – Damit habe ich die Wanderung des Abraham erzählt, das ist nur die Personifizierung dieser Machtverschiebung. Die Macht wanderte von Babylon, Ur, nach Haran und von Haran nach Jerusalem. Das wiederum spiegelt sich in der Erzählung von Elieser, dem Knecht des Abraham (Gen 15). – Auch dieses Ansinnen Davids wurde nicht durchgesetzt.

Dann fiel sein Blick auf eine andere der Hebräernationen, die war vital, wild, das war Edom, der wilde Edom/Esau. Vielleicht soll es der sein. Die Esau-Jakob-Erzählung spiegelt haargenau diesen Konflikt: wer soll es sein: Jakob/Israel oder Edom/Esau. Auch diesen Versuch hat David zurückgenommen. Nun die Frage: Und *Israel*? Israel ist mickrig und klein, zerhauen und zerschlagen, mit dem kann man keinen Staat machen, Weltstaat, Weltreich.

Und jetzt kommt eben der andere, letzte Gedanke: Aber da ist diese Hetiter-Tradition, die liegt ja brach. – So ähnlich wie das Weströmische Reich, die Idee, brach lag, die dann in Karl dem Großen aufleben durfte um 800 n. Chr. 376 ist Westrom untergegangen. Um 800 kommt Karl d. Große: Erneuerung des Römischen Reiches. So etwas gibt es. Und dann war dessen Hauptstadt praktisch Paris, bzw. ideell Aachen. – Und so ist das jetzt hier die Hetiter-Tradition: Großreich gewesen, man weiß es noch, in Annalen wird erzählt von den Hetitern. Es scheint so, daß der David nun in dieser Grundsatzfrage "wo schaffe ich mir meine Hausmacht" nach den Hetitern, nach der Hetiter-Idee gegriffen hat. Er wird gleichsam zum Erneuerer des Hetitischen Weltreichs, natürlich jetzt davidisch. So heißt es jetzt:

11,2 Und er ersah sich ein Weib

„Sehen“, *rāʾāh*, ist ein geladener Begriff, heißt sich mit jemandem, auf jemanden einlassen. Von der Wortwurzel her ist „sehen“ im Deutschen dasselbe wie lat. „sequi“ und das heißt „folgen“, etwas mit den Augen in seinem Verlauf

verfolgen, sein Funktionieren verfolgen, ihm nachfolgen, d. h. sich damit befassen. „Er sah“ - so wie in Gen 6, so hier - „eine Frau“. Es ist der David, der Sitz hat in Jerusalem! Das ist keine kleinkarierte Zivilperson, nein, das ist der, der Sitz hat, der die Herrschaft angetreten hat, der „sah“ eine Frau, d. h. der „ersah“ sich ein Herrschervolk. „Sich **ausersehen**“ ist ganz nahe bei „**wählen, erwählen**“. Er wählte unter seinen Vasallenvölkern eines aus zum Reichsvolk.

Das wird nun charakterisiert, die Kriterien der Auswahl des David, des Sitters zu Throne in Jerusalem, werden nun genannt:

Das Weib ein Gut von Ansehn, sehr

Da steht „gut“, **tōb**, es steht nicht da „schön“, **jāpāh**. Wenn aber im Hebräischen „gut“ steht, dann meint das Güter, Gewinn, Gut im Sinn von Landgut, Saatgut, Güterproduktion. Ein Großkönig hat per se die Aufgabe, Güter zu produzieren, um den Tisch zu decken für die Völker.

Also, er sah die Frau an als ein Gut, als eine, die taugte für ihn. Das Ästhetische ist hier nicht gefragt; man kann keinen Rückschluß ziehen auf den David und seinen Schönheitssinn, sondern ein anderer Rückschluß ergibt sich: Der David hat Sinn für Realpolitik. Er wäre ein Dummkopf, wenn er sich an ein Hinterwäldlervolk hielte. Er muß sich mit dem Volk verbünden, mit dem zusammen er es schaffen kann. So heißt es jetzt:

11,3 Er sprach: Ist nicht eine solche Batscheba Tochter Eliams, Weib des Urija, des Hetiters

Das ist eine rhetorische Frage, d. h. die Hetiter sind das, was ich brauche. So greift er auf das Hetitererbe, die Hetitertradition zurück, er nimmt das Hetitervolk zur „Frau“, zum Reichsvolk, die ist ein Gut, die taugt. Die Hetitertradition taugt für ihn am besten, denn er hat Sitz, hat die Macht in Jerusalem, er braucht nur noch das zugehörige Flair, ein Großerbe, eine großartige Tradition. So wie der Emporkömmling Napoleon das Flair, die Tradition der Habsburger brauchte und sich eine Habsburgerin nahm, so hier der Emporkömmling David die Hetitertradition und die „Batscheba, Frau des Urija, des Hetiters“. Jetzt wird sie bewußt genannt „das Weib des Urija, des Hetiters“. Wir sollten beachten: immer wird sie genannt „das Weib des Urija, des Hetiters“.

11,4 David sandte Boten, er nahm sie.

Manche übersetzen da „er erkundigte sich nach ihr“ oder „er forschte nach ihr“ und dann „man sagte ihm das sei Batscheba...“, d.h. die haben Schwierigkeiten, die nehmen an, David habe die Batscheba nicht gekannt, und „man“ habe ihm erst gesagt, das ist die und die. Das stimmt nicht. Der hat doch die gekannt. Die Frau des berühmten Urija war doch nicht unbekannt. Urija war einer der Granden am Hof des David. – Wir müssen uns nur von der blödsinnigen Vorstellung befreien, die bei uns so herum geistert. -

„**Er nahm sie**“, das hört sich in unseren Ohren brutal an. Hebr. steht da **lāqáḥ**, **nehmen**, das ist eine Bundesvokabel und heißt: sich jemandes annehmen, also er nimmt sich ihrer an, er nimmt sie an als sein Reichsvolk, er nimmt sich ihrer an als seinem Reichsvolk. Und beachten wir: daß sein Blick auf sie fällt, weiß sie in der Phase noch nicht. Das ist ganz gemäß des Bundesrasters.

Exkurs zu Bundesbegriffen.

Wir haben jetzt schon zwei solcher Bundesbegriffe hier gehört: „sehen“ und „nehmen“. Der Großkönig, wenn er sein Reich aufbaut, muß die Völker und deren Könige gewinnen zu Vasallen. Es gibt einen festen Sprachgebrauch, feste Begriffe. So heißt es: Der Großkönig findet einen Vasallen, er hört, horcht nach so einem Vasallen, er sieht, er ersieht sich einen Vasallen, er nimmt einen Vasallen, nimmt sich seiner an, er liebt ihn, d. h. mit ihm mitmachen, mitspielen, mittun, er wählt ihn, auswählen, erwählen für einen Dienst - nach der Tauglichkeit wird erwählt - und am Schluß ruft, beruft er den Vasallen, er offenbart sich ihm, damit der dann zu ihm komme. Der Herr weiß schon, was er will, wo der Ausersehene es noch nicht weiß. Das ist eine ganz typische Sache.

In dieser Kette stehen unsere Vokabeln „sehen“ und „nehmen“. Das sind großartige Bundesbegriffe. Wenn ein Großkönig ein Bündnis schließt mit einem Kleinkönig und dessen Volk, dann schließt er einen Bund, einen Vertrag, und darin kommen diese Worte vor.

Jetzt nehmen wir das Ganze wissentlich herein im Blick auf die Wahl eines Volkes, eines Weibes. Also, „er ersah das Weib“ und „er sandte Boten und nahm sie“. Das kann nur heißen: nahm sich ihrer an. Der Mann ist im Krieg, sie ist daheim und ist allein, er hatte Sorge für sie, es sollte ihr kein Schaden werden. Mehr noch nicht. Es heißt noch nicht „er holt sie ins Haus“. „Er nahm sich ihrer an“ im Sinn der Bundessprache, und sie weiß davon noch nicht.

Jetzt kann es klischeehaft weitergehen, d. h. Gen 6 kann es klischeehaft durchziehen bis zum Schluß, da ist ja kein konkretes Weib gemeint. Aber hier kann es noch nicht weitergehen. Es geht dann weiter, aber erst auf Blatt 3:

12,24 **Er kam zu ihr sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen**

Das ist die Fortführung wie bei Gen 6,1-4. Noch ist klischeehaft gesprochen wie Gen 6,4: „Sie kamen zu den Menschentöchtern - den Vasallenvölkern - und die gebaren ihnen...“.

Dieses „**er kam zu ihr**“, „sie kamen zu ihnen“, ist jetzt in der Tat ein Hinweis auf den geschlechtlichen Umgang. Das ist unendlich wichtig im Großstaat, daß der Herrscher einen Sohn hat, einen Erben, und zwar möglichst bald, damit keine üblen Gedankenspielereien aufkommen, wer im Fall der Kinderlosigkeit an die Reihe kommen könnte. Das alte Spiel in Europa über Jahrhunderte. - Das ist die Seelenlage Heinrichs VIII. von England. Zunächst war er nicht dieser Bösewicht, er war der, der partout einen Sohn wollte, und keine der Frauen, die er hatte, hat ihm einen Sohn gebracht. Am Ende ging die Herrschaft an ein Mädchen, Elisabeth I., und die war nun allerdings vom Format eines Heinrich. Das war das Problem so oft bei so vielen Herrschern. Und wenn der Sohn geboren ist, der Erbe da ist, dann kehrt Ruhe und Sicherheit ein, dann ist das ein Volksfest, ein Staatsfeiertag. „Er kam zu ihr“, das ist Staatsangelegenheit. Das gehört zum Klischee.

„**sie gebar einen Sohn**“, das ist Staatsereignis. Das ist die Thronfolge, die Erbfolge. Auch das gehört zum Klischee, vgl. 6,4: „und die gebaren ihnen.“

„**und sie rief seinen Namen**“

„**Rufen**“, hebr. qārā', ist ausrufen. „Namen ausrufen“ heißt „seine Bedeutung ausrufen“. - Wir sagen auch: Den kann man doch zur Wahl nicht aufstellen, der hat doch keinen Namen, den kennt ja niemand. Der bedeutet doch nichts. - „Rufen“ heißt berufen, einberufen, unter eine Namensmacht rufen. Über diesem Erben ist der Name des Großherrschers gerufen, der Großmacht gerufen. - Auch das ist noch Klischee, vgl. Gen 6,4: „das sind die Helden, die Männer von Namen.“

Das ist der Raster zunächst. Der David hat also kapiert, wird da gesagt, daß er als Regent, als 'ādām nun diese Aufgabe hat, sich nach einem Weib umzusehen hat, „Weib“ heißt jetzt konkret ein Reichsvolk, dann auch die Vertreterin, eine Person, die Batscheba. Aber die weiß es noch nicht. Darauf müssen wir jetzt Wert legen, die weiß es noch nicht. Wir werden feststellen, die Batscheba redet kein Wort. Die ist alles andere nur kein Luder. Der David muß jetzt in der Politik seiner Aufgabe gerecht werden.

Ich versuche, es nochmals gerafft zu sagen: Jedem Kenner der Bibel fällt zu unserem blau gerahmten Text Gen 6,1-4 ein. Dieselbe Verbfolge, die dort steht, gilt auch hier. Wer die Verben näher ansieht, erkennt darin Bundesvokabular. So sagt man das, wenn Herrscher zur Regierung kommen. Das ist das Gerüst im blau gerahmten Text. Dort ist das Weib, 'iššāh, das Reichsvolk. Und dieser Text ist eingefügt in den Kriegsbericht.

An der Stelle kann man sagen: Der Kriegsbericht ist ein Erzählstrang. Ein zweiter Erzählstrang ist der Bericht davon, daß David ein Weib, ein Reichsvolk sucht und es bekommt.

Der 2. Erzählstrang - ich übertreibe mal - kann ruhig ein paar Jahre später formuliert worden sein und wird dann, von wem auch immer, eingefügt in den Kriegsbericht. Und die Gelehrten vermuten dies nur deswegen, weil im Kriegsbericht der Urija genannt wird und weil die Batscheba, die Hetiterin, dem David taugt als Vertreterin der Hetiter. - Der Napoleon holt sich eine Habsburgerin. Da ging es nicht um die Geschlechtlichkeit der Frau, sondern sie war die Kaisertochter, die verkörperte Reich Habsburg, und die will er an seiner Seite haben, dann ist er nahe daran, der Habsburger zu werden. - Und so im blau gerahmten Text hier. Da geht es noch nicht um die Geschlechtlichkeit. Das ist Politik. Der David ist, wie jeder Großkönig, ausdrücklich dazu verpflichtet, er muß, wenn er den Staat übernehmen will, sich das Reichsvolk suchen. Er hat die Hetiteridee, die Hetitertradition gesucht, gewählt, die Batscheba, die Tochter des Eliam, die Frau des Urija, des Hetiters. Hetiter wird jetzt betont gesagt. Im Kriegsbericht heißt es noch nicht „Hetiter“, da interessiert das nicht, da ist er Urija, Kriegsmann Davids unter Führung Joabs. Aber jetzt heißt es „Hetiter“. Da geht es um Politik, nicht um Geschlechtlichkeit.

3. Kolumne: blau ungerahmt

11,1 Und David sitzend in Jerusalem

Das ist die Sachlage, von der wir auszugehen haben. Das eine ist, daß er sich als Großkönig ein Reichsvolk suchen muß. Davon haben wir gesprochen. Das andere ist: Wenn der David seine Herrschaft recht begriffen hat, seinen Aufstieg, dann ist er 'ādām geworden. Als 'ādām muß er die klassischen Felder beackern: Er muß Wissenschaft, Naturwissenschaft betreiben, Sternkunde eingeschlossen, dann Technik, Naturgesetze erkennen und bauen, bauen, dann Industrie, arbeiten mit System ist dem Staat eigentümlich. Er muß Wirtschaft treiben, produzieren, hervorbringen, erzeugen; es kommt an auf Erzeugnisse an des Handwerks, der Industrie, des Ackers, der Herden und auf die Erzeugnisse des Menschen, das eigene Kind. Man muß Kinder produzieren, das ist eine Selbstverständlichkeit als Staatsvollzug, das Zeugen, Erzeugen ist seriöser Staatsvollzug.

Im Zusammenhang damit muß der 'ādām sich halten an die Natur - personifiziert: an den bá'al, der erzeugt. Wo immer etwas erzeugt wird, erzeugt es die

Natur. Du kannst arbeiten, aber unter deiner Hand entsteht immer mehr als was du arbeitest. Der 'ādām, die Staatsgesellschaft, ist ganz und gar eingefahren auf diesen bá'al, der das besorgt, denn davon hängt der Erfolg, das Gelingen des Staats ab.

Das Ganze geht nur so, daß dieser bá'al, also die Natur, die Wildnis, den Dschungel, den Urwald, das Eis, die Flut vertreibt. Da sagen die: der bá'al spaltet die Flut. Durch einen alle Sonnenaufgänge des Frühlings in einen einzigen zusammendrängenden Sonnenaufgang reißt er die Flut auseinander, er spaltet die Flut qua Sonne, Symbol bá'als, dann hievt er einen Teil hinauf an den Himmel, Wolken, einen Teil tut er hinunter, Quellwasser, einen Teil hinaus, Küstengewässer. Dann, nach Kampf und Sieg, fährt er auf in den Himmel - die Sonne. Im Zenit nimmt er Sitz und richtet Himmel und Erde. Das ist der Tag der Schöpfung, des Machens Himmel und Erde.

Dieser Himmels-bá'al läßt nun aus den Wolken regnen. Das ist jetzt der gedeihliche Regen, der Frühlingsregen, und der macht die spröde Erde fruchtbar. Sagen wir es verdichtend, personal, dann heißt das: Das ist der Same bá'als und der macht fruchtbar den Schoß der Erde. Und dann bringt die Erde, fruchtbarer Schoß, alles hervor, die Gute, die Güter, alles. Ohne Regen kein Staat.

Dann ist also der Erdenberg das, was hinanragt zum Himmel, und der Himmel kommt herunter zum Erdenberg, und da ist die Kopula, die geschlechtsweise Verbindung von Himmel und Erde, bá'al und ba'alah. Das ist die Stelle des Allerheiligsten im Tempel. Kultisch holt man also die Stelle des Erdenbergs herein in die Stadt zum Stadtberg und baut dort einen Tempel, und das ist im Allerheiligsten der Vorgang. - In Ägypten gibt es eine Zeichnung, da kommt der Pharao ins Heiligtum in die Kammer der Pharaonin, und gesagt wird: Der Gott Amun-Re verkleidet sich in den Pharao und als Pharao verkleidet geht er ein zur Pharaonin. Die wird schwanger und gebiert im Heiligtum, und das Geborene ist Sohn des Amun-Re. Vordergründig scheinbar des Pharao Kind, aber nein, es ist Gottes Kind. - Wir müssen das begreifen lernen: Im Zentrum von Staatsbetrieb, der funktionieren soll, steht dieser Vollzug der Kopula, die weiß man als Hauptsache, ohne den Akt kann dem 'ādām gar nichts gelingen im Staat. Von daher kommt es, daß der Vollzug der Geschlechtlichkeit eine staatswichtige Sache ist. Der 'ādām hat diesen Akt der Vermählung pflichtgemäß musterhaft zu vollziehen. Aber auch auf jeder Koppe, wo immer eine Landschaft eine Höhe hat, ist diese Stelle, und überall da findet Kopula statt, Geschlechtsritus in Frömmigkeit vollzogen. Man sollte das nicht Prostitution nennen, das ist heilige Vermählung, frommes Tun im bá'al-Bereich in der Nachfolge bá'als. Der Mensch entdeckt in sich selber die Zweigeschlechtlichkeit, Männlich und Weiblich vermählt sich auf der Koppe.

Und das Nächste – jetzt kommt unser Text – auf jedem Hausdach. Das Hausdach ist flach, und auf dem Hausdach findet dieser Kult statt, im Großen der Verehrung der Gestirne, auf dem Flachdach hat man den Himmel bá'als mit Sonne, Mond und Sternen, macht dort einen Räucher kult für den bá'al, und dann vollzieht man dort den Fruchtbarkeitsritus, die geschlechtliche Vermählung. -

Dazu ein paar Schriftstellen:

2 Kön 23,12 „Die Schlachtstätten, die *auf dem Dach* mit dem Stufenaufsatz, die die Könige von Juda gemacht hatten, und die Schlachtstätten, die Manasse gemacht hatte, schleifte der König Josia.“

Josia macht eine große Reform, in der man all die Heidentümer, die sich eingeschlichen haben, beseitigt. Unter diesen Heidentümern, Kanaanismen, bá'al-Religionssachen war auch die Ritualstelle auf dem Dach.

Jer 19,13 „Werden sollen die Häuser von Jerusalem und die Häuser der Könige von Juda gleich dem Ort des Ofenplatzes – d.h. voller Asche - maklig alle Häuser nämlich, *auf deren Dächern sie aller Himmelsschar haben aufrauchen lassen und Güsse gegossen haben anderen Göttern.*“

Das Dach ist also eine Ritualstelle, eine Kultstelle für den bá'al, Himmelskult.

Jer 32,29 „Kommen sollen die Chaldäer, die diese Stadt bekriegen, sollen diese Stadt mit Feuer anstecken, sollen sie verbrennen, die Häuser, *auf deren Dächern* man dem bá'al hatte aufrauchen lassen und Güsse gegossen hat diesen andern Göttern - das ist wieder bá'al -, um mich zu verdrießen.“

Neh 8,16 „Sie machten sich Hütten, jedermann *auf seinem Dach...*“

Die Rede ist vom Laubhüttenfest auf den Dächern.

Zef 1,4.5 „Meine Hand strecke ich wider Juda und wider alle Sitzer Jerusalems und rotte von diesem Ort den Rest des bá'al-Treibens und den Namen mitsamt den Priestern. So die *auf den Dächern sich niederwerfen vor der Himmelsschar*, die sich niederwerfen Jahwäh zugeschworen und ihrem Moloch verschworen zugleich, welche Jahwäh nicht mehr suchen und nicht nach ihm fragen.“

Wir hören also immer wieder von dem Kult auf dem Dach. Um diesen Kontext muß man wissen, wenn man unseren Text liest und recht verstehen will. -

Der David muß also besorgt sein, wenn er jetzt schon 'adām worden ist, 1) ein Reichsvolk sich zu suchen, im Bild des Weibes, und 2) die Vermählung zu vollziehen, den Fruchtbarkeitsritus, wie beschrieben. Das ist Staatsauftrag (vgl. Ludwig XIV. von Frankreich). Das ist Staatsinteresse. Also, der David muß eine Frau, ein Reichsvolk finden, und er muß diesen Ritus vollziehen, das gehört zum Staatsauftrag. Wo andere es auf ihrem Hausdach vollziehen mögen, er auf dem Dach des Königshauses, so steht es im Text. -

Der Text

11,2 Zur Zeit des Abends (war's).

So heißt es wörtlich übersetzt. Das ist die Stunde der Kulte. Die Übersetzung „zur Abendzeit“ ist bereits eine Paraphrase, eine Deutung, und „als David einmal zur Abendzeit“ steht nicht da.

Und es erstand David als (von) Aufsteiger seines Lagers

Das ist für deutsche Ohren eine unmögliche Übersetzung. In der Einheitsübersetzung heißt es „als David einmal von seinem Lager aufstand“. Buber sagt „David erhob sich von seinem Lager“. Wenn wir das hören, dann schleicht sich bei uns ganz selbstverständlich das Vorverständnis ein: er ist vom Bett aufgestanden im Nachthemd oder Schlafanzug. Das ist die normale Phantasie.

Hebr. steht da wajjāqom, qūm, und das heißt: aufstehen, in seine Rolle gehen, seine Rolle wahrnehmen, seine Stellung einnehmen. (Beispiel: Lehrer, Polizist, Nachtwächter). Wenn einer aus seiner Rolle herausgegangen ist und dann wieder in seine Rolle geht, dann heißt dieser Vorgang „er erstand“, „er stand auf“, auch wenn er sitzt, das hat mit äußerer Körperbewegung nichts zu tun. Es ist einfach: eine Rolle einnehmen, ein Amt haben und es ausüben. Den Vorgang kennt jeder. qūm ist auch „auferstehen“. Jesus wurde aus seiner Hauptstellung unter den Jüngern herausgeschlagen, wenn wir wollen: er selber ging weg und jammerte und klagte, wurde gefangen genom-

men, umgebracht und ins Grab gelegt. Und dann erleben die Jünger im Saal: in ihrer Mitte Jesus. Am Ende haben sie für diesen Vorgang, den sie jetzt bei Jesus verwirklicht sehen bzw. für die Erfahrung davon nur die eine passende Chiffre: „er ist auferstanden“, „er ist erstanden“, er ist in unserer Mitte. – Eine ganz andere Sache ist „er ist erweckt worden“. Die „Erweckung“ wäre dort, wo er ganz und gar zerknirscht ist, Blut schwitzt, Todesangst hat, nur an einem läßt der Bericht keinen Zweifel: Jesus hat zu Gott hin geschrien. Das ist ein Akt des Trauens, des Vertrauens. Er hat nicht von Gott gelassen, er hat zu ihm hin geschrien bis zum Letzten. Und das ist der Vorgang des Vertrauens des Knechts auf den Herrn. Und jetzt sagt die Schrift: Diesem wurde Antwort. Der Text sagt schlicht: „Engel kamen und trösteten ihn.“ Die Sprache der Schrift: Er wurde von Gott seinem Vater her erhört und getrost gemacht. Und das heißt: In den unverbrüchlichen Verbund mit dem Herrn und Vater genommen. Und der unverbrüchliche Verbund heißt *ḥaj*, Leben. Dieses Leben ist „das Leben“. Da ward er „erweckt aus dem Tod“. Der Tod war die Ohnmacht, die Entwurzelung, der Tod. „Abraham traute, und das war ihm als Bewährung erachtet.“ Jesus, der wahre Abraham, der vertraut hat und so erweckt ward aus der Entwurzelung, dem Tod, der lebt, lebt ein anderes Leben, neues Leben, göttliches Leben, Leben aus anderem Grund. Ob dann physisch noch gestorben wird, spielt nicht mehr die Rolle. Der physische Tod kommt ja, aber der hebt das neue Leben nicht auf. Hab 2,4: „Der wahre Mensch hat Leben aus Trauen.“ Jetzt Jesus, erweckt aus dem Tode, steht auf und geht zu den Jüngern: „Schlafet nun und ruht“. Geht wieder beten, steht auf und sagt: „Steht auf, die Stunde ist da.“ Und dann zu Petrus: „Steck dein Schwert in die Scheide.“ Und dann zu den weinenden Frauen: „Weint nicht um mich.“ Und dann: „Heut noch wirst du bei mir im Paradiese sein.“ Und dann: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tu.“ Und dann: „Es ist vollbracht.“ Das ist keine Resignation! Das Werk ist vollbracht. Und dann: „Er gab den Geist - den Geist des Herrn - dem Vater zurück.“ Das Werk ist vollbracht. Das sind lauter souveräne Worte dessen, der getrost worden ist, obwohl es noch zum Tod geht, zum Kreuz geht. Also, die Erweckung aus dem Tod ist am Ölberg passiert, radikal formuliert. Und am 3. Tag ist er „erstanden“ und da gehört immer dazu: im Kreis der Jünger, heißt die Hauptrolle wieder einnehmen. –

Also, „erstehen“, „aufstehen“, in seine Rolle gehen. Dann heißt das hier: Der David nimmt jetzt seine Pflicht wahr, seine Rolle, seinen Rang, sein Amt. Von Amts wegen, als Großkönig pflichtgemäß tut er, was er jetzt tut, „zur Zeit des Abends“.

Er ergeht sich nicht im kühlen Abendwind auf dem Dach, so wenig wie Gott in Gen 2-3 im Park. Das ist die Phantasie von Europäern. Jeder bringt sein Hintergrundwissen mit zum Verstehen und übersieht, was wirklich da steht. Also, „zur Zeit des Abends“ darf uns nicht in die falsche Weichenstellung reißen: kühler Abendwind, sich da oben ergehen, sondern „er ersteht“, er nimmt seine Pflicht wahr.

Nun heißt es:

von über seinem Lager

Hebr. steht da *mē‘al miškābō*. Zunächst: Das „Lager“, *miškāb*, ist nicht einfach das Bett. Es gäbe ein Wort für Bett, das wäre *miṭṭāh*, aber das steht nicht hier. Es ist auch nicht das Kriegslager, das ist *maḥanēh*. In 1 Sam 3 heißt es vom kleinen Samuel in Schilo, daß er morgens die Lichte putzen und abends die Lichte anstecken muß, und dann muß er „das Lager“ – unser Wort *miškāb* – nehmen vor der Lade. *miškāb* ist **Liege**, abgeleitet vom Verbum **liegen**, *šākāb*. Ein „Lager“, *miškāb*, vor der Lade - ein „Lager“, *miškāb*, des Königs. Am Wort „Lager“, *miškāb*, scheint mehr zu haften, scheint Rituales zu haften.

Er nimmt also seine Pflicht wahr im Blick auf sein Lager auf dem Dach und zwar **als (von) Aufsteiger**. Hebräisch steht da *‘al*. Das kann die Präposition „über, auf“ sein. Aber *‘al* ist so oft auch eine Kurzform von *‘aljōn*, und das kommt von *‘alāh*, **aufsteigen**. Der *‘aljōn* ist der **Aufsteiger**. Das Wort dynamisch denken. Ein Aufsteiger ist einer, der sich durchgeboxt hat bis zur Spitze, alle hinter sich gelassen hat. Und *‘al* ist davon die Kurzform. Wir müssen sehen, was die-

ses 'al hier ist. Buber sagt „von“ seinem Lager, ebenso die Einheitsübersetzung. Das steht jedenfalls nicht da.

Hebräisch ganz präzise steht da *mē'al* und das heißt wörtlich „**von auf**“ seinem Lager. Was bedeutet das? Das „**von**“ ist hebr. *min*, das heißt entweder „**von weg**“ oder „**zu hin**“ oder „**von Art**“. Beispiel: „von Osten“, das kann bedeuten „ich bin von Osten“ oder aber „ich gehöre in den Osten“, ich bin ein östlich. Oder. Ich bin von Afrika, oder ich gehöre nach Afrika, ich bin afrikanisch. Eigentlich heißt es „von Art“: etwas ist „von Stein“, ist steinern, „von Holz“, ist hölzern. Das ist die mögliche Palette von „*min*“. Was ist es hier? Wenn jetzt dastünde „er stand auf *vom* Lager“ oder „er stand auf *im Bereich von* Lager“, dann wäre die Sache klar. Aber es steht dazwischen 'al, also „**von über**“ dem Lager. Präpositional ergibt das „über“ hier keinen Sinn; ich stehe nicht auf „über“ meinem Lager. Hier ist 'al die Kurzform von *ʾæljōn*, von *ʾālāh*, **aufsteigen**. Aufsteigen tut die **Sonne** nach Kampf und Sieg in den Himmel zu sitzen und zu richten. Aufsteigen qua Sonne tut der *bá'al* nach Kampf und Sieg in den Himmel, zu sitzen und zu richten. Und so, mit dem *bá'al* verbunden, steigt der *'ādām* auf mit dem *bá'al* nach Kampf und Sieg in den Himmel, zu sitzen und zu richten, rein kultisch. Beim *bá'al* kann ich vom Himmel da oben reden. Aber beim *'ādām*, der muß auf dem Boden bleiben, da ist der Himmel rein kultisch im Allerheiligsten. Also, der *'ādām* ist ein Aufsteiger, der *bá'al* ist ein Aufsteiger, die Sonne ist ein Aufsteiger. Wir müssen immer diese Dreiheit denken. Der *'ādām* ist ein Sonnenkönig. Der Aufsteiger über alles „nimmt Sitz“ und „richtet Himmel und Erde“, und „richten“ heißt alles herrichten, anrichten, Essen richten, Gerichte auf den Tisch. Wenn der *'ādām* oben ist, geht sein Werk erst los

Er muß jetzt, um zu richten, **herabfahren**, *jārād*, „herabfahren zum Gericht“, d. h. in einem Wort gefaßt „Regen“. Durch den Regen richtet er die Äcker, den Tisch. Das ist im tiefsten der Vorgang der Fruchtbarmachung: Same *bá'al*s, Schoß der Erde. Das macht der Aufsteiger. Damit ist er aufgestiegen, das ist sein Gericht. Der 'āl, der *ʾæljōn*, der Aufsteiger tut darin sein Werk. Als der, der aufgestiegen ist, kommt er herab zu richten, fruchtbar zu machen, Frucht zu machen. Dazu bedarf es der Vermählung. Jetzt ist er gefragt mit seiner männlichen Begabung zu zeugen. Und er bedarf des weiblichen Menschen, um diesen Zeugungsakt zu vollbringen, fruchtbar zu machen, ins Ziel zu führen. Da stünden für normal die sog. Tempelpriesterinnen, von den Europäern dummerweise ‚Dirnen‘ genannt, zur Verfügung; das ist ein heiliger Beruf im *bá'al*-Bereich, keine Luderei. – Wenn die Propheten das später „Hurerei“ nennen, dann nicht wegen des Geschlechtsaktes, sondern weil das Abfall ist zum *bá'al*, weg vom Bund mit Jahwäh, Treubruch, Ehebruch. Das ist ganz etwas anderes. –

Also, jetzt ist der David „**der 'āl, der Aufsteiger**“ - und jetzt kommt die Spezifizierung: „**seines Lagers**“. Er „besteigt sein Lager“. Jetzt ist „das Lager“, *miškāb*, das Lager, wovon die Bibel sagt „das Lager des Beischlafs“. *miškāb*, Lager, Liege, ist abgeleitet vom Verbum *šākāb*, **liegen**, und das entspricht dem Wortgebrauch, wenn von Beischlaf die Rede ist: ‚liegen beim Weib‘, ‚liegen beim Mann‘; vgl. Buch Rut: „liegen bei Boas“, „liegen bei Rut“. Das ist 'āl-, 'æljōn-, Aufsteiger-Sache.

Das Spezifikum des Aufsteigers nach der Flut ist Kampf, Sieg, ist aufsteigen in den Himmel und „sitzen“, Sonne. Das Spezifikum des Aufsteigers, wenn er „richtet“ die Erde, ist herabfahren, Regen, Tau, Fruchtbarkeit, männlich, Lager,

dem Weiblichen sich verbinden zur Fruchtbarkeit. Das Wort "al" zu "Lager" ist eine Spezifizierung der Wirkung des bá'al, des bá'al-verbundenen 'ādām.

Diese erste Zeile besagt also: Zur Zeit des Abend war's. David erstand, und zwar in einer Rolle. Dann wird die Rolle genannt: Jetzt muß er die Rolle des Aufsteigers spielen insofern der Aufsteiger Beziehung hat zum Lager, zum Fruchtbarkeitsritual. Das ist das Spezifikum. Das ist seine Pflicht. Dazu ist er erstanden.

Weiter heißt es:

er ließ sich's angehen

Da steht hebr. *hālák*, gehen, angehen. Das ist keine Körperbewegung, ist nicht marschieren. *hālák* ist: jemanden etwas angehen, jemanden sich etwas angehen lassen, oder wenn wie hier ein Hitpael steht, *hithallék*, ist es ein wechselweises Angehen, einander sich was angehen und angehen lassen. – Wir haben auch im Deutschen diesen Wortgebrauch: das geht mich was an, das geht mich nichts an. – Dies „gehen, angehen“ meint immer „in ein Verhältnis treten“. Wir sagen im Deutschen auch: „die beiden gehen miteinander“ und meinen: „die haben ein Verhältnis miteinander“. So also hören: „er ließ sich's angehen“.

Jetzt kommt wieder:

als der Aufsteiger des Daches, 'al'gag,
und zwar jetzt nicht irgend eines Daches, sondern
des Daches des Königshauses, 'al'gag bēt'hammælæk

In der ersten Zeile heißt es „als Aufsteiger des Lagers“, jetzt wird präzisiert: „auf dem Dach des Königshauses“. Man könnte noch denken wie beim Samuel an das „Lager“ vor der Lade oder an den Pharaon, sprich Amun-Re in Pharaon verkleidet, der in den Tempel geht zur Pharaonin. Es hätte ja das „Lager“ sein können im Tempel. Es wird hier aber konkretisiert: das Lager auf dem Dach des Königshauses, des Palastes. Dazu ist er erstanden. Er ist erstanden, sich dieser Pflicht zu unterwerfen, die er jetzt um Staats willen, um 'ādām willen, um Gelingens willen vollziehen muß. Die bá'al-Frömmigkeit verlangt das von ihm als dem 'æljōn, Aufsteiger. – Der David ist ja noch nicht bekehrt. –

Es ist wichtig, die Zeilen, die einzelnen Wörter ernst zu nehmen. Je komplizierter sie für den europäischen Verstand sind, um so mehr müssen wir die Szene als Ganzes sehen können, dann rasten die Worte an ihrem Platz ein, dann kann man verstehen, wovon die Rede ist: Der 'ādām David muß seine Pflicht tun. Er muß das Lager aufsuchen als der Aufsteiger, und zwar das Lager auf dem Dach des Königshauses. Das könnte höchstens konkurrentisch stehen für ein zu mutmaßendes Lager im Tempel à la Samuel bei der Lade; das könnte man als Alternative noch sehen. Aber wir sind jetzt beim unbekehrten David, da ist noch keine Jahwäh-Frömmigkeit, noch keine Lade-Frömmigkeit. Da ist es eben das Dach, und alle machen auf dem Dach ihren Ritus, nicht nur der David, und der eben auf dem Dach des Königshauses zur Vollstreckung dieses Ritus.

Also: Zur Zeit des Abends, David erstand in seiner Rolle als Aufsteiger seines Lagers und ließ sich's angehen als der Aufsteiger des Daches des Königshauses.

Dann folgt der gerahmte blaue Text, das gehört ja zusammen:

„Und er ersah sich ein Weib“

Dann wird nochmals gesagt:

als der Aufsteiger des Daches

Dann wieder eingeschoben vom gerahmten blauen Text:

„das Weib ein Gut von Ansehn, sehr“

11,3 **Und es sandte David und suchte das Weib**

Also, der David, der geschichtliche, eingeschlüpft in die vom Mythos vorgefundene Rolle aller Staatsmänner, der „sandte nun und suchte das Weib“. Da stellt sich ein normaler Deutscher vor, er geht auf Brautschau, er macht ‚chercher la femme‘. Andere Übersetzer sagen „er ließ nach der Frau *forschen*“, das hört sich an wie „nachforschen“, negativ „nachspüren“. Da steht hebr. *dārās*, hier *jidroš*, und das heißt **Auskunft suchen**, um Auskunft ersuchen. Dieses Wort *dārās* wird verwendet, wenn es heißt „Gott suchen“. Die Szene ist: Wenn ich ein Problem habe und weiß die Antwort nicht, dann gehe ich zum Heiligtum zum Gott, ich „suche“ den Gott, um eine Antwort zu erhalten, in deren Sprache gesagt: um ein Orakel des Gottes zu bekommen, um eine Auskunft zu bekommen.

Wenn es jetzt hier heißt, er „suchte“, *dārās*, das Weib, dann heißt das: ich möchte eine Auskunft bekommen von der Frau. Das schafft plötzlich eine ganz andere Situation. Also, er schickt und möchte eine Auskunft bekommen von der Frau, dem Weib, der *’iššāh*. Das Ganze müssen wir jetzt eingeschoben in den gerahmten blauen Text lesen: „Und er ersah sich ein Weib als der Aufsteiger des Daches, das Weib, ein Gut von Ansehn, sehr, und es sandte David und er suchte das Weib“, er wollte eine Auskunft haben, eine Antwort, eine Reaktion haben von dem Weib, der *’iššāh*.

Dann wieder der gerahmte blaue Text, das gehört ja zusammen:

„Er sprach: Ist nicht eine solche Batscheba, die Tochter Eliams, Weib des Urija, des Hetiters“

Nun heißt es:

„David sandte Boten, er nahm sie“

Das „**nehmen**“, *lāqāh*, haben wir erklärt, er nahm sich ihrer an. - Beispiel: Da ist eine Frau, ihr Mann ist verstorben und sie rackert sich ab mit der Arbeit. Ein Nachbar sieht das, geht hin und springt ein. Er hat sich ihrer angenommen, ihr geholfen. - Das ist „sie nehmen“, sich ihrer annehmen. „Nehmen“ ist eine Bundesvokabel, und man muß das aus der Bundessprache heraus verstehen: Der Herr nimmt den Knecht, nimmt sich seiner an, und der Knecht im Echo nimmt den Herrn, nimmt sich an seiner Anliegen. Also, der David nimmt sich ihrer an. Der Urija ist laut Kriegsbericht im Krieg, die Batscheba ist zu Hause, ist allein, und jetzt ist dies und das zu besorgen. Der David hat ein Auge auf sie, es soll ihr nicht schlecht gehen, wenn der Mann weg ist im Krieg, er nimmt sich ihrer an. Mehr steht da zunächst noch nicht.

Dann geht der blaue Text weiter, und jetzt erst kommt:

11,4 **und er lag mit ihr**

Das ist nun dasselbe Wort „**lag, lagern**“, hebr. *šākāb*, wie in v 2 „Lager“. Das heißt also, er erwählt sie - ich habe das Wort „erwählen“ jetzt gebraucht. Die könnte also bei diesem Ritual die Frau sein, mit der er sich zusammentut. Jetzt geht es wieder los bei uns, sofort ist das Ehebruch. Nein, das ist kein Ehebruch. Wir müssen uns erinnern daran, was wir gesagt haben von diesem Ritual, ein ge-

waltiges Schöpfungsritual, der Herrscher muß sich in die Pflicht nehmen lassen, er muß das vollziehen, jeder Großkönig. Und jetzt die Konkretion geschichtlich: Der David nimmt nicht irgendeine der Priesterinnen, die dafür da sind beruflich, sondern die Batscheba, die Hetiterin.

Soll die darüber befremdet sein, soll die das als eine Zumutung empfinden? Jetzt müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen: Die war darüber nicht befremdet. Aber sie war auch kein Luder. Wir müssen sagen: Sie ließ es sich zur Ehre gereichen, daß der König an sie gedacht hat bei diesem Ritual. Und auch das noch: Das Ritual ist öffentlich. – Wenn der Absalom es später öffentlich macht auf dem Dach, meinen die Europäer, es ist zur Schande des David – ja schon, aber nur, weil es die Frauen Davids sind, die Sache selber ist nicht schandbar, Absalom hat jetzt die Herrschaft, also tut er, was seine Pflicht ist. – Also, 1. dieses kultische Ritual ist sowieso nicht despektierlich, und 2. daß der König sie für das Ritual wählt, ist eine Ehre. Wir müssen festhalten: Die Batscheba an dieser Stelle ist tadellos.

Dann weiter:

11,5 **Das Weib ward schwanger**

„**Schwanger werden**“ ist hebr. *hārāh*. Jetzt muß man wieder fragen: Rechnen denn die bei dem Ritual nicht mit einer Schwangerschaft? Wir müssen uns das so sagen lassen – auch aus Afrika sind solche Dinge bekannt -: Das ist nicht peinlich, das ist vielmehr eine Erfolgssache. Wenn ich so trivial reden darf: beide sind keine Nieten, die können ein Kind zeugen. Sie können genau das tun, was doch der Sinn des Rituals ist.

Wir sind es uns und dem Text schuldig, uns einfach meditativ hinein zu versenken in die Urgewalt des Triebs der Natur an dieser Stelle, und dann staunt man vor dem, was der Schöpfer hier in den Menschen angelegt hat. – Man muß einmal Texte lesen im Buch Levitikus, mit welcher Ausführlichkeit – wir würden sagen Drastik – nein, mit welcher Deutlichkeit geredet wird von „Samensablagerung“. Da wird ein Bub geschlechtsreif, dann beginnt bei uns das Versteckspiel. Bei denen nicht, das weiß man dann, dann muß gewaschen werden. Das weiß man doch, das ist doch keine heimliche Geschichte. Oder ein Mädchen wird geschlechtsreif und dann das Theater. Die soll sich doch dessen niemals schämen. Das ist doch eine Erfolgssache im Clan, „eine neue Mutter in Israel“ heißt dann der Spruch. Wir Europäer müssen uns da gewaltig bekehren, wieder Respekt gewinnen vor diesen Vorgängen, das ist ein Schöpfungsvorgang, und du sollst entsprechend damit umgehen, in Diskretion, aber in Hochschätzung. –

Jetzt hier die Batscheba fühlt sich geehrt, daß sie erwählt wird zu diesem staatswichtigen Ritual. Jetzt kommt Freude darüber, daß sie schwanger wird, und entsprechend also, natürlich, wird sie dem David das mitteilen als eine „Erfolgsmeldung“:

sie sandte dem David, sie sprach: Schwanger bin ich

Sie meldet also dem David, daß sie empfangen hat, schwanger ist, ein Kind haben wird. Nichts von Heimlichtuerei, das ist öffentlich gewußt, ist Staatsangelegenheit.

Dieser Erzählstrang geht weiter in 11,27b. Da gibt es wieder den einfachen blauen Text, aber hier rot gerahmt. Das heißt, hier vermischt sich nun diese Aussage mit der Aussage der nächsten Kolumne, im rot gerahmten Text geht es schon um Intrige. Aber wir lesen den Text fürs erste einfach nur blau, dann heißt es:

11,27b **sandte David und holte sie in sein Haus ihm zu seinem Weibe und sie gebar ihm einen Sohn**

Jetzt muß ich eine Korrektur anbringen. Ich muß das radikal so sagen, und wir müssen es gut hören. Das Kind, das da gezeugt wurde bei diesem Ritual, mit dem die Mutter, Batscheba, schwanger ging, das sie dann gebiert, ist nicht des David Kind, sondern des Urija Kind. Vom Ritual her ist das gar keine Frage, das ist des Urija Kind dann. Jetzt, wenn der heimkommt, wird er böse sein? Nein, auch der wird geradezu stolz sein und wird Freude haben. Der Urija wird das Kind annehmen. –

Beispiel: Wenn man einiges weiß von afrikanischen Stämmen, dann ist einem das bekannt, das ist gar kein Problem. Dort gibt ein Mann seine Frau einem Gast, und wenn sie empfängt und gebiert, dann ist es des Mannes Kind, nicht des Gastes. Und alle sind froh und auch er selber ist stolz darauf, daß er auf die Weise ein Kind bekommen hat. – Uns ist das fremd. Wir müssen uns halt ethnologisch einfühlen in die Moralvorstellungen anderer Völker. Wenn es dort so ist, dann sind wir es denen schuldig, nicht mit unserem Maßstab zu messen, sondern mit deren Maßstab. Die Frage ist immer nur die, handelt es sich um Luderei, gar eine Heimlichkeit, deren man sich schämen muß, oder eben nicht, sondern um Frömmigkeit. Und das Letztere ist sowohl bei den Afrikanern wie damals dort der Fall. –

Bei uns haftete dem immer etwas Peinliches an. Jetzt müssen wir, von aller Peinlichkeit frei, für möglich halten, wenn der Urija davon hört, daß die Batscheba mit dem David diesen Ritus vollzogen hat, dann ist er darüber nicht ungehalten, nicht böse, und wenn sie empfangen hat und gebiert, dann ist er auch darauf stolz und nimmt das Kind an als sein Kind. Also, die Batscheba ist in Ordnung, und das Kind, das sie bekommt, ist eine Erfolgsmeldung für den David, aber es gehört der Batscheba und ihrem Mann Urija.

Das war der ungerahmte blaue Text, die Kolumne 3.

Ich erinnere daran: Wir sind noch in der heidnischen Phase des David. Noch ist David kein bekehrter David. Dann sieht die ganze Geschichte anders aus. Der Text hat diese Erzählstränge, und darin sieht bis jetzt noch alles heidnisch unschuldig aus. Dann kommt die Sache mit der Bekehrung Davids und dann der Batscheba, und dann werden wir bald sehen, was da in die Kritik gerät und was nicht in die Kritik gerät. – Wenn man dem Text unerbittlich folgt, muß man zu dieser Sicht der Dinge kommen. –

Kolumne 4: der rot gerahmte Text

Das ist der Erzählstrang der Intrige des David. Woraus motiviert sich die Intrige des David nach den bisherigen Darlegungen? Sie motiviert sich nicht aus dem Geschlechtsakt mit Batscheba im Ritual. Es geht um etwas Brutales: Umbringen des Rivalen. –

Wenn der Augustus Caesar werden will, Kaiser, dann müssen alle anderen, die mutmaßlich Konkurrent werden können, getötet werden, der Crassus, Antonius, wie sie alle heißen, alle weg, die werden umgebracht, das weiß man. Es ist mit der Frömmigkeit der bá'al-Religion vereinbar, daß der Regent alle Rivalen umbringt. Das ist vielfach bezeugt. Wenn das Christliche mal anbricht und Umbringen nicht mehr geht, dann haben wir Erbfolgekriege noch und noch, weil die Rivalen nicht rechtzeitig umgebracht wurden. Das geht soweit, daß gar ein Kind umgebracht wird, das möglicherweise heranwachsen könnte zum Konkurrenten, so z. B. Konradin das Kind auf dem Marktplatz von Neapel, der letzte Staufer. – Das gleiche Motiv gibt es in der Erzählung vom Kindermord in Betlehem im NT, die müssen weg, das sind mögliche Konkurrenten für das Königtum des Herodes. –

David tut also etwas, was in der Politik gang und gäbe war. Und das Schreckliche ist, das sieht der Heide ein, sogar der Betroffene sieht das ein, das ist so. Da kann er entweder nur abhauen oder brutal vorgehen und den andern umbringen. Eine andere Lösung gibt es nicht. Das ist schrecklich, aber wahr. – Später dann, als der Salomo dran ist, - schrecklich zu sagen - er läßt alle umbringen, der Reihe nach alle. – Das ist Staatsräson. Die Staatsräson verlangt das. Also, wenn der David ein Auge geworfen hat auf die Batscheba nicht bloß zum Ritus - das ist harmlos, politisch gesehen - sondern auf die, mit welcher er sich verehelichen will, 'iššāh haben wir gesagt, dann ist der Konflikt mit Urija gegeben, obwohl weder die Batscheba das weiß, noch der Urija es weiß, aber der David weiß es schon. Er weiß, wenn ich die Batscheba haben will, die Hetiterin, politisch, dann ist der Konflikt gegeben, dann muß der Urija weg, obwohl er ein getreuer Knecht Davids ist. In der Intrige spielt der Dach-Ritus keine Rolle. Der Dach-Ritus, trotz schwanger werden und ein Kind kriegen, ist noch kein Problem. Aber daß der Urija ein Hetiter ist, die Batscheba Hetiterin ist und Weltreichshorizont hat, und der David die will, und die ist schon dem Urija vermählt, jetzt ist klar: Urija muß weg.

Wir sollten das verstehen: Nicht wegen dem geschlechtlichen Vollzug beim Ritus, das ist überhaupt kein Grund. Allein die Politik, die Staatsräson verlangt das. Die Staatsräson ist die Moral. Der Staat hat schon seine Moral, aber die bá'alische, und die ist mörderisch. -

Beispiel: Man hat sich entsetzt, daß der Stalin treueste Kommunisten, weil sie beliebt wurden, nicht weil sie den Umsturz planten, umbringen ließ. Der Stalin witterte, das Volk könnte ihn kippen und die holen, da hat er sie der Reihe nach umgebracht. Das war die Staatsmoral. – Genau so hat Hitler Röhm, Anführer der SA, umgebracht, der erschien ihm als Konkurrent, hatte zu großen Anhang, das geht nicht, er hat sie weggeräumt. –

Also die Intrige. Wir nennen das ‚Intrige‘, aber das ist denen gar keine Schande, so macht man das, wenn man Staatsmann ist. Jetzt kommen wir wieder zu den Maßnahmen. Die 1. Maßnahme nach dem ‚Sitz nehmen‘ war ein Weib suchen, die 2. Maßnahme war den Ritus vollziehen, und jetzt, unbarmherzig, eine dritte Maßnahme, den Urija beseitigen. Das ist er sich und dem Staatsganzen schuldig, keine Konkurrenz.

Und so heißt es nun, eingeschoben in den Kriegsbericht, eingeschoben in den blauen Bericht:

11,6 David sandte zu Joab: Sende Urija, den Hetiter, zu mir.

Jetzt heißt er bewußt „*der Hetiter*“. Im Kriegsbericht war er noch nicht „*der Hetiter*“ genannt worden, aber jetzt.

Joab sandte Urija zu David.

11,7 Als Urija zu ihm kam, fragte ihn David, ob es um Joab befriedigend stehe, ob es ums Volk befriedigend stehe, ob es um den Kampf befriedigend stehe.

11,8 Dann sprach David zu Urija: Steig hinab zu deinem Haus und laß dir die Füße baden.

Zunächst einmal heißt das, der Haudegen soll sich pflegen. Manche sind der Meinung, es könnte sein, weil *ṣ-gālīm*, **Füße, Schenkel**, oft ein Euphemismus ist für Geschlechtlichkeit, daß „die Füße baden“ dann hieße: du hast doch eine Frau zu Hause, liege ihr bei. Ich persönlich neige zu dieser Meinung, an vielen anderen Stellen wird das Wort Füße so gebraucht.

Urija zog aus dem Haus des Königs, hinter ihm her zog eine Auftragung der Königstafel

Also, er soll feiern, festen daheim. – N.B. Diese Intrige, die die Staatsmänner veranstalten, um Rivalen zu beseitigen, die normal ist, Staatsräson ist, die schließt nicht aus, daß man auf diese Weise es getarnt hat. Das ist seltsam, durch die ganze Geschichte durch hat man es so versucht, er soll Gift schlucken, kein Mensch weiß, woher es kommt. Es gibt natürlich auch das andere, da kommt eine Abordnung anmarschiert, klopfen an, der kommt heraus, ein Schlag, ein Schuß, und er ist tot. Auch das hat es gegeben, die ungeschminkte Weise, den Rivalen umzubringen. – Der David bettet es nun so ein: also, er soll heimgehen, es wird ihm wohlgetan. Dann heißt es weiter:

- 11,14 **In der Frühe David schrieb er einen Brief an Joab und sandte ihn durch die Hand des Urija,**
 11,15 **im Brief aber schrieb er, sprach: Bringt den Urija scharf an den stärksten Kampf und kehrt euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe**

Wir merken jetzt schon, in diesem Bericht ist das normale Wort „erschlagen werden“, totgeschlagen werden, das eigentliche Wort aber ist: daß er „sterbe“. „Tot sein“ und „sterben“, hebr. mēt, mūt, bedeuten Tod. Er soll tot sein. Das ist das eigentliche Wort der Intrige: ich will ihn tot, nicht nur geschlagen, tot. – Wir werden das Wort verfolgen. –

Dann heißt es hier im Kriegsbericht

- 11,17 **„und es fiel mancher vom Volk, von den Knechten Davids“,**

und es starb auch Urija, der Hetiter

Wieder das Wort „sterben“, und bei sterben gehört immer dazu: der war tot, wurde totgemacht.

Es folgt wieder der Kriegsbericht:

- 11,18 **„Und es sandte Joab dem David allen Sachbericht des Kampfes**

- 11,19 **und er befahl dem Boten, sprechend: Wenn du allbereits allen Sachbericht dem König berichtet hast,**

- 11,20 **und die Zornglut des Königs fährt auf und er spricht zu dir: Weshalb seid ihr an die Stadt gerückt, um zu kämpfen?! Habt ihr nicht gewußt, daß man von der Mauer herunter zu schießen pflegt?**

Beachten wir, im ersten Kriegsbericht wird nur erzählt, daß die Ammoniter herausgekommen sind aufs Feld, dort wurde gekämpft. Jetzt wird berichtet, der Joab hat gemäß dem Auftrag den Urija an die Stadt heran kommandiert und ihn dort den Pfeilen ausgesetzt von oben.

- 11,21 **Wer hat Abimelech Sohn Jerubboschets erschlagen, war es nicht ein Weib, das auf ihn her einen Läufer-Mühlstein herunterwarf, daß er sterben mußte, in Tebez? Warum seid ihr an die Mauer herangerückt? – dann sprich: Gestorben ist auch dein Diener Urija der Hetiter**

Also, wieder „tot“, gestorben, jetzt zum zweitenmal. Der Rivale muß tot sein. Das ist ein politischer Akt.

Dann wieder der Kriegsbericht:

11,22-23: *Und es ging der Bote und er kam, und es sprach der Bote zu David:
Ja denn, die Männer waren mächtig über uns, sie zogen heraus ins
Feld auf uns zu*

11,23b **und da waren wir über ihnen bis an den Einlaß des Tors**
11,24 **und die Schützen über der Mauer schossen auf deine Knechte herab
und es starben von den Knechten des Königs, gestorben ist auch
dein Knecht Urija der Hetiter**

Wieder das „sterben“, diesmal gesagt von den „Knechten des Königs“, und betont unter ihnen genannt als „gestorben“ der Urija der Hetiter. Jetzt ist das zum drittenmal betont gesagt. Das ist ein Leitwort in diesem Intrigen-Bericht.

Die Intrige an der Stelle muß man durchschauen. Die erste Meldung des Boten ist „viel Volk ist gefallen“ und zwar deswegen, weil wir sie an die Mauer herangeführt haben. Wenn dann der König darüber erbost sein sollte, dann sage halt schnell: der Urija ist tot. Das war die Ausführung dessen, was der David dem Joab zugemutet hat: stelle ihn so hin, dann laßt ihn noch im Stich, damit er fällt, stirbt. Also, der Bote soll zuerst die Niederlage melden, und dann soll er sagen: Urija ist tot. Das Ganze ist Intrige, keine Frage, aber es bleibt im Rahmen der Staatsräson, so tarnt man das, so macht man das.

Wieder folgt Kriegsbericht:

11,25: *David sprach zum Boten: So sprich zu Joab: Laß derlei Sache deine
Augen nimmer erbosen, denn derart, derart frißt eben das Schwert,
verstärke deinen Kampf gegen die Stadt und zertrümmere sie! Bestärke
ihn nur! -*

Dann geht der rot gerahmte Text weiter:

11,26 **Als Urijas Weib hörte, daß Urija ihr Mann gestorben war, ließ sie
ihren Eheherrn bejammern**

Buber übersetzt „ihren Eheherrn“, andere sagen „ihren Gemahl“, hebr. steht da „ihren bá'al“, Ehe-bá'al, bejammern, die Totenklage halten, ganz normal, wie sich das im bá'al-Bereich gehört. An der Stelle ist sie noch nicht mit David vermählt.

Die Übersetzung könnte etwas irreführend für unser Verstehen sein, so als ob sie andere die Totenklage halten ließe. Aber es steht hebr. wörtlich da: watispod 'al bá'lāh, „sie die Trauernde um ihren Gemahl“, sie selber betrauerte ihren Gemahl. Wenn sie die Hausherrin ist, dann trauert, wenn sie trauert, das ganze Haus. Diesen Hintergrund des Brauches muß man wissen. Dies „betrauern“ heißt: sie veranstaltete das Trauergebaren für alle.

11,27 **Als aber die Trauer vorbei war,**

- jetzt kommt der Rückgriff auf den blauen Text rot gerahmt -

sandte David und holte sie in sein Haus

- jetzt erst, vorher nicht -

ihm zu seinem Weib und sie gebar ihm einen Sohn

Eben das Kind aus der Vermählung mit dem David im Ritual wird jetzt geboren. Da ist Urija dann schon tot. Jetzt allerdings, jetzt ist die Batscheba beim David, und so ist es denn sein Kind, anerkannt. Wenn es heißt „er holte sie ins Haus“, dann ist das jetzt – zivilrechtlich gesprochen – der Akt der Eheschließung, abgehoben von dem Akt auf dem Dach, keine notwendige Konsequenz dessen, was auf dem Dach geschah. Das ist ein neuer Akt, „er holte sie in sein Haus“.

Wir müssen klar sehen: Die Vermählung, die geschlechtliche Verbindung als solche spielt bei der Intrige keine Rolle. Auch ohne dies Faktum hätte der Urija weg müssen, er ist „der Hetiter“, Vertreter des Hetitertums, und danach greift der David. Er greift nach der Batscheba als Hetiterin, damit ist Urija Rivale und muß weg. Wir müssen annehmen, daß das Hetiterwesen noch sehr im Bewußtsein war, und daß die Staatsräson diese Lösung verlangt, Intrige - wenn nötig - eingeschlossen.

Wir haben verstanden. Bis dahin ist David ein Heide, ein 'ādām-Heide David, der so handelt. So hätte an seiner Statt jeder 'ādāmische Typ handeln können. Das ist noch gar nichts besonderes.

Kolumne 5: blau, rot gerahmt

Jetzt mischen sich die beiden Erzählstränge ineinander. Dieser Text erscheint erst auf dem 3. Blatt, 12,15 – 24a.c.e und 12,25, dieser große Block.

Ehe wir lesen, stelle ich kurz dar, was passiert ist. Der David, der 'ādām, der Aufsteiger, der, wie wir ihn bisher kennen, ist nun konfrontiert worden mit Jahwäh. Es ist Israel, das als Verkörperung Jahwähs ihn konfrontiert.

Historischer Hintergrund.

Israel war nach vielen Kriegsnoten in eine neue Kriegsnot geraten durch die Philister. Die Philister haben umfänglich angegriffen. Vorher das waren nur lokal beschränkte Angriffe, und so ist Israel als Gesamt noch nicht bedroht, folglich ist man noch nicht miteinander in einem Boot, es gibt noch kein geschlossenes Israel, das geschlossen politisch gehandelt hätte in der Richterzeit. Jetzt kommen die Philister, sind Indogermanen, sie sind Buren, Bauern, sind keine Imperialisten. Die Philister wollen Land haben und ackern. Sie wollen nach Ägypten, der Pharao kann sie gerade noch abwehren und weist ihnen Kanaan zu, und zwar „Kanaan vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom und von der Wüste bis zum Meer“. Für die Ägypter waren da vor allem die Küstenebenen interessant. Aber für die Philister sind nicht nur die Küstenebenen interessant, sondern ganz Kanaan, und alles, was auf Kanaans Boden lebt, kriegt jetzt zu tun mit den Philistern, und das ist Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram und vorne an Israel. Das alles wird nun von den Philistern beansprucht. Israel kriegt nun mit diesen Philistern zu tun. Damit ist Israel plötzlich miteinander in einem Boot. Sie brauchen zum Führen dieses Kriegs den politischen Zusammenschluß und den entsprechenden Häuptling. Der Zusammenschluß heißt dann gōj, Nation, und der Häuptling heißt König. Der Stamm Israel hat den König eigens und ausdrücklich dazu, daß der für sie mit ihnen den Krieg führt gegen die Philister. Sollte der Krieg siegreich beendet sein, dann geht der König wieder heim auf seinen Acker. Das ist ein Stammeskönigtum, er hat keine Hauptstadt, kennt auch keine Dynastie, sondern von mal zu mal zu mal kürt der Stamm seinen König; das kann der Sohn sein, muß es aber nicht. – Dem Staatskönig dagegen, der den bá'al für sich hat, den Schöpfer, der alle Naturvorgänge in der Hand hat, gerade auch die Zeugungsvorgänge, dem verbürgt der bá'al den Zeugungsvorgang: Der Staatskönig entwickelt Dynastie. –

Später mal wird von Jesus so geredet werden und von seinem Königtum. Sein Königtum ist kein Stammeskönigtum, ist das Königtum Himmels und der Erde. Aber er will als König Himmels und der Erde sein der König der Solidaritätsgruppe der Menschheit. Da mischt sich beides. Das kann

man nur dann richtig verstehen als ‚Kulturrevolution‘, wenn man die Sachen unterscheiden gelernt hat: Stammeskönig und Staatskönig. –

Israel tritt nun mit seinem ersten König, dem Saul, an. Am Gebirge Gilboa kommt es zur entscheidenden Schlacht. Den Philistern gelingt es, den Heerbann Sauls vernichtend zu schlagen. Saul begeht Selbstmord, sein Sohn Jonatan ist gefallen, die Reste des geschlagenen Heeres retten sich über den Jordan. Jetzt ist Israel, der gōj Israel, in einer Notlage sondergleichen, der Untergang, die Ausweglosigkeit, die Auflösung steht bevor.

Während dieser ganzen Sache hat David, erst ein Heerführer des Saul, ein Freund des Jonatan, des Sohnes des Saul, sich von Saul abgesetzt, er ging nach Juda, hat 400, später 600, dann 800 junge Kerle um sich geschart, die zu ihm hielten. Er hat eine eigene Truppe, das ist später dann seine „Heldenwehr“. Das sind Elitesoldaten, nie hören wir, daß er mit seiner Truppe Schwierigkeiten hatte, die Disziplin stimmte. Er treibt sich mit seiner Truppe herum, geht nach Moab, das ist auch nichts, geht zurück in die Berge von Juda, der Saul verfolgt ihn immer noch. Zuletzt haut er ab zu den Philistern und bietet sich und seine Truppe dem Philisterkönig Achis an. Die andern Philister sind skeptisch, aber der Achis sagt, der hat es mit Saul so verdorben, der kann nie mehr zu Saul zurück, den kann ich in dem Kampf da einsetzen, und der David selber bittet ihn sogar darum, sein Vasall werden zu dürfen. Der Achis setzt ihn ein in Ziqlag, einem Flecken im südwestlichen Juda, das ist sein militärischer Standort. Er soll gegen Juda marschieren, der David soll Juda erobern für die Philister, derweil die Philister im Norden gegen den Heerbann Israels kämpfen. David soll dem Achis jeden Tag Bericht schicken über seine Unternehmungen. Aber der folgt seinem eigenen Plan. Er legt sich zuerst einmal an mit den Amalekitern, einem wilden, nur halb sesshaft gewordenen Stamm. Er schickt dem Achis Bericht, aber er lügt ihm etwas vor, erzählt wie er angeblich die Judäer geschlagen hat, und damit ja niemand ihn verrät, bringt er alle Amalekiter, die ihm in die Hand fallen, um. Da kennt er gar nichts. Da merkt man, der ist ein ‚adämischer Typ. Dann ruft ihn der Achis mit seiner Truppe nach Norden in die Schlacht am Gebirge Gilboa. Der Achis vertraut ihm hundertprozentig, er macht ihn mit seiner Truppe zu seiner ‚Leibstandarte‘, zur Leibwache. Damit sind die anderen Philisterkönige nicht einverstanden, sie sagen, wehe das Kriegsglück wendet sich, womit könnte solch ein Typ sich die Gunst des Saul besser wieder erkaufen, als mit unseren Köpfen, dem trauen wir das zu, einmal Verräter, immer Verräter. Der Achis gibt nach und bittet den David laut Bericht um Entschuldigung, daß die so mißtrauisch sind, und schickt ihn zurück in den Süden wieder nach Ziqlag mit dem Auftrag, er soll dort die Südfront eröffnen, während er im Norden kämpft. David kommt nach Süden, und wieder folgt er seiner eigenen Linie. Er schlägt die Amalekiter so, daß sie endgültig kuschen. Dann marschiert er in Juda ein. Man muß das zur Kenntnis nehmen: es kommt zu gar keiner Widerwärtigkeit in Juda, die Leute empfangen ihn beinahe mit Jubel, diesen Rommel-Typ, er ist immer noch ihr junger Held. Und David denkt nicht daran, die Judäer zu piesacken. Er schickt seine Männer zur Erntehilfe auf die Höfe, die Männer sind ja weg im Krieg, so bekommt er genug, er braucht nie zu requirieren. Also, er erwirbt sich die Gunst der Bevölkerung. So gewinnt er Juda ohne Schwertstreich. Er ist der Boß in Juda, aber im Auftrag der Philister, das ist der Augenschein immer noch. Derweil geschieht im Norden die große Niederlage, und die Männer von Juda kommen auf Schleichwegen heim und finden diese Sachlage vor. Dann kommen sie nach Hebron, dem Hauptort Judas, zu David und bitten ihn: sei du König über uns. Der David hat keine Bremse und Hemmung, er nimmt an, die salben ihn zum König über Juda in Hebron. Bei der

Salbung spielt Jahwäh überhaupt keine Rolle; d. h. schon vorher ist David weggekommen von Jahwäh, aber jetzt sind es auch die Judäer. Man kann fragen, ob der Achis denn gar nichts gemerkt hat. Doch, aber wenn die ihn noch freiwillig akzeptieren, um so besser, auch wenn der König ist über die, er ist und bleibt der Vasall des Achis.

Der Abner, der Feldherr des Saul, hat sich über den Jordan geflüchtet nach Osten mit einem Rest von Soldaten, um von dort aus den Widerstand zu organisieren, aber vergeblich. Währenddessen sind die Philister in Nordisrael drin als Besatzer, „überall Philisterposten“ heißt es in der Bibel. Jetzt schauen die Nordisraeliten nach Süden, und dann sagen sie: der David wäre halt ‚unser Mann‘, ״ישׁ. Der Abner schickt Botschaft zum David: Sei auch über uns König. Der David sagt ja. Er wird König auch über Nordisrael. Im Unterschied zum Königtum von Juda ist das nun sichtlicher Hochverrat, denn im Norden sind die Philister schon drin. Wenn er über den Norden das Königtum annimmt in Nachfolge Sauls, dann heißt das, er tritt ein in die Gegnerschaft, Feindschaft zu den Philistern, er riskiert den Krieg mit den Philistern. Er ist ein Abtrünniger. Das bedeutet Krieg mit den Philistern. Aber David geht noch weiter: Er macht den nächsten Schlag und packt die Städte, vornean die Stadt Jerusalem. Er erobert sie und macht sich zum König von Jerusalem, nimmt Sitz in Jerusalem.

Nun treten die Philister zum Gegenschlag gegen diesen Hochverräter an. Sie ziehen die ganze Philisterbesatzung aus dem Land weg, um den David zu stellen. Bei Jerusalem kommt es zum Kampf, und der David schlägt die Philister in zwei Schlachten und zwar so, daß die in ihren Küstenstreifen zurückgehen und nicht wiederkommen. Dieser ihr Küstenstreifen heißt von Stunde an ‚Philistia‘ und daraus wird ‚Palästina‘; das ursprüngliche Palästina ist Philisterland, und zwar die Ebene vom Gazastreifen bis Tel Aviv. Es gibt kein Dokument dafür, aber es tauchen von jetzt an Philister auf - so wie der Urija - im Heer des David und wurden getreue Kämpfer im Lager Davids. Sie anerkannten die Machtverhältnisse, so sind die damals, es gibt keinen Nationalismus, auch keinen Dogmatismus, wenn der David es ist, ist es eben der. - N.B. Neben den Kretern spricht man jetzt von ‚Kreti und Pleti‘, die Pleti sind Philister, Söldner im Heer Davids. -

Der David ist jetzt also König über Juda in Hebron, dann in Personalunion König über Nordisrael in Nachfolge Sauls, ohne Hauptort, er ist König der Stadt Jerusalem und er ist Oberkönig über den König der Philister, Großkönig über die Philister. Die Philister sind als Größe bestehen geblieben, haben einen König, und der ist Vasall Davids, Kleinkönig.

Der Machtanspruch der Philister im Machtanspruchsbereich der Philister ist jetzt von David übernommen worden. Und der Machtanspruchsbereich der Philister heißt Kanaan, „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer“. David hat nun die Macht, und alle im Land Kanaan sehen das, vorne an die Kanaanäer, die Kanaanäerstädte und ihre Stadtkönige. Die sind seit tausend Jahren Untertanen entweder der Hetiter oder der Assyrer oder der Babylonier oder der Ägypter, dann der Philister, jetzt des David, es ist denen ziemlich egal. Sie anerkennen den David ohne Schwertstreich. Er setzt alle Stadtstaatenkönige ab, macht sie zu Gouverneuren und schließt sämtliche Stadtstaaten seinem Jerusalem an. Damit ist nun Jerusalem Hauptstadt Kanaans. Tausend Jahre beinahe hat Kanaan keine Hauptstadt mehr gehabt, war kein Einheitsstaat mehr und jetzt gibt es eine Hauptstadt Kanaans. Das ist der Integrationswille dieses David, und alle Städte Kanaans haben das kapiert, sogar Tyrus und Sidon; Tyrus ist ein Venedig der damaligen Zeit, beherrscht das Mittelmeer, Karthago ist eine Dependence der Stadt Tyrus. Sogar die Spuren und schicken Botschaft und Geschenke

und sagen Freundschaft, Freundschaft. Aber jeder, der die Sprache von damals kennt, weiß, das ist die Unterwerfung, damit aber erreichen sie, daß der Großkönig nicht kommt, Krieg macht und zerstört. Also, Tyrus, Sidon, Ugarit im Süden unterstellen sich dem David. Kanaan qua Kanaan als politische Größe ist ein geeintes Land wieder und hat eine Hauptstadt, die heißt Jerusalem, und der David nennt nun Jerusalem ‚Davidstadt‘, so wie Alexander ‚Alexandria‘ oder Lenin-grad, Stalingrad.

Jetzt kommt der ‚Kreis der Nationen‘ dran. Der Reihe nach attackiert David nach den Amalekitern die Edomiter, Moabiter, Ammoniter, Aramäer. – Davon haben wir eingangs schon gesprochen im Zusammenhang mit dem Ammoniterkriegsbericht. – Bis dahin waren die Aramäer der führende Stamm unter den Hebräern; sie waren gegen Osten vorgedrungen und hatten im Norden das Zweiströmland besetzt und Haran zur Hauptstadt gemacht, die wagten sich also schon ans Staatsgebiet. Jetzt kommt eine Verdichtung der Sprache: Die Macht innerhalb der Hebräernationen war also gewandert von Haran nach Jerusalem. Alle Hebräernationen haben begriffen, jetzt ist Jerusalem führend. Die Könige der Hebräernationen macht er zu Vasallen, Kleinkönigen, über die er der Großkönig ist, nur in Ammon ist er sein eigener Kleinkönig.

David ist nun Oberkönig über den König der Philister, also Großkönig. Er ist Oberkönig, Großkönig, über den König von Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram. Er hat ein Großreich gegründet, während er mit den Kanaanäern einen Staat gegründet hat.

Nun kommt **Israel** dran. Was macht er mit Israel? Er macht eine neue Territorialverfassung, er richtet Departements ein – wie Napoleon. In dieser Einteilung in Departements tut er nicht Israeliten im Süden und Israeliten im Norden zusammen. Die Israeliten sind ihm herzlich egal, er hat kein Interesse an Israel, diesem mickrigen Haufen. Jetzt ist er der Großherrscher in Kanaan, und die sind Untertanenmasse, die werden verrechnet, untergemischt unter die andern. Jetzt ist er der perfekte ’ādām, ’ādām Jerusalems, ’ādām Kanaans und per Idee der ’ādām der Welt. – Wir müssen das in dieser Breite schildern, damit wir merken: Von Seiten Davids ist aber auch gar nichts drin, daß der jemals könnte von Jahwäh her beeinflußt sein.

Nun kommt die Sicht Israels.

Sie sehen den ganzen Verlauf der Geschichte und darin den Aufstieg Davids mit anderen Augen. Sie sehen: Die Philister sind weg. Es gibt uns wieder, es gibt Israel noch. Unser Gott ist nicht weg. Die Formel heißt: Unser Gott ist nochmals der Retter, so wie von Ägypten an, in einem Ausmaß wie nie zuvor. Dann kommen die Aussagen: Unser Gott hat uns gerettet. Unser Gott hat uns gerettet durch den David, durch den ’ādām David, mittels des ’ādāmischen in dem ’ādām David, durch das Herz, das Planungszentrum, durch die Planungen des Herzens des ’ādām David, durch die in den Planungen des Herzens des ’ādām David ergriffenen ganz normalen, profanen, natürlichen Möglichkeiten, unser Gott hat sich in dem ’ādām David, als der Bündelung der Naturmöglichkeiten, der Natur bedient, uns zu retten. Dann ist ja unser Gott nicht nur ein Retter der Gruppe Israel von Ägypten an, und auch nicht nur ein Heimatbereiter, Ortsgott. Er ist von Wesen Retter und Heimatbereiter, aber dann ist er ja in der Rolle ein Herr, und er hat einen Knecht, den ’ādām David, und zwar den David mit allem, was wir von diesem ’ādām gesagt haben. Dann ist ja zwischen dem Herrn, unserm Gott, und dem David ein Bündnis, ein Bund. Diesen Bund nennt man den David-

bund: Jahwäh der Herr, David der Knecht. Zum Bund gehört: ein Herr hat in Bund genommen den Knecht für ein Lehen, das ist der Sachgehalt eines Bundes. Das Lehen ist Israel. Unser Gott hat als Herr dem 'ädämischen 'ädäm David Israel als Lehen aufgetragen, daß der Israel wieder herstelle. – Dies Thema geht durch die ganze Bibel bis ins NT; der Deuterocesaja sagt es: „Israel herstellen“; und Jesus: „Ich bin zunächst gesandt, Israel wieder herzustellen“, Mt 15,24 (vgl. Mt 10,6). Dazu berufen ist zunächst einmal der David, der Davidsohn: Israel herstellen. –

Und jetzt: Das weiß der David noch nicht. Der Mensch hat seine Pläne geplant und durchgeführt, aber Gott weiß mit diesen Plänen was anzufangen auf seine Weise gegen die Pläne des Menschen, über die hinaus. „Hoch wie der Himmel über der Erde sind meine Planungen über deine Planungen, meine Gedanken über deine Gedanken“, sagt der Jesaja später (Jes 55,9). Man muß dem David das sagen, ihn konfrontieren. Und „konfrontieren“ ist hebr. ein Wort von der Wurzel ngd, und der „Gekonfrontierte“ ist der nāgīd. Also, sie konfrontieren den David mit ihrer Sicht der Dinge. Da hält der Erdkreis für eine Sekunde den Atem an. Dieser 'ädäm David kann doch nur süffisant lächeln über soviel Naivität. Der David hat nicht überlegen gelächelt über soviel Naivität, sondern das Wort heißt nāgá', es hat ihm einen Streich gespielt, er ward gerührt, er ließ sich rühren. Er ward ein nāgīd. Das wird zum Titel Davids, und kein altorientalischer Herrscher hat diesen Titel. Das ist kein gemein-orientalischer Herrschertitel. Das ist der Titel des 'ädäm David nach der Kehre, nach der Bekehrung, da ist er ein nāgīd. Immer wieder wird es heißen higgīd, er wurde gegegenübert, gekonfrontiert. Und Israel ist nāgæd, konfrontierend. Wenn Gott geschichtlich auf Erden unter uns Menschen sozusagen leibig, leibhaft wurde, dann war es die Solidargemeinschaft Israel, in der er leibig wurde. Israel ist das Anwesen Gottes auf Erden. Das ist so ähnlich, wie wenn man spricht vom Anwesen eines Bauern, die Äcker samt Hof sind dessen Anwesen, am Zustand kann man erkennen, was dieser Bauer für ein Kerl ist. Und an Israel kann man erkennen, was und wie Jahwäh ist, an der Weise, wie sie nachbarschaftlich sind und solidarisch sind. Daß Israel verkommen kann, darüber sind wir uns einig, aber das ‚wahre Israel‘ ist das solidarische und nachbarschaftliche, ortsgotthaft. Daran erkennst du das Anwesen Gottes, physisch, leiblich ist Gott da. Und als dieses Israel ist es in Aktion getreten, als es den David konfrontierte. Es wurde zum nāgæd und der 'ädäm David wurde dabei zum nāgīd.

Also, der David hat sich rühren lassen, hat sich das sagen lassen, ward ein nāgīd, ward ein Knecht, und jetzt war früher oder später fällig, daß Israel zum David kam. In unserem Text wird es heißen „die Batscheba kam zu David“. Also, Israel kam zum David nach Jerusalem. Politisch gesprochen: Jetzt erst war Israel in der Lage, die Städte einzunehmen. Solange, durch die ganze Richterzeit, hat Israel die Städte nicht eingenommen und Jerusalem auch nicht. Israel ist jetzt in Jerusalem beim David, weil Jahwäh beim David ist. Unser Gott hat sich sichtlich erwiesen als der, der beim David ist in Jerusalem, also gehen wir nach Jerusalem zum David.

Jetzt ist Israel durch und durch gottorientiert, weiß sich vom „gesellenden Gott“ her geimpft, vom Solidarität stiftenden Gott her geimpft und vom Heimat bereitenden Gott her geimpft. So kommt es nun zum 'ädäm David und kriegt 'ädämische Augen, 'ädämischen Horizont. Also alle Völker bis an den Rand der Erde sind es, die nun Israel was angehen um Gottes willen. D. h. Israel weiß sich

augenblicks berufen von seinem Gott, solidarischgemeinschaftlich aufzutreten gegenüber allen Völkern, eine umfassende Solidaritätsgemeinschaft, ihnen in ihrer Not Solidarität erweisen, und ihre Not heißt Sterben und Tod ungelöst, also ein Segen sein für alle Völker der Erde, und ihnen eine Heimat bereiten, wo es keine Kriege gibt, bis an den Rand der Erde, denn in der Heimat, ortsgotthaft, gibt es keinen Krieg. Israel hat nun in geschichtlicher Stunde inmitten von Vorgängen der Geschichte Beruf erfahren von Gott her. Jetzt ist also auch Israel ein Knecht des Gottes und der Gott ist Israels Herr und zwischen dem Gottherrn und Israel ist ein Bund. Den nennt man Volksbund oder Israelbund. Und das Lehen, das dieser Gottherr dem Knecht Israel aufträgt, sind die Völker bis an den Rand der Erde, ihnen Rettung zu bringen und Heimat zu bereiten, die Kriege zu beenden um Gottes willen. Es ging vielfach daneben, nur, der prophetische ‚Rest‘, dem ging das nie daneben, die haben das niemals vergessen und Israel immer wieder vorgehalten, wozu sie berufen sind und wozu nicht.

Zur Ergänzung noch: Jetzt gehört Israel wieder zusammen, Norden und Süden, die Trennung ist aufgehoben, erledigt. Das Konzept des David, zwei voneinander getrennte Königtümer in Personalunion und dann die Auflösung in Departements, ist ad acta. Jetzt ist es wieder das Zwölferisrael, gōj, und dies Israel als Knecht Jahwäs. „Mein ist die Erde all, ihr aber sollt mir sein ein Königtum von Priestern, ein heiliger gōj“ steht dann beim Jahwisten (Ex 19,5f). Die Rolle, die im Israelbund nun der David spielt, geschichtlich gesehen, ist die des Werkzeugs, er ist nur das Werkzeug dafür, daß Israel sich als Knecht des Herrn Jahwäh erfahren lernte für die Völker. Im Israelbund ist David nur noch Mittler.

Also, der David ist von einem Punkt an ein Bekehrter. Jetzt fällt auf ihn in seinem Selbstwissen und im Wissen der andern auf sein Vorleben hin ein neues Urteil.

Etwas Generelles: Insofern sind die Apostel, die Verkündiger Gottes, von jetzt an gerufen, dem 'ādām, den Menschen, die Sünde, ihre Sünde aufzudecken; das schmeckt absolut nicht, denen die Sünde aufzudecken! Sie sind gerufen, ihnen ihren Tod anzusagen, einen miserablen Tod, den Tod anzusagen als Sold der Sünde, als Lohn der Sünde diese Art Tod. Und dann freilich, wenn das gelungen ist, sollen sie Begnadigung eröffnen Gottes an den Menschen. Aber dafür müssen sie, mußt du selber der Zeuge sein. Man muß an dir ablesen können, daß du um deine Sünde weißt, daß du sehr wohl weißt, daß du für dein Gebaren, wenn du dich nicht bekehrt hättest, den Tod hast, aber du hast dich dem Gottherrn gestellt, hast Begnadigung erfahren, weißt darum, hast teil an der Begnadigung des Gottes, und so lebst du nun und so trittst du an als begnadigter Sünder. Aber als solcher hast du Vollmacht vom Allmächtigen, deine Ohnmacht ist begabt mit Vollmacht durch den Allmächtigen. Jesus, ein Ohnmächtiger, bevollmächtigt, ein Begnadigter bevollmächtigt vom Allmächtigen, eingesetzt, „sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters...“. Dafür der Zeuge sein.

Jetzt noch etwas Wichtiges: Du magst noch so bekehrt sein in der Situation, dann..., dann..., dann..., immer zugeben und es ja gelten lassen: Ich kippe immer zurück, ich bin ein 'ādämischer Triebmensch, ich kippe zurück, haben wollen, gelten wollen, sein wollen, wer nimmt mir das mal endlich weg, Besitztrieb, Geltungstrieb, Machttrieb. Also, wir kippen zurück. So bedürfen wir täglich der Bekehrung und der Begnadigung. Man muß mir meine Sünde aufdecken und mir dann den Tod erklären und dann Begnadigung eröffnen, dann kann ich, wiewohl sterbend, leben. Das ist geistliches Leben, ‚Mystik im Alltag‘ hat Karl Rahner gesagt. Man sage nicht, das sei für uns leicht. Nein, da ist etwas in uns, das ist

wild. Das kann was Gesundes sein. Aber das Wilde in mir bedarf der Bändigung, der Bekehrung. Und das braucht in dir einen Knacks. Der wilde Mensch in dir spürt den Knacks, die Zumutung, aber die heißt nun mal Geist, also ergib dich und laß dich beseelen vom Geist des Herrn, Gottes, und sei neu und anders. Die Benediktiner sagen „conversus“, die Conversen, ständig zu Bekehrende, und in den Konzilsdokumenten heißt es von der Kirche „semper reformanda“.

Jetzt sind wir vorbereitet zum Lesen des Textes. Das ist Hintergrundwissen. Ohne dieses gewaltige Hintergrundwissen kann der Text nicht wirklich sprechen. Dieser David ist tatsächlich nun in den Fängen Jahwäh, und von dort her fällt auf sein Tun ein Licht.

Der Text: 12,15ff

Da wird ein David gezeichnet, das ist der bekehrte David, der weiß um Jahwäh (v 15 u.a.), der tritt zu Jahwäh hin in seinem Anliegen (v 16). – Es wird im Text hier stillschweigend vorausgesetzt, daß man die Hintergründe, den Zusammenhang kennt. Wer den nicht kennt, für den hängt das in der Luft. – In den nächsten Versen wird das dann immer deutlicher. David stand auf, er badete, er salbte, wechselt die Kleider, er kam ins *Haus Jahwäh*, warf sich nieder (v 20) Er sprach: als das Kind noch lebte, habe ich gefastet, ich weinte, denn ich hatte gesprochen: Wer denn ist erkennend, daß er mich begönnte, als wie *Jahwäh* (v 22). – Also, wieder Jahwäh der Partner. Da erscheint ein David, dessen Partner Jahwäh ist. Gemessen an den anderen Texten, die wir schon hatten, ist das im Text selber ein Bruch. –

Hier jetzt die immer wiederkehrende Frage: War der Text fertig vorgelegen und ist nach der Bekehrung Davids das Stück hineingeschoben worden? Es spricht einiges dafür. Denn der Nachbekehrungsschriftsteller hätte die vorhergehenden Partien so nicht geschrieben. Wir müssen annehmen, der Text hat eine Werdeggeschichte. Der heidnische David kriegt ein Dokument, so ähnlich wie die Aufstiegs-geschichte Davids, und das ist fertig dagelegen, und darin wird er geschildert als ein Mann, der weiß, wo hinaus er will, der erreicht sein Ziel. Jetzt kommt die Sache mit der Bekehrung, und das wirft alles Bisherige über den Haufen, jetzt sieht die Sache ganz anders aus. –

Nun der Text im einzelnen:

12,15b **Jahwäh aber stieß zu auf das Kind, das Urijas Weib David geboren hatte, daß es hinsiechte, wajjē'anāš.**

Zunächst heißt das nur, daß das Kind krank war, auf den Tod krank war. In diesen Zusammenhang gehören auch 'anūš, unheilbar, und 'anōš, Mensch. Jetzt haben wir 'iš = Mann (Hauptperson), dann 'ādām = Mensch als Wirtschaftler, Großstaatsmann, und schließlich 'anōš = Mensch. Was ist der Unterschied? 'anōš - Buber sagt: Menschlein - meint einen Menschen in seiner Schwäche. Also: 'iš, der Mann, das ist Hauptperson, ist kraftvoll; 'ādām ist der Wirtschaftler und 'anōš ist der Mensch in seiner Schwäche - noch nicht Kind. Als Kind ist er ja auch schwach, aber angenommen vom 'iš; das ist nicht schlimm. Wenn da einer ist, der 'iš, der Mann, und hat die Kinder, die Zu-eigen-Angenommenen, dann sind die zwar schwach, aber das macht nichts, denn die haben ja den 'iš: In dem sind sie stark, in dem sind sie groß, in dem sind sie hoheitlich, in dem sind sie nicht mehr bedürftig, sondern reich. 'anōš nun ist ein Mensch ohne solch einen 'iš, der ist übel dran, der hat niemanden, gehört niemandem. Das ist 'anōš. Buber sagt deswegen manchmal "Menschlein", vgl. Ps 8,5: "Was ist das Menschlein, daß du sein

gedenkst, der Adamssohn, daß du zuordnest ihm!" Davon ein Verbum 'ānāš , schwächeln, "es schwächelte". Dieses Wort wird hier verwendet für "hinsiechen".

Hier haben wir ein Beispiel dafür, daß biblisch-theologische Anthropologie, wenn man sie ernst nimmt, sehr hilfreich ist als Schlüssel zum Verständnis von menschlichen Situationen auch heute noch. Das kann jeder verstehen, das hat mit Bigotterie gar nichts zu tun.

Das Kind also schwächelte, da war niemand, der ihm Bürge gewesen wäre.

12,16 David suchte Gott auf um den Knaben, David fastete ein Fasten, er kam, er nächtigte und lagerte, auf Staat hin

„David suchte Gott“.

Hier steht nicht dārāš , "suchen" im Sinn von "jemanden um Auskunft angehen" (wie in 11,3), also fragen, was überhaupt die Lage ist. Hier steht biqqēš, im Wörterbuch ebenfalls mit "suchen" übersetzt. Da muß man streng sein mit sich: Das sind zwei verschiedene Begriffe. Unsere Frage muß sein: Was ist die Szene von dārāš und was ist die Szene von biqqēš? Er will nicht ganz allgemein eine Auskunft darüber, was die Lage ist, worum es eigentlich geht, er will kein Orakel haben, das wäre dārāš. Bei biqqēš ist das Suchen sehr konkret: Genau das möchte ich haben. Diesen Knaben will er behalten. Griechisch wäre das δέομαι , da bitte ich um etwas ganz Bestimmtes: Israel bittet um den Knaben, den Messias. Diese konkrete Bitte wird ausgedrückt durch δέομαι, nicht durch ein anderes griechisches Wort für bitten, das es auch gibt. Hier also steht biqqēš: jemanden aufsuchen, weil man etwas Bestimmtes von ihm will - ich weiß schon, was ich will. David will den Knaben erhalten wissen, es steht ihm zu, das zu wünschen, und so nimmt er, der Bekehrte, seine Zuflucht zum Herrn - in seiner Eigenschaft als Knecht.

Interessanterweise heißt es an der Stelle nicht „er suchte Jahwäh“, sondern „er suchte 'ēlōhīm“. Bis zu David war niemals 'ēlōhīm gesagt worden, sondern 'ēl, Retter-'ēl und Orts-'ēl, und dann Jahwäh. Im Davidereignis ist Jahwäh aufgegangen als Herr, als der „der da ist“, das ist ein Markenzeichen des Herrn, er ist da mit dem Knecht. So bezeichnet von jetzt an das Wort Jahwäh das innigste Innenverhältnis des Herrn Jahwäh zum Knecht. Das Wort 'ēlōhīm, das Israel jetzt findet, bezeichnet den Überrettergott. Es reißt das Aufgabenfeld Jahwähs, Gott Israels, auf für Israel, und das Aufgabenfeld heißt: die Völker. Mit dem Israelbund ist das offenbar: Israel ist Werkzeug seines Gottes für die Völker.

Jetzt heißt es hier von David „er suchte 'ēlōhīm“, und zwar in Großstaatsangelegenheit. Nur als der Staatskönig, der alle Völker im Blick hat, hat er eine Dynastieerwartung, als Nationalkönig nicht. Nun ist der David bekehrt, und seine Adresse in dieser Angelegenheit ist nicht bá'al, sondern der über Israel hinaus gehende kompetente Gott, 'ēlōhīm. Das Kind, um dessen Leben er ersucht, wäre doch, wenn es nach Davids Plänen ginge, bestellt worden für die Völker, und so ist die Adresse des bekehrten David hier der Völkergott, der Überrettergott, 'ēlōhīm. -

N.B. In manchen Übersetzungen steht an dieser Stelle „Jahwäh“, nicht „'ēlōhīm“. Dazu gibt es eine Anmerkung in der Fußnote zum Text, da heißt es: die Septuaginta und einige Handschriften, Targum und Vulgata, sagen Jahwäh. D. h. also, der hebräische Urtext hat 'ēlōhīm, aber in das Targum und in die Vulgata rutscht dann das Tetragramm JHWH, daher kommt das. Aber im hebr.

Text steht 'ælöhīm, und das paßt in die Szene: Der Sprößling soll, nach dem Denken Davids, der sein, der die Herrschaft weiterführen soll in des Völkergottes Namen, also in 'ælöhīms Namen. –

Dann wird die Konkrettheit von „Gott suchen“ genannt:

„David fastete ein Fasten, er kam, er nächtigte und lagerte“

Also, „er nächtigte“, David verbrachte die Nacht vor der Lade, wie der Samuel die Nacht verbringt vor der Lade, und er „lagerte“, - unser Wort aus 11,2 - wie der Samuel lagerte vor der Lade.

Und dann heißt es:

„auf Staat hin“

Hebräisch steht da 'ārṣāh, das ist ein Lokativ, der fragt nach der Richtung wohin, „auf Staat hin“. Es ist das Wort 'āræṣ, Staat, nicht „Boden“, also von Staats wegen, um Staats willen, auf Staat hin geschieht das. Das Ganze ist wichtig von Staats wegen, also als Staatspflicht erachtet es der David.

Jetzt kann man fragen: Was ist das für ein David? Sein Verhalten ist korrekt, er nimmt in der Not seine Zuflucht zum Gott Israels, und er vergißt auch in der Not nicht seine Pflicht als Staatsmann. Aber er wähnt noch, Dynastie muß ja sein, wird ja sein, er ist bekehrt, und da ist das Kind, und das ist ja der Erbe. Da ist noch der alte Gedanke drin, und der wird nun in diesem Stück zurechtgerückt: Dein natürlich Gezeugt-Geborener ist es nicht.

12,18a **am siebenten Tag: das Kind starb**

Ich stelle schon jetzt die Frage: Ist das Kind nun faktisch, historisch gesehen, geboren worden und gestorben, wie es v 18 heißt, ist das ein Historikum, oder mußte es aus Ideologiegünden sterben? Mir scheint, es ist ein Historikum. Dies Kind starb. Jetzt aber kommt die Deutung. Was ist da nun eigentlich vereitelt worden? Wie sieht sich denn von der Bekehrung des 'ādām an in des 'ādām Augen das Sterben von Leuten an? Wenn Jahwäh erkannt ist als der Herr der Verläufe der Natur, der Natur mächtig, dann ist er Herr der Zeugung und Herr des Sterbens. Die Israeliten sehen hinfort ihren Gott Jahwäh, den Retter und Heimatbereiter, als Herrn, von Vermögen des All mächtig, der Verläufe mächtig, also des Gezeugtwerdens mächtig und des Sterbens mächtig. Auch das ist in seiner Hand. Im Sterben ist der Mensch in Ohnmacht. Wie steht es mit der Ohnmacht des Menschen im Blick auf den Gottherrn, der des Sterbens mächtig ist? Das Sterben ist nicht mehr das bittere Sterben.

Jetzt wenden wir mal die Sätze auf David an: Wenn jetzt der David erleben muß, daß das von ihm zu eigen erkannte Kind stirbt, wie soll der das verstehen? Er ist jetzt der, der mit dem Tod des Kindes beim Herrn aufgehoben ist. Das ist Ohnmacht, aber er ist aufgefangen. Der Tod des Kindes trifft ihn bitter. Er versucht, Jahwäh als den Herrn des Sterbens und Lebens zu gewinnen, aber das Kind stirbt. Das ist beim Herrn aufgehoben, und er damit auch.

Aber jetzt weiter. Braucht er ein Kind? Und ob, er braucht ein Kind, Dynastie. Wenn das wahr ist, dann dürfen wir, wenn Jahwäh der Herr des Sterbens und Lebens ist und das Kind stirbt, erwarten, daß er ihm ein anderes Kind gibt. Und wir wissen, er bekommt ein Kind von Batscheba, den Salomo.

Hier wird also dem normalen bá'alischen Getue um Tod herum der Saft entzogen. Weil David Jahwäh anerkennt als Herrn von Leben und Tod, fastet er, betet er, ganz korrekt, und dann muß er hinnehmen, daß das Kind ihm wegstirbt. Aber das Entscheidende ist, darin ist er aufgehoben in Jahwäh, im Herrn.

Das wird im Text so gesagt: Kaum ist das Kind gestorben,

12,20 **aufstand David**

wieder qūm, erstehen, er geht also in seine Rolle als 'ādām, mit allem, was das heißt, er geht in seine Pflicht. Und dann heißt es

von Staats wegen

In den Normalübersetzungen heißt es „von der Erde“. Da steht hebr. mēhā'āræš. „Erde“ heißt 'āræš, nicht 'ādāmāh. 'āræš ist nicht der Boden, es ist die kulturierte, organisierte 'ādāmāh, also Land im Sinne von **Staat**. Jetzt mēhā'āræš : das ist das **min** wieder, also „von her“, „zu hin“, „von der Art“. Also: vom Staat her, zum Staat hin gehörig, staathaft. Er stand also auf und dann „von wegen Staat“, um Staats willen, vom Staat her denkend, auf Staat hin denkend, er muß tun, was des Staates ist, das dem Staat Gemäße tun, er kann nicht sich vertrauern. Sich vertrauern hieße hier, sich dem Staatsgeschäft verweigern. Das wird später (v 18) „böse“ genannt. Das ist „böse“, ist nicht moralisch böse, ist „Schaden“, ist nicht zugute, schadet. Der fällt aus, das darf er nicht, er muß sich zusammennehmen, seine Rolle wahrnehmen, seine Pflicht tun. Er hat das Ordentliche getan, Gott gesucht, gefastet, geweint. Das Kind ist tot und jetzt muß er - im Sinn von ‚der König ist tot, der König lebt‘ - das Nächste sehen. „Er stand auf“ und in dem Sinn dann „von Staats wegen“, um Staats willen und nimmt seine Geschäfte wahr. Was macht er denn?

und er badete und er salbte sich und er wechselte seine Kleider

„**Er badete und salbte sich**“. Das Wort „salben“ hier hat nichts mit māšīḥ , Gesalbter, zu tun. Unterscheiden wir māšāḥ und sūk. māšāḥ wäre salben im Sinn von jemand ‚beoliven‘, da ist der Effekt gemeint, nicht das Reinigungsmäßige. Wenn ich den Aspekt reinigen, säubern meine, dann sage ich sūk. Hier steht sūk, d.h. er badet sich und gemeint ist der äußere Betrieb, den er da machen muß. In der Sache selber aber ist es eine Salbung, also man kann ruhig an māšāḥ denken, er salbt.

„**Er wechselte seine Kleider**“. Was soll man denken? Der Kenner der Tradition weiß vom Geschehen des II. Tags der 2. Festwoche. Da ist der Ohnmächtige nackt und Fleisch, angewiesenst auf Hilfe - Ohnmacht. Dann wird er gebadet in den dienlich gemachten Flutwässern, sie sind jetzt erquickendes Bad und sind Trinkwasser, „er trinkt aus dem Bache“, dem All-Bach. "Schöpfen dürft ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Freiheit" (Jes 12,3). Dann bekommt er die Salbung mit Olivenöl, bekommt so die fette Ernte auf den Leib geschmiert. Dann bekommt er das linnene Gewand ohne Naht, dann den Gürtel, den Weihreif (Ps 132) und den Purpurmantel. Einkleidung ist das. Dann heißt es:

und er kam ins Haus Jahwāhs, und er warf sich nieder

Ich kann es nicht zwingend sagen, aber wer den Ritus kennt, wer das Kultdrama kennt, der kennt diesen Ablauf, und er kann diese Verse hier nicht lesen, ohne sich daran zu erinnern. Nach der Ohnmacht, nach der Sterbensnot ist dies das Benehmen. „Erstehen“ beinhaltet genau das, was der Investitur entspricht. Und so kommt er ins „Haus Jahwāhs“ und „wirft sich nieder“.

Das „wirft sich nieder“ ist hebr. hištah*wāh. Meist übersetzt man „sich niederwerfen“, aber das Wort hištah*wāh selber, von hawwāh, ḥaj Leben, ein Hitpael, sagt: „sich das Leben holen“. Der Knecht, im Trauen auf den Herrn, holt

sich im Herrn das Leben. Trauen auf den Herrn, Treue des Herrn, unverbrüchlicher Verbund, getrost werden, und dieser unverbrüchliche Verbund heißt haj, Leben. Das ins Verbale gesetzt: er holt sich am Herrn das Leben. Äußerlich mag er die Prostratio machen, aber das ist nur das Äußere, das Wort selber sagt von einer Körperbewegung gar nichts, es sagt nur den Sinn. Hier wird offensichtlich eine Sprache geführt, da muß du transparent schauen und lesen: Er kommt vor den Herrn, er erhebt, nimmt seine Pflicht wahr, holt sich das Leben, und zwischendrin stehen die Akte, also baden, salben, Einkleidung. Diese Motivreihe scheint hier gegeben zu sein. Nach der Ohnmacht, von der vorher die Rede war - das Kind stirbt - und die auch seine Ohnmacht ist, erlebt er nun im Ritus diese Erneuerung, diese Wiederherstellung. Und der im Ritual des Kultdramas so Hergestellte, dem wird dann gesagt „setze dich zu meiner Rechten“, und dem wird zugesprochen das Kind. „Wenn du bei deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, ich werde sein Königtum gründen auf Weltzeit“ (2 Sam 7,12ff). Dann kommt die sog. Dynastieverheißung. Wer den kultdramatischen Hintergrund nicht kennt, kommt nie drauf. – Beispiel: Wenn ich unter Katholiken sage ‚vier Männer trugen den Himmel‘, dann wissen Katholiken, was los ist. Was sollen andere damit anfangen? D.h. wir sind in der Welt ‚Fronleibnam‘ drin, wir wissen, was da ‚Himmel‘ ist, der getragen wird. -

Das muß man respektieren. Es geht hier um die Tatsache, daß wir das Kultdrama als Hintergrund in den Blick kriegen lernen müssen, und so wie das Kultdrama auch das Bundesdrama und den geschichtlichen Hintergrund. Wenn einem das klar ist, dann kann man gar nicht verhindern zu verstehen. Der David hat nach dem Tod des Kindes seine Ohnmacht erfaßt, geht ins Haus Jahwäh und holt sich dort das Leben. Im Ritual heißt das: Er badet, er salbt, er läßt sich kleiden. Und das Ganze heißt: Er nimmt seine Pflicht wahr, er „erstand“. Das steht da.

Anwort auf eine Frage:

Nach den 7 Tagen Erfolgsfest, Laubhüttenfest, gibt es den Bruch. Da ist der Tod noch nicht ‚Sold der Sünde‘. Da ist der Tod tragisch. Während die Heiden an der Stelle nun wie es heißt „das Böse“ tun, nämlich den Todesritus vollziehen, ins Grab steigen mit bá'al und Wiederkehr feiern - das ist „das Böse“ -, soll der Israelit an der Stelle zu Jahwäh sich wenden und seine Ohnmacht vor ihn tragen am I. Tag der 2. Woche von abends 18 Uhr bis Mitternacht. „Und wenn die Nacht in ihrem Lauf ihre Mitte erreicht hat und Finsternis alles bedeckt“, und der Feind losbricht, dann: trauen auf den Herrn, und dann um Mitternacht vom Himmel her das befreiende Wort, dann getrost werden, und das ist das neue Leben, Erweckung zu neuem Leben. Und der so Erweckte, der wird am II. Tag eingekleidet, und zu dem Ritus gehört das Bad, Trinken, Salbung, Kleidung, und dann ist er gerüstet, kann neu antreten. Der in Ohnmacht war, ist in Bund genommen, „sitzt zur Rechten, und Jahwäh streckt ihm das Zepter der Macht hinaus“. Das ist der Zusammenhang, den man kennen muß. Da ist noch nicht „Sold der Sünde“. Später dann, wenn Israel in Prophetenaugen sündigt und es kommt am 6. Tag der 1. Woche in die Prüfung und spult den Ritus ab, dann stehen die Propheten auf: Von wegen! Ihr seid in der Prüfung durchgefallen, böser Knecht, habt das Leben verloren und stolpert durch den 7. Tag in das Geschehen des I. Tag der 2. Woche. Jetzt ist der ‚tragische Tod‘ kein tragischer mehr, jetzt ist er ‚Sold der Sünde‘. Der normale Naturtod wird deklariert als ‚Sold der Sünde‘, wenn der so erlitten werden muß als Naturtod, duster und traurig wie die Heiden. Das ist ‚Sold der Sünde‘. Jetzt soll der in diesem Zustand vor den Herrn treten und soll nun seine Sünde bekennen, des Volkes Sünde bekennen, die „Sünde der Vielen tragen“. Das bringt ihn zu Tode. Dann wird er erhört, er erwirbt für das sündige Volk „Gnade um Gnade“, Begnadigung, neues Leben. Durch ihn steht es bereit, jetzt müssen die da draußen nur noch spüren und das Ganze auch als ‚Sold der Sünde‘ erkennen und auch in die Knie gehen und auch um Vergebung bitten, daß er ihnen die Begnadigung mitteln kann, das neue Leben mitteln kann. – Wir müssen uns um dieses Hintergrundwissen bemühen bis zum Ver-

stehenwollen des NT „die Sünde der Vielen getragen“. Hat er das erst getan und ging zu Tode, das ist das Gefallen Jahwäh's, „dann soll er noch die Vielen als Beute gewinnen“. –

In diesem Zusammenhang erscheint hier der David, die Wörter sind entsprechend, sie signalisieren: Er vollzieht das Ritual, wie es sich gehört. Der ganze Zusammenhang wird nicht geschildert, aber der Kenner weiß Bescheid, auch um alle nicht genannten Faktoren.

Weiter dann:

12,20b **und er kam in sein eigenes Haus, und er heischte.**

Das hebr. Wort für „heischen“ ist šā'ál. In den normalen Übersetzungen heißt es „er verlangte“, andere sagen „er ließ sich auftragen“. Diese Übersetzer haben die konkrete äußere Anschaulichkeit genommen und haben das hebr. Wort šā'ál nicht gewürdigt; ich habe es mit „heischen“ übersetzt. In Ps 2,8 steht: „Heische von mir, und ich gebe die Völker dir zum Erbe“. Die Hanna in Schilo, die „heischt“ ein Kind (vgl. 1 Sam 1,20). So oft heißt es in der Bibel „heischen“, und „das Erheischte“ heißt dann šā'ūl, Partizip Perfekt Passiv, was manche dazu verführt zu meinen, es geht dort um Saul, nicht um Samuel; nein, es geht um den Samuel, aber das ist die Sprache dieses Kults, man „heischt“ die Frucht.

Jetzt heißt es hier „er heischte“. Das Wort ist geladen voll auch hier. Nicht "er verlangte", sondern „er heischte“, nämlich das, was von der Berufung her ihm gesagt worden ist: „Heische“ - und jetzt alles, eingeschlossen auch den Sprößling. „Heische“ den Sprößling, wie die Hanna in Schilo. Das Wort in sich ist vielsagend und braucht noch nicht einmal ausdrücklich, daß man das Objekt nennt. Wenn also einfach gesagt ist „er heischte“, dann meint das in diesem Zusammenhang den Sprößling und nicht das, was danach noch dasteht, nämlich „zu essen“; nur „er heischte“.

Dann abgesetzt davon, neu ansetzend:

Und sie setzten ihm Brot vor und er aß

Wir hören „setzen“, das ist hebr. šīm und das heißt „einsetzen“. Wenn ich rituell dem Ohnmächtigen, der eben sich das Leben geholt hat beim Herrn und der nun „heischt“, all das „setze“, daß er es haben soll, dann ist das ein anderes als nur hinlegen, auf dem Tablett bringen. Man kann šīm deutsch schwer wiedergeben: man „setzt“ einen König ein, der 'ādām wird „eingesetzt“ im Garten. Also, Brot wird ihm „gesetzt“. **Brot**, læhæm, ist der stellvertretende Ausdruck für alle Güter. Manche übersetzen da „Speise“, einer sagt sogar „Mahlzeit“, noch andere sagen „etwas“. Da steht aber nicht Speise; „Brot“ ist stellvertretend pars pro toto. – „Sie erkannten ihn beim Brotbrechen“. Was hat er denn mit ihnen gemacht? Mahl gehalten hat er, und beim Mahlhalten erkennen sie ihn. – Brot ist der stellvertretende Ausdruck für alles, was man braucht an Gütern, dann eng geführt Brot die Nahrung zum Essen, und dann aber alle Speisen heißen „Brot“. Also „Brot“ meint alle Versorgungsgüter, also er bekommt alles. Er, der alles verloren oder hingegeben hat, bekommt alles. Und da ist eingeschlossen jedwede Frucht, auch das Kind. „Er heischte. Und sie setzten ihm vor Brot“ –

und er aß

„Essen“ ist wieder so etwas. Ein Herr hat einen Knecht, einen Vasallen. Der Text ist so brutal und sagt: Der Herr „ißt“ den Vasallen. Den Vasallen „essen“ heißt, ich ziehe Gewinn und Nutzen aus der Vasallenschaft des Vasallen. Das ist nicht ihn auffressen wie ein Kannibale, aber auch nicht nur zu essen von ihm

kriegen, sondern ich habe von ihm alles, mir ist es in Verfügung. Und so jetzt der David: „Er aß“, ihm ist alles zur Verfügung.

12,21 **Seine Knechte sprachen zu ihm: Was für eine Sache dies, die du gemacht hast! Um das lebende Kind hast du gefastet, du weintest, und nun tot das Kind, bist du aufgestanden und aßest Brot.**

12,22 **Er sprach: Als das Kind noch lebte, habe ich gefastet und ich weinte, denn ich habe gesprochen: Wer (denn) ist erkennend, daß er mich begönnte als wie Jahwäh und das Kind lebte**

„Wer denn ist **erkennend**“ - sprich „mich“. „Erkennen“, *jādá‘*, ist kein Vorgang auf der Ebene des Intellekts, sondern der Begegnung. „Mích erkannte“, also ich habe dich erkannt, der Knecht den Herrn, der Herr den Knecht. Und dann: „**daß er mich begönnte**“. „**Gönnen**“, *hānán*, ist immer von Antlitz zu Antlitz, gönnen tust du dich, deinen Blick, dein Antlitz, deine Kraft, nie eine Gabe. Eine Gabe und nur rein sie, kann man nicht „gönnen“. Du kannst deinem Nachbarn Wasser geben, der hat Durst, das kannst du so machen, daß du ihm ein Glas hinstellst, ohne ihn anzusehen, vielleicht machst du gleichzeitig noch was anderes. Dann hast du nicht „gegönnt“. Wenn ich ihm „gönne“, dann nehme ich das Wasser, wende mich ihm zu, schaue ihn an, reiche ihm hin, und er nimmt entgegen und lächelt, das ist die Antwort auf „gönnen“ Ich habe ihm mich „gegönnt“ mit dem Wasser. Das ist wichtig zu unterscheiden, du sollst dein Antlitz gönnen, einen Blick gönnen, dich gönnen.

Also, hier jetzt: „Wer wäre erkennend mich, daß er mich begönnte“, mir gegenüber wäre, sein Antlitz gönnte, „**als wie Jahwäh**“, so habe ich gesprochen, „**und das Kind lebte**“.

12,23 **jetzt aber ist es gestorben, wozu dies, daß ich faste? Vermag ich es noch wiederkehren zu lassen? Ich gehe zu ihm, es aber kehrt nicht zu mir.**

Das ist die Trauer der Heiden. Da ist kein Sinn mehr. Aber ich, David, nicht so, das ist falsche Trauer, dem nachzuhängen. Auch da kommt der bekehrte David heraus. Israel kennt keine Traueritten um Jahwäh's willen. Dtn 26,12ff heißt es: „Wenn du im Zehntjahr allen Zehnten deines Ertrags vollendet hast, und du hast es dem Leviten, dem Gastsassen, der Waise und der Witwe gegeben, daß sie in deinen Toren essen und ersatten, dann sprich vor Jahwäh deines Gottes Antlitz“ – und jetzt kommt ein sog. negatives Sündenbekenntnis, und darin heißt es – „... ich habe getan nach allem Gebot, das du mir geboten hast. Nicht habe ich etwas von deinen Geboten überschritten, nichts versäumt, *nicht habe ich in meiner Trauer davon gegessen* - ich habe Brot nicht mißbraucht zu einem Traueritus für *bá'al* -, ... *nicht habe ich einem Toten davon mitgegeben*, ich habe auf Jahwäh's meines Gottes Stimme gehört.“ Der jahwähgläubige Israelit hält sich also an Jahwäh's des Herrn Gebot, wenn er kein Totenmahl veranstaltet, dem Toten keine Grabbeigaben mitgibt, wenn er nicht fastet und Totenklage hält, wie es bei *bá'al* ganz selbstverständlich ist, wenn er nicht trauert auf Art der Heiden. Es ist der bekehrte David, der sagt: „Jetzt aber ist das Kind gestorben, wozu dies, daß ich faste.“

12, 24 **David tröstete sein Weib Batscheba**

Das Wort „trösten“, *niham*, muß erklärt werden. In Gen 24,67 heißt es von Isaak, er kann *getröstet werden* im Blick auf seine Mutter, die gestorben ist, da hat er die Rebekka bekommen. Jes 40,1 heißt es: „Tröstet, tröstet mein Volk.“ D. h. immer, wenn ein Mangel, ein Riß ist, wenn etwas entzwei ist, kaputt ist, und das wird geheilt, das heißt „trösten“. Also ‚liebe Wörterlein sagen‘, das ist nicht „trösten“, sondern jemandes Not beheben, das heißt „trösten“. „David tröstete sein Weib Batscheba“: Die wird jetzt gesehen als eine, die ihr Kind verloren hat. Und zunächst ist nur das gesagt, daß er da zu ihr steht, sie nicht im Stiche läßt.

Wichtig zu beachten ist: Hier heißt es nicht mehr „Batscheba, die Frau des Urija“, auch nicht mehr „die Hetiterin“, sondern „Batscheba“. Wir werden noch fragen müssen, was das bedeutet.

Den nächsten Gedanken kann man ruhig davon abheben. In Kolumne 2 hieß es nach dem alten Klischee:

Er kam zu ihr

Und jetzt dann:

und lag mit ihr

Selbst wenn dieser Satz „er lag mit ihr“ nicht käme, hieße der vorhergehende Satz schon „er stand zu ihr“, er stand ihr bei. Man kann jemandem beistehen im Todesfall, ohne ihm den Toten zurückholen zu können. Und erst davon getrennt kommt dann „er lag mit ihr“. Dieses „lag“ ist wieder das Wort *šākáb*, das wir bereits erklärt haben. Gemeint ist das kultische Liegen; Geschlechtskraft ist keine Privatsache.

Dann folgt der Text aus Kolumne 2, wieder das alte Klischee:

Sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen

Nun haben wir den Anfang noch nicht ganz ausgedeutet. Da heißt es:

12,15b **Jahwäh stieß zu auf das Kind, das Urijas Weib David geboren hatte, daß es hinsiechte**

Wir haben uns entschieden dafür, das Kind ist gestorben, über Tage weg gestorben (vgl. v 18) historisch. Im Blick auf den bekehrten David heißt das: Dem bekehrten David wird von Jahwäh her ein Kind zugesprochen. Und dies Kind war nicht das von Jahwäh her ihm zugesprochene. Stirbt es also, so ist – bei allem Aufgehobensein, wovon wir gesprochen haben, – denn doch klar von Jahwäh her: das soll David durchmachen, dies Kind war es nicht. Jetzt kommt zum Schmerz der Batscheba, zum Schmerz des David noch die Zumutung, von Jahwäh her gedacht, das war nicht das Kind. Das wird in Sprache gefaßt in der Bemerkung

„Jahwäh stieß zu auf das Kind“.

Das Wort „stoßen“, *nāgáp*, ist das, was ein Stier mit den Hörnern tut. Wir wissen vom Stier von Betel: Vorisraelitisch ist es ein Fruchtbarkeitsstier, wird dann jahwähisiert, israelitisiert und dann wird es ein Wildstier (Buber: Wisent), es wechselt also sogar das Wort. Nicht mehr die Fruchtbarkeit zählt jetzt, sondern seine Stöbigkeit, seine Gefährlichkeit. Und das paßt zum Kriegsmann Jahwäh, so daß das Wort „stoßen“, neben „schlagen“, eindringt in die ganze Erzählung von Ägypten an bis in die Prophetenzeit hinein; noch der Jesaja rennt mit einem Stiergehörn auf dem Marktplatz herum, stößt die Leute nieder und sagt: So wird

Jahwäh euch tun, er ist wie ein Stier, der euch niederstößt. Jetzt heißt es hier „Jahwäh stieß zu auf das Kind“, er stößt das Kind nieder. Das Wort „stoßen“ ist sicherlich mit Bedacht gewählt an der Stelle. Vor Jahwäh und seiner Dynastiezu-sage kann dieser Sprößling nicht in Frage kommen. – Wäre es am Leben geblieben, hätte man sehen müssen, was geworden wäre, aber es ist gestorben.

Jetzt wird das theologisch gedeutet: Es kam für dieses Amt des Nachfolgers nicht in Frage bei Jahwäh. Das ist kein Bericht von einem Geschehen, das ist eine theologische Deutung. Das hat zu tun mit der Bundestheologie, und zwar ganz generell: Ein Vasall kann niemals bestimmen, wer sein Nachfolger wird. Der kann hundertmal eigene Kinder haben, er kann keines als seinen Nachfolger bestimmen. Das bestimmt der Herr. Der kann einen Leibessproß des Vasallen nehmen, muß aber nicht. Und in 2 Sam 7 heißt es: „Wenn du bei deinen Vätern liegst, werde i c h nach dir deinen Erben bestellen“, ich werde den aus deinem Leib Gefahrenen nehmen, aber i c h nehme ihn. Der Herr also setzt ihn ein auf den Thron, nicht der Vasall. Darum müssen wir immer wissen, der Knecht hat gar nichts zur Verfügung, aber auch gar nichts, auch nicht seine Nachfolge. Und der Sohn, der da gestorben ist, das wäre der vom 'ādām David, dem unbekehrten, auf 'ādāmische Weise gezeugte und dann als Erbe in Aussicht genommene Nachfolger. Aber jetzt stirbt das Kind. Und jetzt wird das theologisch ausgedeutet. – Angenommen, das Kind hätte weitergelebt, und Jahwäh hätte als Herr dem David noch klar machen müssen: du bestimmst nicht, daß das dein Nachfolger wird! Und angenommen, die Batscheba wäre dann auch bekehrt, und die bekehrte Batscheba empfängt ein Kind, gebiert es dem David – jetzt kommt der Streit: Wer soll es sein, der Sprößling der bekehrten Batscheba oder der vorher Gezeugt-Geborene? – Das ist die Frage gewesen bei Abigajil, der herausragenden Frau des David vor Batscheba, und dann die Batscheba, die Hetiterin. Und jetzt die Frage: Soll die Abigajil ins Weltreichische aufsteigen? Die Antwort war: nein. Es ist die Batscheba. In dem Fall gab es keine Kollision, aber es hätte eine geben können. –

Jetzt haben wir hier: Das Kind stirbt. Und jetzt wird noch nachträglich der Tod des Kindes theologisch gedeutet. Legitim ist das deswegen, weil erkannt ist: Jahwäh ist der Herr der Verläufe. Jahwäh ist der, der gezeugt werden läßt, geboren werden läßt und auch sterben läßt, er ist der Herr der Verläufe. Er ist dieses Todes Herr; das heißt negativ: von ihm her verfügt, heißt positiv: bei ihm aufgehoben, niemand muß sich um das Kind mehr sorgen, es ist nicht weggeworfen. Es ist kein Gedanke an Strafe. Man kann nur sagen, da mußte der 'ādāmische 'ādām David das fassen lernen. Korrigiert wird er, aber das ist keine Strafe. Unterscheiden wir das! Er wird korrigiert von Jahwäh her, dem Herrn der Verläufe, und der Verfasser sagt das auch klar und eindeutig, aber Strafe ist kein Gesichtspunkt. So gesehen, ist er noch nicht durch die Prüfung gefallen und verdiente den Tod; er war ja bis dahin noch nicht vom Herrn berufen. – Man muß diese Feinheiten lesen lernen. Natürlich verlangt das von uns ein penetrantes Studieren des Textes, bis man dahinter kommt. –

Es gibt noch einige Verse, die wie in die Hauptlinie des Textes eingeschoben erscheinen, die der theologischen Deutung dienen bzw. die noch nicht ganz vollzogene Bekehrung des David aufdecken und ihn korrigieren.

In v 16 hatte ein bekehrter David in der Sorge um das Kind seine Zuflucht beim Herrn genommen, hatte gefastet, hatte vor der Lade genächtigt und gelagert wie Samuel vor der Lade, und zwar um Staats willen, aus Staatspflicht heraus. Das war alles korrekt. Und doch, so haben wir gesehen, er denkt noch die alte Denkweise bezüglich des Erben: Ich kann es mir erzwingen. Er überläßt es nicht, er denkt seine, nicht des Gottes Pläne. An der Stelle setzt nun eine Reflexion und Korrektur an.

So heißt es gleich nach v 16:
 12,17 **Die Ältesten seines Hauses standen auf ob ihm, um ihn aufstehen zu machen, von wegen Staat, er aber hat nicht gewollt und hat sich nicht gelabt an Brot bei ihnen**

Wir müssen davon ausgehen: Der David ist kein Privatmann und in dem Sinne keine Einzelperson, er hat ein Haus, Königshaus, hat seine Knechte, seine Männer, die an seinem Aufstieg und dann seiner Bekehrung teilhaben, und dieser ganze Clan bekehrt sich mit ihm. In den Kreisen ist nun ein Wissen da einerseits, daß ihm Dynastie zu gründen bevorsteht, andererseits, daß Jahwäh, der Herr, es ist, der den Nachfolger bestimmt. Mitten in diese Szene hinein sind da welche gestellt, die ihm zureden, die einen sagen ihm „nicht trauern, bei Jahwäh nicht“, die andern sagen ihm: die Zusage Jahwähs steht noch an, im Ritual, das du vollziehst, wird dir Dynastie zugesprochen werden. Das sind verschiedene Leute, die da zu Worte kommen.

Hier in v 17 sind welche genannt als „die Ältesten“, und von denen heißt es „**sie standen auf**“, sie gehen in ihre Rolle, sie nehmen eine Pflicht wahr gegenüber dem David, nämlich „**ihn aufstehen zu machen**“, er soll in seine Rolle gehen als Staatsmann, seine Pflicht wahrnehmen, und zwar „**von Staats wegen**“. Und dann kommt der Zusatz „**er aber hat da noch nicht gewollt und hat sich nicht gelabt an Brot bei ihnen**“.

Dies Gebaren des David ist Heidengebaren, Gebaren wie bei bá'al. Da wird ein David gezeigt, der dem Alten nachhing, der das Neue noch nicht verinnerlicht hat. Und dann kommen welche von seinen Leuten und sagen ihm: So ist es doch! Also aufstehen, es geht weiter!

Man gewinnt den Eindruck: Die Bekehrung des David ist zwar Tatsache, aber das heißt noch lange nicht, daß sie durchvollzogen wäre bis in alle Praxis. Was das heißt im einzelnen, muß er noch lernen. Er hat sich bekehrt, hat akzeptiert die Bekehrung, die Berufung durch Jahwäh zum Knecht, aber was alles das dann in praxi bedeutet, das muß er jetzt erst noch zu vollziehen lernen. Und wir stoßen mit dieser Szene mitten hinein in diesen Prozeß.

Dann heißt es:

12,18b **„am siebenten Tag: das Kind starb“**

Bei der Bemerkung „am siebenten Tag“ kann man fragen, ob das historisch ist, oder ob das die Symbolzahl ist. „Der siebte Tag“, der Kulttag, der Tag des Mahles. Ausgerechnet an dem Tag, an dem er der Güter habhaft werden soll, da stirbt ihm das Gut weg. Ich neige dazu zu meinen, der „siebente Tag“ ist hier gewollt, nicht unbedingt historisch. An dem Tag, an dem er der Güter teilhaft werden soll, da wird ihm das Hauptgut entzogen, das Kind stirbt.

„und es erwiesen Davids Knechte die Ehrfurcht zu melden ihm“

Hebräisch steht da „**fürchten**“, *jārē'*, sonst nichts; also „es fürchteten die Diener und meldeten ihm“. „Fürchten“ ist nicht Angst haben, ist immer ‚ein Gegenüber ehren‘. Das kann das falsche sein, das es nicht verdient; dann kann jemand zu mir sagen: fürchte doch nicht das hier, fürchte vielmehr jenes dort. „Fürchten“ ist Ehrfurcht. Dann heißt das also: Sie hatten Ehrfurcht vor David, die Knechte.

Dann steht da „**zu melden ihm**“.

In der Einheitsübersetzung heißt es „Davids Diener fürchteten sich, ihm mitzuteilen, daß das Kind tot war“. Da ist „fürchten“ ganz klar als „Angst haben“ verstanden, und was hier „melden“ heißt, ist da mit „mitteilen“ wiedergegeben.

Eine andere Übersetzung sagt „sie hatten Bedenken, ihm den Tod des Kindes anzuzeigen“; da ist absolut drin: der hat ein Wittern, das können wir ihm nicht sagen, also wieder Angst. Das ist alles die falsche Spur.

Wir machen die Szene klar: Sie haben Furcht, Ehrfurcht vor dem David als Knechte, das ist korrekt, und als Konsequenz daraus „melden“ sie ihm. „Melden“, *higgīd*, ist **konfrontieren**; das haben wir erklärt. Man kann jemand mit allem möglichen konfrontieren, aber jetzt kommt die Sonderstelle 2 Sam 7 in den Blick: „Jahwäh *vermeldet* dir nun“, konfrontiert dich nun mit folgender Tatsache, „daß Jahwäh dir eine *Dynastie, ein Haus macht*... wenn du bei deinen Vätern liegst...“, du sollst einen Sprößling haben, den ich dir auf den Thron setze. D. h. der Sachgehalt von „melden“ in diesem Zusammenhang heißt: ihm Ansage eines Sprößlings, Zusage von Dynastie zu übermitteln – und das jetzt im Augenblick des Todes des Kindes.

Wir fragen, haben die Knechte des David begriffen? Ja, die haben offenbar begriffen: Dieser Tod ist gar nichts im Blick auf die Dynastieverheißung. Das ist gewesen, und das Eigentliche steht noch an, daß Jahwäh dem David einen Sprößling gibt, Dynastie begründet. Es könnte also heißen „Jahwäh *vermeldet* dir nun, daß Jahwäh dir ein Haus macht“, nach dem Tod des ersten Kindes. Also, nicht du mit Eigenmacht bá'alisch hast den Sprößling und fastest und weinst dann, nein, der ist dir genommen worden, „Jahwäh *vermeldet* dir nun, daß er dir ein Haus macht“. Sie „vermeldeten ihm nun aus Ehrfurcht“, d. h. er ist und bleibt der - und als solchen anerkennen sie ihn -, dem jetzt eine Dynastie zu gründen bevorsteht in Jahwäh's Namen. Also, sie melden ihm nicht, daß das Kind tot ist; das Wort „melden“ hat einen ganz anderen Sachgehalt.

Frage:

Was bedeutet das Wechselspiel zwischen *jǎlǎed*, Sprößling, (v 15: v 18; v 19; v 21; v 22) und *ná'ar*, Knabe (v 16) und dann zum Schluß *bēn*, Sohn (v 24)?

Antwort:

Es scheint eine Aussage zu sein gemäß der Steigerung *jǎlǎed*, *ná'ar*, *bēn*. Der Wortgebrauch ist sicher mit Bedacht gewählt. *jǎlǎed* ist das Neugezeugte, *bēn* ist der *υῖος*, der Sohn, der hat immer den Aspekt "gesandt", Repräsentant des Vaters.

τέκνον heißt Kind: Da siehst du den Säugling, der, wiewohl er geboren ist, am Leib der Mutter hängt, den gibt sie nicht weg, der braucht Hautkontakt, auch nach der Entwöhnung noch.

Das nächste Wort ist *παῖδιον*: Das ist das Kleine, insofern es bereits einen Eigensinn hat, ein kleiner Springer.

Dann kommt *παῖς*: Das ist schon der, den man schicken kann. Das wäre hebräisch in etwa *ná'ar*, der Knabe, der Knappe.

Dann erst kommt *υῖος*, das ist der Repräsentant des Vaters. "Zum Schluß sandte er seinen Sohn", vor dem werden sie Respekt haben. Das ist der "erschienene" Vater. "Wer mich sieht, sieht den Vater." Der Sohn ist die Epiphanie-Gestalt.

Wieder zurück: „Fürchten“ ist in sich eine Aussage. Also, sie verachten den David nicht, weil sein Kind gestorben ist, sondern sie behalten die Ehrfurcht, und sie vermitteln ihm die Zusage der Dynastie von Seiten Jahwäh's. Diese „Knechte“ sind Eingeweihte, sie tragen das Anliegen des David mit. Das Wort „melden“, *higgīd*, hat das zum Inhalt. Sie konfrontieren ihn im Namen Jahwäh's mit der Zusage eines Kindes auf dem Thron, Dynastieverheißung. An der Stelle, wo man nach normaler Logik sagt: jetzt ist er am Ende, dort sind diese Knechte gerade die, die sagen: keineswegs, das war nicht der Erbe, der dir von Jahwäh zugesagt ist, sie „melden“ im Namen Jahwäh's: du wirst einen Sprößling haben auf

deinem Thron, Dynastieverheißung. Da wird ganz deutlich: das ist kein Protokoll, das ist eine theologische Deutung, ganz eklatant.

12,18b Wie jedoch tot das Kind, so haben sie gesprochen: Sieh da, das Kind lebendig, da haben wir geredet zu ihm, und er hörte nicht auf unsere Stimme, wie sollen wir zu ihm sprechen: Tot ist das Kind und –
- jetzt sehen sie eine Konsequenz -
und jetzt macht er gleich Böses

Was ist hier „böse“? Wir erinnern uns an den Anfang: ’ādām und Staat ist „gut“, schafft die Güter, die Gute, er deckt den Tisch. Und „böse“ ist jedwede Schädigung oder jeder Mißerfolg des Staats. Das Erzböse für den Staat ist so gesehen der Tod. Jetzt dürfen wir den Tod nicht abstrakt nehmen: Trauer, wie man im bá’al-Bereich trauert im Tod, der bá’al stirbt, der ’ādām stirbt, Trauer, Trauer, und das ist „böse“ geheißen, alle Trauerriten sind „böse“ geheißen.

Und jetzt mutmaßen sie, der David könnte auf die alt-’ādāmische Tour kommen, sein Kind ist gestorben, und wenn wir es ihm sagen, dann macht er gleich das fällige „Böse“, die heidnischen Trauerriten um das Kind, und das soll er nicht. Dtn 30,15ff legt Mose Israel das ganze Gesetz vor und sagt: „Siehe, gegeben habe ich (Jahwäh) heute vor dich hin das Leben, das Gute, und den Tod, das Böse.“ – *Der Tod ist das Böse.* – „Wähle das Leben... leben wirst du, wirst dich mehren... Zum Zeugen gebe ich heute den Himmel gegen euch. Das Leben und den Tod, das Gute und das Böse habe ich vor dich hingegeben, wähle das Leben.“ Diese Wahl steht in Israel an. Wer Jahwäh kennenlernt, der wird diese Wahl treffen, einerseits das Leben, das Gute, den Segen, und andererseits den Tod, das Böse, die Verwünschung. Wähle!

Hier wird der David markiert als einer, von dem die Knechte wittern, am Ende wählt der den Tod, das Böse, und dann wollen sie ihm entgegentreten, aber die Überraschung ist, er steht auf und nimmt sein Amt wahr.

Und wieder die *theologische Deutung*: Es kommt Jahwäh zum Zug durch diesen David. Jahwäh wird ihm *vermelden*, daß er, Jahwäh, ihm, dem David, einen Erben geben wird (2 Sam 7). Und jetzt der Rückblick: Das Kind, das gestorben ist, war es nicht. – Ich betone nochmals: Das ist kein Protokoll, *das ist die theologische Deutung des Schriftstellers.*

12,19 David sah, daß seine Knechte miteinander flüsterten, da merkte David, daß das Kind gestorben war. David sprach zu seinen Knechten: Ist das Kind gestorben? Sie sprachen: Es ist gestorben.

Noch drastischer geht es nicht, dreimal „gestorben“. Jetzt kommt das Überraschende: Der David trauert nicht, sondern er nimmt seine Pflicht wahr, wie wir es bereits in 12,20 besprochen haben: „David stand auf, von Staats wegen...“.

In dem ganzen Abschnitt läge also nicht drin eine Strafe Davids, sondern nur ein von Jahwäh her gegebenes Urteil, wie die Lösung nicht sein kann in puncto Dynastie und wie sie dann am Ende sein soll. Der ’ādāmisch gezeugte Sprößling da ist nicht der Erbe, er ist nicht der Thronfolger. Und der David leidet darunter, er hat das Wort von der „Ohnmacht“ gefunden, Ohnmacht gegenüber dem Tod. Und dem Ohnmächtigen wird dann, trauend in die Treue des Herrn, zuteil das Leben, „er warf sich nieder“, hištah’wäh, er holte sich das Leben am Herrn. – Am Anfang ist es ein schwieriger Text, aber wenn man die Szene durchschaut hat, ist der Text eigentlich klar.

Es hatte geheißen:

12,24 **David tröstete sein Weib Batscheba**

Das ist die Fortsetzung des Themas: das Kind, das gezeugt wurde, geboren wurde, starb; es ist der David, der den Urija beseitigt hat, dessen Kind stirbt. Aber es ist der bekehrte David, dessen Kind stirbt.

Dann der blaue Text nach dem alten Klischee:

Er kam zu ihr

und lag mit ihr

Dann wieder das alte Klischee:

Sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen

Und jetzt kommt der konkrete Name:

und rief den Namen Schlomo

šālōm ist Friede, šlōmōh ist Friederich, **Friedereich**, also Friedrich zu deutsch. – Der Schalom ben Chorin heißt ursprünglich Friedrich und mit Zunamen Weiß; er hat das ins Hebräische übersetzt: Friedrich, šālōm, und dann ben Chorin. – Schlomo ist ein bedeutsamer Name und steht nicht ohne Grund am Schluß der Erzählung. Historisch kann der Knabe natürlich so geheißen haben. Aber in den Augen des Verfassers ist das der Gipfel der Aussage: Alles ist gut geworden. šālōm heißt: ein ungekratztes, ungeschmälertes, ein gestilltes, gesättigtes, in nichts gekränktes Leben. Alles ist in Ordnung gekommen. Das ist „šlōmōh“.

N.B. Ob es üblich ist, daß die Frau den Namen des Kindes bestimmt, darüber streiten die Gelehrten. Es gibt zwei Traditionen; nach der einen tut das die Frau (vgl. z. B. 1 Sam 1,20: die Hanna, Mutter Samuels; Jes 7,14: die Frau des Königs Ahas). Aber es ist ungewöhnlich, daß die Frau in den Großstaatsgeschäften dem hochpolitischen Sprößling, der den Thron besteigen soll, den Namen gibt. Und hier tut sie es.

Jetzt wird von diesem Schlomo gesagt:

12,25 **Jahwäh liebte ihn und sandte ihn in die Hand Natans des Künders, und der rief seinen Namen Jedidja – zu deutsch Freund Jahwähs, um Jahwähs willen**

„**Jahwäh liebte ihn**“. „Lieben“ - diese Bemerkung müssen wir ausloten. Im bá'al-Bereich ist der 'ādām „der Geliebte“ des bá'al. „Lieben“, 'āhēb, heißt mitspielen, mittun, mitmachen, „lieben“ ist Praxis, nicht ‚gern haben‘, das ist eine andere Sache. Dann ist Jahwäh in Israel an bá'als Statt, und er ist der Bundesherr. Von ihm heißt es nach dem Bundesklischee: Er spricht zum Knecht in der Berufung: Ich habe dich gesehen, gehört, gefunden, genommen, *geliebt*, zu eigen angenommen, „du bist mein geliebter Sohn, jetzt habe ich dich gezeugt“. Jetzt ist er also der „geliebte Sohn“. Der 'ādām, der Knecht ward, ist der „geliebte Sohn“ seines Herrn Jahwäh. Das also steckt hier in dieser Aussage „Jahwäh liebte den Schlomo“, d. h. mit dem hat Jahwäh nun sozusagen seine Ziele durchgesetzt. Der Salomo wird hier bereits anvisiert als der „geliebte Sohn“, der in Bund genommene Knecht, der Nachfolger Davids.

Und der Natan nennt ihn **Jedidja**. Das ist ein wunderschöner Name, aber als Name kommt er nur hier vor, es ist also eigentlich *kein Name*. Das Wort **jādīd**, st.cs: **jēdīd**, eine Nebenform von **dōd**, ist **Liebling**, und **jāh** ist abgekürzt **Jahwäh**, ungekürzt **jēdīdjāhū**, also Liebling Jahwäs, Freund Jahwäs. – **jēdīdjāh** gehört zu **jādīd**, Geliebter, lieblich, und zu **dōd**, Geliebter; im Hohenlied wird dieses Wort verwendet in dem Sinn, wie wir etwa sagen ‚du bist mein Liebling‘, so sagt die Mutter zum Kind oder der Geliebte zur Geliebten. Wir müssen dabei alle Lächerlichkeit fernhalten, vielmehr das Wort kostbar nehmen. Im Intimsten jemandem gesagt, ist **dōd** aus dem Herzen kommend, ein zärtliches Wort, die Innigkeit der Zuwendung ausdrückend. So also sollen wir hören **jēdīdjāh**, „Liebling Gottes“. Buber übersetzt „Freund IHM“, aber das Wort „Freund“ ist eigentlich zu ernst, ein „Hätschelkind“ Gottes könnte man beinahe sagen, muß sich dabei aber fernhalten von jedem Unsinn.

Achten wir darauf: Am Anfang steht **Jahwäh** und am Schluß steht es zweimal, also Jahwäh dreimal. Schon wieder begegnet uns die Drei. Ich kann schon andeuten, das besagt: Die Sache ist von Jahwäh her gesehen in guten Händen.

„**Er sandte ihn in die Hand Natans.**“

Da steht **jād**, das ist natürlich die **Hand**, aber es ist auch oftmals der Ausdruck für **Minister**, also was wir nennen „*die rechte Hand*“, der ist dessen ‚rechte Hand‘, ein Vorzugsminister. Und der **Natan** ist „Künder“, Prophet, und das heißt **Amtsprophet**. Wir werden auf diesen Natan noch ausführlich in der nächsten Kolumne zu sprechen kommen.

Für jetzt nur soviel: Samuel hatte in Sichein, wo es ging um Gesetz und Recht Jahwäs, das Amt des ‚Richters in Israel‘ inne. Als bei der Schlacht von Aphek die Lade an die Philister verloren ging, warfen die Israeliten ihre ganze Hoffnung auf Samuel, daß er sie aus der Philisternot befreie. Damit geriet er praktisch in die Rolle des Königs, wenn auch ohne jede Staatsaktion. Nachdem Israel offiziell seinen ersten König, den Saul, bekommen hat, tritt der Samuel aus dieser Rolle zurück, aber er bleibt, was er bisher war, „Richter in Israel“ in Sichein, wo es um Gesetz und Recht des Gottes geht, und im Namen des Gottes Israels muß er nun immer Einspruch erheben, wenn etwas geschieht vom König her oder vom Volk her, was nicht geht bei Jahwäh. Damit hat Israel das **Amt des Propheten**, es ist der alte Richter in Israel, jetzt aber politisch tätig vor allem gegenüber dem König, und das ist neu. So ist von Anfang an der Prophet von Amts wegen einer der **Kritiker des Königs**, immer wieder. Und in dieser Nachfolge steht zur Zeit des David der **Natan, ein Amtsprophet**, zu unterscheiden von den Spontanpropheten, die es auch gegeben hat. Auch Jesaja, auch Jeremia scheinen Amtspropheten gewesen zu sein am Königshof in Jerusalem.

Der Natan ist also der Prophet, er hat ein gewichtiges Amt, er ist „Hand“, „rechte Hand“ des David. Er gibt also den Knaben, den Jedidja, dem kompetenten Minister zur Erziehung. Der Prinzenzieher soll den Schlomo erziehen, ins Gesetz Jahwäs einführen. Das steckt vermutlich in der Formulierung „er gab ihn in die Hand“ des Natan, des Propheten.

Dem Text nach heißt es, der, der den Schlomo „**in die Hand Natans sendet**“, ist **Jahwäh**. Im Hebräischen heißt dieses „er sandte ihn“ so oft „und so übergab man ihn“. Rein grammatikalisch ist es Jahwäh. Aber wie hat Jahwäh gehandelt? Doch durch den David, und der übergibt ihn, „man übergab ihn“ dem Natan. Und der nun ruft ihn „jedidjah, Liebling Jahwäs, um Jahwäs willen“.

Wenn man jetzt einen Blick auf die **Batscheba** wirft, muß man sagen: Bis jetzt hat die Batscheba kein Wort gesagt außer den Namen „Schlomo“. Sie steht im Grunde genommen hoheitlich da und untadelig bis jetzt.

Kolumne 6: gelb, schwarz gerahmt

Hinter diesem gelben Text steht wieder ein geschichtliches Ereignis. Es ist die Bekehrung der Batscheba. Sie ist ja eine Hetiterin, eine Heidin, kanaaniert längst natürlich, d.h. bá'alisiert, in allem Anstand bá'al-gläubig. Und sie ist in den Tagen Davids in Jerusalem. Nun haben sich in den Tagen Davids die Machtverhältnisse grundlegend geändert. Es ist nicht mehr bá'al, der den 'ādām David bestimmt und führt, sondern es ist Jahwäh, der Gott Israels.

Jetzt müssen wir „Israel“ neu heraufholen in Gedanken, nicht nur vordergründig das Wort sagen. Also, Israel, von Sichem her Gesetz und Recht Jahwähs, alljährlich verkündet, den Israeliten sozusagen ins Herz gekerbt. Dann trauen auf Jahwäh im jährlichen Solidaritätsbegängnis von Schittim-Gilgal-Jericho. Ehrfurcht und Trauen sind die Vollzüge des Gottesverhältnisses. Dann ist das passiert mit David, und da kommt nun darüber hinaus noch dies dazu: Sie sollen ihre Ehrfurcht am Ort in Sichem auf Zion übertragen und ausweiten auf alle Erde, bis an den Rand der Erde ein Bereich der Gottesfurcht. Und dann Vertrauen aus der kleinen Solidargemeinschaft Israel auf Zion übertragen und ausweiten in die Solidargemeinschaft für alle Völker, 'alōhīmhaft. Das hören wir jetzt, wenn wir sagen „Gott Israels“. –

Das ist jetzt die Lage, und dem kann sich jetzt keiner mehr entziehen. Die hatten keine dogmatischen Schwierigkeiten, die sehen die Tatsachen, das ist mit David, ihrem Regenten in Jerusalem jetzt einfach gegeben. Der David ist nun der Machtinhaber, und wenn der auf Grund seiner Kehre nun von Jahwäh geführt wird, durch Jahwähs Geist beseelt wird, wenn Jahwäh also in ihm die dominante Macht ist statt bá'al, dann sieht das jeder, das ist die Realität: in Jerusalem regiert der Gott Israels durch den David. Da schickt man sich drein. Man hat keine dogmatischen Schwierigkeiten, das Heidentum aufzugeben, die Macht ist es, die man wahrnimmt. Man fügt sich, bei dem ist dann dies und das die Ordnung, und jenes nicht mehr. Das ist kein Problem. So ist es selbstverständlich, daß mit David sich die ganze Jebusiterbevölkerung Jerusalems bekehrt. Das ist so begründet, also nicht nur einfach, weil der Regent einen anderen Glauben kommandiert, das wäre zu oberflächlich. Es geht tiefer, man nimmt wahr die Macht Jahwähs, verkörpert in Israel, verkörpert in David.

Dabei müssen wir uns wieder erinnernd klar sein: Israel ist es, das zum David kommt. An David hat Jahwäh gehandelt, aber dann *kommt Israel zu David*. Ich sage jetzt schon mal: *Die Frau kommt zum David*.

Jetzt ergreift das Ganze auch die Batscheba. Auch die Batscheba gerät in die Bekehrung des Davids hinein, und die wird nun hier eigens abgehandelt. So ist nun eingefügt worden in den vorhandenen Text, was wir in der gelben Kolumne vorfinden.

Wir lesen zunächst den Text in der gelben, schwarz gerahmten Kolumne im Zusammenhang.

In Kolumne 2, blau gerahmter Text, hat es geheißen:
11,2b *und er ersah sich ein Weib*

Und nun wird eingefügt:
badend

Es folgt der blau gerahmte Text aus Kolumne 2 in v 3. In v 4 heißt der alte Text:

David sandte Boten, er nahm sie.

Dann gelb, schwarz gerahmt, eingeschoben:

sie kam zu ihm

Dann in den einfachen blauen Text eingeschoben:

**- und sie sich heiligend von ihrer Bemakelung -
und sie bekehrte sich zu ihrem Haus**

11,5 **und meldete**

Zunächst bis dahin. Wir wissen, das sind die Verse, an denen sich dann die Phantasie der Europäer entzündet; es sind auch die Verse, die selbst bei frommen Gemütern zum Negativurteil über Batscheba führen. Wir schließen uns dem nicht an, sondern fragen nach dem, was der biblische Schriftsteller da sagt.

Es sind die drei Wörter „baden“, „Bemakelung“ und „heiligen“, die wir befragen müssen nach der Szene, die sie machen; dazu muß die Bemerkung „sie kam zu ihm“ auf ihren Hintergrund hin durchleuchtet werden.

Zuerst das Wort **maklig**, hebr. *tāmē*:

Dies Wort wird bei uns meist übersetzt mit „unrein“, eine Wortbildung, die es im Hebräischen nicht gibt. Das hebr. Gegenwort zu „maklig“ ist *tāhōr*, **rein**, und heißt ‚im reinen sein mit etwas oder jemandem‘, ein Verhältnis ist worden. Damit deute ich schon an, „maklig“ meint nicht äußeren Schmutz, auch nicht einfach sündig, sondern ‚nicht im reinen sein mit etwas oder jemandem‘.

Zu „**maklig**“ nun eine Reihe von Schriftstellen, damit klar wird, was hebräisch gemeint ist.“

Lev 10,10 „Das ist eine Grundsatzentscheidung: Es ist zu unterscheiden zwischen dem Geheiligten und dem Preisgegebenen (Profanen), zwischen dem *Makligen* und dem Reinen.

Lev 11,29 „Dies ist euch das *Maklige* am Gewimmel, das auf Erden wimmelt: der Blindmull, die Maus, die Kröte nach ihrer Artung.“

Ich deute jetzt schon an: das sind alles im bá'al-Kult kultische Tiere.

Die Philister tun in die Lade, als sie sie los haben wollen, goldene Mäuse hinein, weil sie meinen, der Jahwäh Gott, dieser böse, habe ihnen die Pest an den Hals gehetzt, und die Pest kommt durch die Mäuse. Also machen sie goldene Weihmäuse, tun sie in die Lade und schicken die Lade weg, damit der Jahwäh zufrieden ist und sie von der Pest befreit sind.

Lev 11,43 „Verabscheulicht nicht eure Seelen durch das wimmelnde Gewimmel, *bemakelt* euch nicht durch sie, daß ihr durch sie *maklig* würdet.“

Wer Ägypten kennt, weiß um die unzähligen Tiere, die dort als kultische Tiere gelten, beinahe alles Geziefer.

Lev 18,25 „*Maklig* wurde das Land, ich ordnete seinen Fehl ihm auf, das Land spie seine Insassen aus.“

Das Land wird maklig, wenn Israel den Heidentümern nachjagt, dann bemakelt es das Land mit dem Kult auf den Bergen.

Lev 18,27 „Denn all die Greuel taten die Leute des Landes vor euch, und das Land wurde *maklig*.“

Der Kanaanäerkult im Land macht das Land maklig, und ihr sollt es denen nicht nachmachen.

Lev 19,31 „Wendet euch nimmer zu den Elben und zu den Wisserschen, sucht sie nimmer auf, *maklig* werden an ihnen sollt ihr nicht, ICH bin euer Gott.“

Also, wenn der Saul zur Wahrsagerin, zur Wisserschen geht, dann

bemakelt er das Land. Totenbeschwörung ist Heidensache, das machen Israeliten nicht.

Lev 20,3 „Und ich, ich gebe mein Antlitz wider diesen Mann, ich rode ihn aus dem Innern seines Volkes, denn von seinem Samen gab er dem Moloch, zu *bemakeln* mein Heiligtum und preiszugeben den Namen meiner Heiligung.“

Kinderopfer im Tempel ist Heidentum, das bemakelt das Heiligtum. Die Heiden haben Kinder geopfert, und z. Z. des Königs Manasse gab es so etwas auch in Israel, im Gehennatal bei Jerusalem. - Die Heiden haben Kinder geopfert. Man kann kein Haus bauen, ohne nicht das Kind in die Schwelle zu mauern als Opfer für bá'al; wenn der Erstling geopfert ist, do ut des, dann kann das Haus gedeihen, können Familien darin wachsen.

Lev 20,25 „Zwischen dem reinen und *makligen* Vieh, zwischen dem *makligen* und reinen Vogel sollt ihr scheiden. Verabscheulicht nicht eure Seelen am Vieh, am Vogel und an allem, was auf dem Boden sich regt, das ich euch abschied, es zu *makeln*.“

Die Heiden kennen allerlei Zeugs, und wenn ihr das tut, bemakelt ihr das Land, der Heidenkult bemakelt das Land.

Num 19,20 „Jemand aber, der *maklig* wird und sich nicht entsündet, gerodet wird dies Wesen aus der Mitte des Gesamtisrael, denn SEIN Heiligtum hat er *bemakelt*, Entsonderungswasser wurde auf ihn nicht gesprengt, *maklig* ist er.“

Dtn 14,19 „Auch alles geflügelte Gewimmel, *maklig* ist es euch, sie dürfen nicht gegessen werden.“

Dtn 15,22 „In deinen Toren (nicht im Heiligtum) magst du es (gemeint ist ein lahmes oder blindes Tier) essen, der *Maklige* und der Reine mitsammen, wie die Gazelle und wie den Hirsch.“

Jos 22,19 „Ist jedoch etwa *maklig* das Land eurer Hufe, zieht herüber ihr, ins Land SEINER Hufnahme (Kanaan) hin, wo SEINE Wohnung einwohnte, werdet hufensässig in unserer Mitte, aber gegen Jahwäh lehnt euch nimmer auf, ... indem ihr euch eine Schlachtstatt baut unbedacht SEINER unseres Gottes Schlachtstatt!“

Also, ein Götteraltar, ein bá'al-Altar im Tempel ist unmöglich, ist Heidentum, macht maklig.

Jes 1,16 „Badet ab eure *Makligkeiten*.“

Jes 6,5 „Weh mir, ich werde geschweigt. Ich bin ein Mann *maklig* an Lippen, bin sitzend inmitten eines Volkes *maklig* an Lippen.“

So sagt Jesaja. Er sieht sein Volk abirren zu Heidentümern. Er soll im Tempel die Fürbitte sprechen, und das kann er nicht, die Bemakelung ist zu offenkundig.

Jes 35,8 „Eine Dammstraße wird dort sein, ein Weg. Weg der Heiligung wird der gerufen. Nicht kann auf dem ein *Makliger* wandern, denn Jahwäh geht ihnen den Weg voran, daß auch Toren sich nicht verlaufen.“

Der Weg aus dem Exil nach Jerusalem ins Heiligtum ist gemeint, da könnt ihr eure Makligkeiten aus den Heidenländern nicht mitbringen.

Jes 52,1 „Erwache, erwache, in Sieg kleide dich, Zion, kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, des Heiligtums Stadt! denn nicht fortan kommt in dich ein *Vorhautiger* und ein *Makliger*.“

Der „Vorhautige“ ist der Heide, und der ist maklig.

Jes 64,5 „Allsamt sind wir wie der *Maklige* worden, all unsere Bewähungen wie ein regelbeflecktes Gewand, wie Laub welken wir alle, wie der Wind trägt unser Fehl uns davon.“

Also, wiederum sind die Verfehlungen als Makel bezeichnet.

Jer 2,22 „Wie sprichst du: Ich bin nicht *bemakelt*, den Baalen ging ich nicht nach! Sieh deinen Weg in der Schlucht an, erkenne, was du getan hast! Du leichte Jungkamelin, du, die ihre Brunstwege verflucht.“

Sie ist brünstig. Die „Schlucht“ ist das Gehennatal. So wird Israel geschimpft ob seiner Kultgänge nach bá'al-Art ins Gehennatal, die sie nicht lassen können.

Jer 7,30 „Denn das in meinen Augen Böse taten die Söhne Judas, ist SEIN Erlauten, ihre Scheusale stellten sie auf in dem Haus, über dem mein Name gerufen ist, es zu *bemakeln*.“

Jer 19,13 „werden sollen die Häuser von Jerusalem und die Häuser der Könige von Juda gleich dem Ort des Ofenplatzes: *maklig* – alle Häuser nämlich, auf deren Dächern sie aller Himmelsschar aufrauchen ließen und gossen Güsse anderen Göttern.“

Jer 32,34 „Sie setzten ihre Scheusale in das Haus, darüber mein Name gerufen ist, es zu *bemakeln*.“

Immer wieder wird heidnisches Verhalten, heidnischer Kult benannt als das, was *maklig* macht.

Ez 14,11 „Damit die von Haus Israel von meiner Nachfolge nicht mehr abirren und sich nicht mehr *bemakeln* mit all ihren Abtrünnigkeiten. Dann werden sie mir zum Volk und ich werde ihnen zum Gott. Erlauten ist‘ des Herrn Jahwäh.“

Die „Abtrünnigkeiten“ ist wieder der Abfall zum Heidentum.

Ez 18,11 „- er aber tat all jene nicht -, denn wohl ißt er beim Berggelag mit, er *bemakelt* das Weib des Genossen.“

Das betrifft wieder die Kulte, den Vermählungskult, der macht da mit und das geht nicht, das ist Heidenkult.

Ez 20,7 „Ich sprach zu ihnen: Werft weg, jedermann die Scheusale seiner Augen, mit den Klötzen Ägyptens *bemakelt* euch nimmer, ICH bin euer Gott.“

Ez 20,18 „Ich sprach zu ihren Söhnen in der Wüste: Geht nimmer in den Gesetzen eurer Väter, waret nimmer ihre Rechtsgeheiß, *bemakelt* euch nicht mit ihren Klötzen.“

„Klötze“ sind die Götterbilder.

Also, durchgehend: der Heidenkult in allen Schattierungen ist Bemakelung der Menschen und des Landes.

Ez 22,3 „Sprich. So hat mein Herr, ER, gesprochen: Stadt, die Blut in ihrer Mitte vergießt, daß ihre Zeit komme, und über sich Klötze macht, sich zu *bemakeln*.“

Ez 22,4 „Durch dein Blut, das du vergossenest, bist du strafwürdig worden, durch deine Klötze, die du machtest, bist du *bemakelt*.“

Du machst Götterbilder!

Ez 22,5 „Nahe gebracht hast du deinen Tag, in deine Jahre bist du gekommen, darum gebe ich dich den Stämmen als Hohn hin, allen Erdländern zum Spott, dich verspotten die dir nahen und fernen: Du *makligen* Namens! du groß an Getümmel.“

Ez 22,26 „Seine Priester verstümmeln meine Weisung, meine Heiligtümer geben sie preis, scheiden nicht zwischen Heiligem und Preisgegebenem, machen nicht kenntlich, wie es zwischen *Maklig* und Rein ist.“

Sie benehmen sich wie Heiden.

Ez 23,7 „Und an die gab sie ihre Hurerei hin – an die Klötze -, sie alle Lese der Sühne Assyriens, und von allen, denen sie hofierte, von all deren Klötzen ließ sie sich *bemakeln*.“

Ez 37,23 „Und nicht mehr *bemakeln* sie sich dann mit ihren Klötzen, mit ihren Scheusalen, mit all ihren Abtrünnigkeiten. Ich befreie sie von all ihren Abkehrungen, womit sie gesündigt haben, ich reinige sie, sie werden mir zum Volk, und ich, ich werde ihnen zum Gott.“

Hag 2,14 „Da antwortete Haggai, er sprach: So ist’s um dieses Volk, so ist’s um diesen Schwarm vorm Antlitz mir – ist SEIN Erlauten - so um alles Tun ihrer Hände, wohin sie nahen: *maklig* ist’s.“

Wir sehen also: Makel, *maklig* betrifft die Einlassung auf Heidentümer. Eine katastrophale Sache ist die Bemakelung Israels mit Heidentümern. Wir haben jetzt Israeliten, die sich auf die Weise bemakelt haben. Und die Heiden mit ihren Sachen sind eo ipso *maklig*, und wer mit ihnen sich einläßt, wird *maklig*.

Nun zu dem Wort „**baden**“, hebr. *rāḥās*

Wenn ich hebräisch sagen will „Kleider waschen“, dann heißt das hebr. Wort *kibbēs*, waschen, walken. Wenn ich sagen will „mich selber oder andere waschen“, heißt das hebr. *rāḥās*, hier von Buber mit „baden“ übersetzt. Aber „baden“ meint nicht Vollbad mit Duftzusatz, sondern ein Handbad, ein Fußbad, ein Gesichtsbad, also Waschungen, und der Sinn ist „reinigen“.

Auch zu „baden“ jetzt Schriftstellen zur Verdeutlichung des Gemeinten. Die Texte sind zum Teil sehr umfangreich, daher zitiere ich z. T. nur einzelne Verse, die aber den Zusammenhang, in dem das Wort „baden“ auftaucht, klar werden lassen.

Jes 1,10-16 „Wozu mir eurer Schlachtungen Menge? Hat ER gesprochen. Satt bin ich der Darhöhung von Widdern, des Mastkälberfetts, Blut von Farren, Lämmern, Böcken, danach gelüftet mich nicht. Wenn ihr kommt, vor meinem Antlitz mich sehen zu lassen, wer hat dies von euch gefordert, das Zerstampfen meiner Höfe?! ... Eure Mondneunungen, eure Begegnungszeiten haßt meine Seele, sie sind mir zur Bürde geworden... betet ihr auch die Menge, ich bin kein Hörender mehr, eure Hände sind Blutes voll. *Badet's ab*, läutert euch, entfernt die Bosheit eures Spiels aus dem Blick meiner Augen, meidet Böstun, lernet Guttun, suchet das Recht, lenkt den Erschöpften, rechet für die Witwe, streitet für die Waise.“

„*Badet's ab*“, *raḥāsū*, das ist unser Wort. Das „baden“ und „waschen“ gilt also diesen Heidenbräuchen, mit denen sie sich bemakelt haben.

Jes 4,2-6 „An jenem Tag wird SEIN sproß zu Zier und zu Ehren, die Frucht des Landes zum Stolz und zum Prangen den Entronnenen Israels. Geschehen wird's: Was als Rest blieb in Zion, was übrig war in Jerusalem, Heilig! wird von ihm gesprochen, alles, was zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem. Hat mein Herr erst *weggebadet* den Unflat der Töchter Zions, hat die Blutflecken [*dāmīm*, Bluttaten] Jerusalems ihm aus dem Innern gespült, durch den merzenden Geistbraus, dann schafft ER über allem Grund des Zionsbergs, über dessen Berufenenschaft eine Wolke des Tags, Rauch, und Feuerglanzlohe des Nachts... eine Schirmhütte wird es sein...“.

Ex 40,30-32 „Er setzte den Kessel zwischen das Zelt der Begegnung und die Schlachtstatt und gab Wasser hinein zum *Baden*, und daraus *badeten* Mose und Aharon und seine Söhne ihre Hände und ihre Füße, *baden* sollten sie bei ihrem Eintreten ins Zelt der Begegnung und bei ihrem Nahen zur Schlachtstatt, wie ER Mose geboten hatte.“

Immer wieder unser Wort *rāḥās*, baden, waschen, Waschungen im Zusammenhang mit dem Kult.

Ex 30,17-21 „Jahwäh redete zu Mose, sprechend: Mache einen Kessel aus Erz, einen Standkasten aus Erz, zur *Badung*, und gib ihn zwischen das Zelt der Begegnung und die Schlachtstatt und gib Wasser darein. *Baden* sollen Aharon und seine Söhne daraus ihre Hände und Füße, wann sie kommen ins Zelt der Begegnung sollen sie mit Wasser *baden*... sollen sie ihre Hände du Füße *baden*.“

Wieder mehrmals das Wort „baden“ im Zusammenhang mit Kult. Das „Zelt der Begegnung“, *'ōhæl mō'ēd*, ist das Stiftszelt, später ist das im Tempel das Allerheiligste.

2 Sam 12,20 „Aufstand David von Staats wegen, er *badete*, salbte sich, er wechselte seine Kleider, und er kam ins Haus Jahwähs und warf sich nieder.“

Das „baden“ ist ein Teil des Rituals, das David zu vollziehen hat.

Ez 23,36-41 - Hier werden Israel-Nord und Israel-Süd gesehen unter den beiden Frauengestalten Ohola und Oholiba. - „Weiter sprach ER zu mir: Menschensohn, willst du zu Gericht ziehen Ohola und Oholiba? Melde – konfrontiere sie – ihnen ihre Greuel! Denn sie haben gebuhlt und Blut ist an ihren Händen, gebuhlt haben sie mit ihren Klötzen – Götterbildern -, sie haben auch ihre Kinder, die sie mir geboren hatten, denen zum Fraß dargeführt –

verbrannt - . Noch dies haben sie mir getan: mein Heiligtum haben sie bemakelt, sie haben preisgestellt meine Wochenfeiern; wann sie ihre Kinder ihren Klötzen metzten, kamen sie in mein Heiligtum an demselben Tag, es preiszustellen, und, wohl, so haben sie inmitten meines Hauses getan. Ja, sie schickten gar zu Männern, die fernher gekommen waren, - zu denen war ein Bote geschickt, und wohl, schon kamen sie, für die du *gebadet*, deine Augen umschminkt und dich mit Schmuck geschmückt hattest, dann saßest du auf einem glänzenden Lager, davor ein Tisch zugerichtet, und hattest mein Räucherwerk und mein Öl darauf gesetzt.“

Israel wird von Ezechiel angeklagt: Du hast dich eingelassen mit Männern, von fernher gekommen – oben heißt es gar mit den Götzen -, und für die hast du *gebadet*! D.h. sie machten formell Jahwäh-Kult, aber in Wahrheit glatten bá'al-Kult, und das nur für „Männer“, für Regenten fremder Völker. Sie rufen sie herbei und machen ihnen Kulte im Tempel zu Jerusalem. Wieder ist im Zusammenhang mit Kult von „baden“ die Rede.

2 Kön 5,1-27: Das ist die Erzählung von Naaman dem Syrer, einem Heiden, der erkrankt ist an Aussatz. Er hat in seinem Haus eine Israelitin als Sklavin, die sieht den Jammer ihres Herrn, wie er alle Ärzte konsultiert und nichts erreicht. Sie sagt ihm: Es gibt noch Hoffnung, in Israel gibt es einen Mann Gottes namens Elischa, geh doch, mein Herr, zu Elischa, dem Mann Gottes, der wird gewiß auch einem Heiden helfen. Naaman bricht auf mit großem Gefolge, mit Gepränge, mit Geschenken und Dienerschaft. Dann wird ein Bote zu Elischa geschickt, der Naaman sei da. Elischa aber sagt lediglich zum Boten: Sag dem, er soll an den Jordan gehen und sich dort *siebenmal baden*. Naaman ist empört: Da komme ich mit Gepränge daher wegen eines Heilungsversprechens, und der sagt, ich solle im Jordan *baden*. Haben wir nicht feinere Flüsse in Syrien, den Aman und den Parpar, und ich soll in dem Dreckwasser Jordan *baden*! Seine Diener sagen: Wenn es so einfach ist, vom Aussatz frei zu werden, wenn du nichts anderes tun mußt, als im Jordan zu *baden*, dann tue es halt! Naaman tut es und wird frei vom Aussatz.

Das „Baden“ – unser Wort – befreit ihn vom Aussatz, und der Aussatz ist etwas, was ihn in den Augen Israels vom Kult ausschließt.

Wichtig ist die Fortsetzung:

Naaman will nun partout zu dem Gott des Elischa gehören, der aber sagt zu Naaman, er solle wieder heimgehen. Naaman sagt: Laß mich doch wenigstens Erde mitnehmen von hier, denn wo immer ich jetzt bin, ich will den Gott Jahwäh verehren.

Auch hier ist „baden“ also in keiner Weise nur ein Erquickungsbad, auch nicht ein Heilbad nur, sondern es ist durch und durch bezogen auf die kultische Reinheit, dazu gehört er ja zu Israels Gott.

Ex 2,5 „Pharaos Tochter stieg herab, am Fluß – dem Nil – zu *baden*, während ihre Jungfrauen sich zuseiten des Flusses ergingen.“

Die Tochter des Pharaos badet im Nil. Da meinen auch wieder manche, das sei das, was ein normaler, vitaler, geschlechtlich bestimmter Mensch, ein Mann erst recht, wahrnimmt: eine nackte Frau, die da ein Bad nimmt, und die Hofdamen sind dabei, aber bitte keine fremden Augen. Jetzt sind wir festgefahren in dieser Schiene, die ist europäisch normal, Nacktbadestrand. Aber wir müssen würdigen, was dasteht: Man badet nicht im Nil zum Vergnügen, das kann sie daheim im Palast machen. Wenn man im *Nil* an Bad denkt, dann ist das ein *Ritualbad*. Der Nil ist das Lebenselixier Ägyptens.

Rut 3,3 „Noomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu Rut: Meine Tochter.....: Ist nicht Boas von unserer Verwandtschaft, er, mit dessen Mägden du gewesen bist? Da, diese Nacht worfelt er auf der Gerstentenne. *Bade*, salbe dich, lege deine Tücher um und geh zur Tenne hinab, laß dich aber von dem Mann nicht bemerken, bis er mit dem Essen und Trinken zu Ende ist.“

Das sind die Stellen. Immer ist von „waschen“, „abwaschen“ die Rede. Fragt man, was soll „abgebadet“ werden, dann kommen die Makligkeiten. Also der Makel muß man sich in einem Ritual entledigen durch „waschen“. Der Befund berechtigt dazu zu sagen, das Wort „waschen“ oder „baden“, *rāḥās*, habe eine qualifizierende Bedeutung; es meint ein qualifiziertes Baden, eine Waschung vornehmen, um sich für den Vollzug des Kultes zu bereiten, so im heidnischen Bereich, aber im Jahwäh-Bereich eindeutig original. Wenn Israeliten es zu Heiden hin machen, zu Heiden hin „baden“, wird kritisiert: Was ihr Jahwäh tun müßtet, das tut ihr den heidnischen Göttern. Die Aussage wäre also: „baden“ im allgemeinen Sinn und in der Sonderbedeutung *rituelle Reinheit erreichen zwecks Vollzugs des Jahwäh-Kultes*, und *abbaden des Heidentums, sich reinigen vom Heidentum*.

Am Tag der Prüfung, wenn die Schulden bekannt werden, als Sünde erklärt werden, an dieser Stelle müssen wir unbedingt annehmen ein Reinigungsbad, Waschung. -

Das ist das, was Johannes der Täufer macht: er tauft eine Taufe der Reinigung. - Jesus nachher wird eine andere Taufe taufen, er läßt nämlich durch den Tod durchgehen, geht selber durch den Tod, durch die Flut, er taucht in der Flut unter und dann auf, und dann ist er mit einer anderen Taufe getauft, mit seinem Tod getauft, und das ist die Taufe zum Leben, die Taufe „mit Blut und Geist“, wie es dann heißt. Die „Taufe“ da mit Wasser am II. Tag der 2. Woche, das „abbaden“, hat einen ganz anderen Sachgehalt. - Jetzt sind wir noch im Reinigungsritus der Prüfung, also „badet’s ab“. Makel muß abgewaschen, abgebadet werden.

Jetzt wissen wir ungefähr, was „Makel, maklig“ ist, wovon man sich „reinigen“ muß durch ein „Bad“, durch eine „Waschung“. „Reinigen“ ist ein Wort, und „waschen“ ist das praktische Tun. Man reinigt sich durch Waschen, durch ein Bad. Das haben wir jetzt als Hintergrundwissen zur Lektüre unseres Textes.

Wir gehen jetzt wieder zu unserem gelben, schwarz gerahmten Text zurück. Dort ist in den vorhandenen Text eingeschoben:

11,2b

er ersah sich ein Weib

badend

Da steht von *rāḥās* das Partizip *roḥæṣæt*: eben dabei zu tun oder geneigt zu tun oder bestimmt zu tun, das ist alles im Partizip drin. Jetzt „baden“, *rāḥās*, heißt waschen, baden. Wenn wir „baden“ sagen, dann ist das eingengt, das ist bei uns immer Vollbad, aber „waschen“ ist alles, und der Sinn ist reinigen.

Nun fragen wir, wovon reinigen. Wir haben genug davon gehört vorher beim Lesen all der Stellen. Es geht um reinigen von dem Makel. Davon ist dann gleich die Rede in v 4: „und sie sich heiligend **von ihrer Bemakelung**“.

Jetzt muß ich die falsche Schiene wenigstens erwähnen, in die die Ausleger alle rennen, nämlich die Batscheba habe ihre Tage gehabt, ihre Menstruation, und es ist einfach Vorschrift, danach soll eine Frau sich von dieser Bemakelung reinigen, das ist Tatsache. Nur jener Kontext paßt nicht hierher. Hier paßt das andere: Bemakelung ist Heidentum. D. h. sie reinigt sich von dem Makel der heidnischen Kultpraxen. – So wie der Jesaja dann dauernd davon spricht, sie sollen all die Heidentumereien „abwaschen“, „badet’s ab“ (Jes 2), „wenn ihr erst weggebadet habt all den Unflat der Heidentümer“ (Jes 4), darüber haben wir genug gelesen. – Also das steckt hinter diesem Wort, das nun da eingefügt wird in v 2, sie war „sich waschend“, „badend“ „von ihrer Bemakelung“, das Ritualbad vollziehend, also Bekehrung der Batscheba zum Jahwäh-Glauben.

Dann kommt der alte Text:

- 11,2 *ein Weib ein Gut von Ansehn, sehr*
 11,3 *Und es sandte David und suchte das Weib*
Er sprach: Ist nicht eine solche Batscheba...,
Frau des Urija, des Hetiters?
 11,4 *David sandte Boten und nahm sie.*

Das haben wir erklärt: er nahm sich ihrer an. Und nun kommt der eingeschobene Satz:

11,4b **Sie kam zu ihm**

Die meisten können damit nichts anfangen und sagen dann, ‚die läuft ihm nach‘. Nein, es heißt ‚sie kam zu ihm‘. Der Satz hat geschichtlichen Hintergrund. Israel kam zu David nach Jerusalem um des willen, weil dieser David von Jahwäh her als der Mann erwiesen war, in dem Jahwäh gehandelt hat an Israel. So kommt Israel zu David, im Gegensatz zu der Bemerkung am Schluß in 12,24, wo es heißt ‚der David kam zu ihr‘. Die beiden Aussagen widersprechen sich also nicht. -

Noch einmal zur Erinnerung: Der gelbe Text ist später eingefügt. Der Text hat eine Werdegeschichte, an dem wurde weitergeschrieben, der wurde überholt. Von hinten her sieht alles anders aus. Man kann genug Beispiele in der Geschichte finden, von hinten her sieht alles so anders aus, jetzt kann ich die frühere Geschichte nicht mehr anders erzählen denn im Licht des Späteren. So kommt es auch, daß der Text manchmal gewisse Nahtstellen erkennen läßt, gewisse Reibungen im Text da sind. Das hängt damit zusammen. – Ein Beispiel aus der deutschen Geschichte: Anno 1870 deutsche Reichsgründung. Eine tolle Sache, endlich die deutsche Einigung fertig und dazu noch ein Kaiser über den Fürsten, das war eine Sache! Man jubelte, es gab die sog. ‚Gründerzeit‘ von 1870-1914, eine unglaublich florierende Zeit kulturell, wirtschaftlich, in jeder Hinsicht. Dann kam der 1. Weltkrieg und 1918 die Katastrophe. Jetzt kam die Rache der Franzosen für Versailles. In Versailles war der deutsche Kaiser ausgerufen worden. In Versailles war der sog. Friedensvertrag 1918/19, dazu dankte der Kaiser ab, ging nach Holland. Da war die Depression, die Demoralisierung in Deutschland furchtbar. Jetzt erzähle die Reichsgründung! Du kannst ohne dieses Desaster jenes nie mehr sehen. Dann kam die Weimarer Republik, eine Wackelzeit, und dann kam der Hitler und nochmals Jubel. Es kam der Sieg über Frankreich, und wieder triumphiert der Hitler in Versailles im Spiegelsaal, es mußte Versailles sein, und dann die Niederlage 1945. Jetzt erzähle die Reichsgründung. Jetzt sieht sich die ganze Geschichte so anders an. Damals wären europäische Mächte schon fast bereit gewesen, das neue Deutschland anzuerkennen, ein Respekt sondergleichen, Gelehrte und Künstler kamen von überall her nach Berlin, Berlin war die Kulturhauptstadt Europas in der Weimarer Zeit. Und jetzt, 1945, oh je! Von daher wird jeder Geschichtsschreiber von heute die Reichsgründung von 1870 nie mehr so glorios darstellen, sondern als einen Fehlversuch darstellen. Rückblickend jetzt war die Reichsgründung ein Fehlversuch, ein verspäteter Versuch der Deutschen, auch noch eine Nation zu sein, das Ganze wird verspöttelt und verhöhnt, auch von deutschen Geschichtsschreibern. Dann kam in der Folgezeit das ‚Wirtschaftswunder‘. Jetzt sprechen wir uns neu und wieder. Wir müssen es so sagen. Jetzt ist Deutschland ohne Bismarck und ohne Hitler, ohne solche Größen, jetzt ist Deutschland Machtfaktor 1 in Europa. Wieso? Die Formel der Macht heißt: Volkszahl, Wirtschaftskraft und geographische Lage. Du kannst die Deutschen schlagen wie du willst, wenn du sie nicht eliminiert oder sterilisiert oder was, dann sind sie nun mal da und müßten schon verblödet sein, wenn sie nicht ihre Rolle in Europa wahrnehmen wollten: zentral, jetzt kommt noch die Osterweiterung, erst recht zentral zum Horror der Franzosen, der Part im Osten gehört den Deutschen. Jetzt sieht sich die ganze Geschichte nochmal anders an. Was haben die Alliierten eigentlich seinerzeit verhindert? War das nicht blöde von denen, hätten die nicht den Deutschen was einräumen müssen anständigerweise, statt die Deutschen niederzuhalten!? Die traditionelle Politik Frankreichs gegenüber Deutschland muß sein, so hieß es, in Deutschland, in den ‚Deutschländern‘ den Status von 1648 aufrecht zu erhalten, Westfälischer Friede, Zerstückelung! Das ist einfach jetzt überholt. Das kann man nie mehr so schreiben. Ranke und Treitschke waren zwei deutsche Historiker. Treitschke, ein Nationalist sondergleichen, eine deutsche Geschichtsschreibung, für die man nachträglich fast lachend sich schämen muß, wenn man das heute liest.

Und Ranke, ein souveräner Geist, der hat begriffen „jede Generation ist unmittelbar zu Gott“, und das gilt es zu respektieren.

Wenn Polen, das zerstückelte Polen, die Kraft hat nach soviel Zerstückelung und Depression und Unterdrückung, sich aufzurappeln beim Aufstand anno 1848, dann hat es einfach im Nu Sympathien gehabt aller freien Staaten im Westen, zu polonisieren war damals im Schwange. Dann kamen wieder polnische Nationalisten zum Zug, und dann schwand das Interesse an Polen. Und erst durch den Widerstand gegen die Sowjetunion, den Kommunismus, wuchs Polens Ansehen wieder. Und heute bei der Gedächtnisfeier in Berlin hat man gesagt, da hätte ein Pole dabei sein müssen, denn die Polen haben eine förderliche Vorbereitungsrolle gespielt bei der deutschen Vereinigung. In kommenden Geschichtsschreibungen wird das drin stehen, nicht nur Gorbatschow, sondern auch die Polen und die Ungarn, das alles gehört mit herein. Von hinten her sieht man das so, das waren die großen Vorbereitungen der Wende von 1989. –

Also von hinten her wird Geschichte geschrieben. Geschichtsschreibung ist immer Gegenwartschreibung, eingetragen in Vergangenes. Das ist keine Lüge, das ist nur neue Einsicht in die Realitäten. Die Größen der Geschichte leben weiter, es ist das polnische Volk, das deutsche Volk, die Franzosen, die Russen, die sind noch da, und die sehen sich nun in ihrer Gegenwart im Licht der geschriebenen Vergangenheit, und können im Licht der Gegenwart die geschriebene Vergangenheit so nicht mehr festhalten, müssen sie revidieren. –

Und so ähnlich hier. Wir müssen für die Bibelschreibung ein Verständnis entwickeln. Der Bibeltext ist als Geschichtsschreibung immer eine Deutung von hinten her. Man sagt „Propaganda“, ja, im besten Sinn des Wortes. Alle Geschichtsschreibung ist Propaganda, wie die Gegenwärtigen aus ihrer Geschichte sich verstehen für die Zukunft, im besten Sinne tendenziös immer. Es gibt keine Geschichtsschreibung, die nur protokollarisch wäre. Der Historiker sieht das Ganze und sieht die Entwicklung. – Also das steht hier.

Von hinten her, also von der Bekehrung der Batscheba her, sieht sich das so an: Das war wiederum „**auf dem Dach**“, das Dach ist nun mal die Kultstelle, das Dach des Königshauses sowieso, da geschieht das Ritual der Reinigung von der Bemakelung des Heidentums.

Und dann der kapitale Satz „**sie kam zu ihm**“.

Die Frage heißt dann: Welcher geschichtliche Auslöser ist gegeben für diesen Satz? Vorher hieß es ja „der David kam zu ihr“, aber da steht jetzt von später her „sie kam zu ihm“. Wenn ich nur vordergründig lese, ist sie eine, die ihm nachläuft, aber das ist die falsche Schiene. Der historische Grund für diesen Satz ist: Israel, wie beschrieben, hat wahrgenommen, daß sein Gott an dem David gehandelt hat. Wir sehen geschichtlich: Unser Gott hat durch David an uns gehandelt, hat durch den 'ādām David, durch das 'ādāmische an uns gehandelt. Keiner kann das übersehen. Das ist eine Geschichtserfahrung. Jetzt ist die Reaktion: Dann gehören wir dorthin, wo Jahwäh ist. Und wie der jetzt mit David ist, war er noch nie mit jemandem, orthaft gebunden an Jerusalem, also gehören wir dorthin, wo der David ist. Jetzt zieht Israel in Jerusalem ein, jetzt ziehen sie in den Städten ein, übernehmen Kanaan, den Boden, zentriert in Jerusalem.

Und das verdichtet sich dann vordergründig in die Aussage: *Die Israelitin, Israel, das Volk, als Frau, geht zu David.* Nun das Verrückte: *Die Israelitin ist jetzt realiter die Hetiterin.*

Jetzt müssen wir das verfolgen. Heißt die immer und immer wieder „Hetiterin“? Am Schluß sehen wir, da heißt sie nicht mehr „Hetiterin“, in 12,24 heißt es „David tröstete sein Weib Batscheba“ und nichts mehr von Hetiterin. Das muß einem doch auffallen. Vorher heißt es immer „Hetiterin, Hetiterin“, auf die legt der 'ādāmische David Wert. Der bekehrte David hat es damit nicht mehr zu tun, da ist die Batscheba die Israelitin. Da ist die Batscheba die Bekehrte, ist der Inbegriff Israels. *Die Batscheba, die gewesene Hetiterin, die der David als solche so gebraucht hat, ist bekehrt, ist Israelitin worden und ist Inbegriff Israels, des Weibes Israel.* –

Das erinnert ein bißchen an Rebekka. Rebekka war eine Aramäerin aus dem Zweiströmeland. Die kommt dann – die Macht ist gewandert von Haran nach Jerusalem – und ist nun bei Isaak. Und der Isaak wird geschildert als ein 'adämischer David, der immer 'ādämische Pläne hat mit seinem Sohn Esau. Und die Rebekka wird zur Anwältin des Aramäer-Hebräertums. Die steckt dem Isaak dann, was sich gehört und nicht gehört. Ganz analog: sie ist Israelitin worden, und jetzt hier die Batscheba ist Israelitin worden, ist Inbegriff Israels am Herzen Davids. –

Von allen Frauen in Israel ist sie durch ihre Verbindung mit David bei David, ich steigere, im Herzen Davids. Jetzt nicht mehr die Hetiterin, sondern „die Israel“-itin. Was darin sich kundtut, daß es am Anfang immer heißt „die Hetiterin“ und am Ende nur noch „Batscheba, seine Frau“.

Also hier „sie kam zu ihm“, ursprünglich „er kam zu ihr“. Ursprünglich kam der David zu Israel. Jetzt kommt die Bekehrung und jetzt kommt der historische Schritt: Israel geht zu David, und zwar mit der ganzen Fuhre des Jahwäh-Glaubens, Gottesfurcht und Vertrauen. Die Batscheba wird ein Inbegriff der gottesfürchtigen, gottvertrauenden Israelitin. Auch da wieder ist bemerkenswert: Nationalismen haben da nicht interessiert. –

Gegenbeispiel: Die Franzosen haben, als Ludwig XVI. die Österreicherin Marie Antoinette, die Tochter der Maria Theresia, heiratete, die abgelehnt. Es wurde ein Schimpfwort in Frankreich „die Österreicherin“, die war gehaßt, wurde auch hingerichtet. Die hat es nicht geschafft, den Franzosen das Gefühl zu geben: ich bringe euch doch ganz Österreich! Wenn mein und des Königs Sohn geboren wird, dann wird er Erbe sein Frankreichs und Österreichs. Sie hat es nicht fertiggebracht, sie führte ein Luderleben am französischen Hof und zog sich den Haß zu. –

Die Batscheba ganz anders. Sie war offensichtlich glaubwürdig eine Vertreterin Israels, des jahwähgläubigen Israel. Das will gewürdigt sein, die Hetiterin, nach der der David gegriffen hatte zu seinen Zwecken, Gott hat sie zu ganz anderem Zweck benützt.

Dann weiter jetzt

11,4c **sie sich heiligend von ihrer Bemakelung**

Es geht also nicht um die körperliche Reinigung nach der Menstruation, sondern es ist die Reinigung vom Heidentum, abbaden von der Bemakelung durch das Heidentum. – Das ist vom Vokabular her gar kein Problem, und jetzt vom Kontext her, wenn man ihn nur würdigen wollte, auch kein Problem; man kann gar nicht in die alte Schiene geraten. –

Und jetzt „heiligend“

Hebräisch ist „heilig“ qādōš, das Verbum ist qiddaš, „heiligen“. Die Szene von „heilig“ sei nochmals erklärt. Da ist eine ehrfurchtgebietende Macht, Jahwäh, und da ist Israel, und die ehrfürchten Jahwäh. Jetzt gehen die in Ehrfurcht vor Jahwäh an die Arbeit. Jetzt bleibt die Gegenwart Jahwähs, des Ehrfurchtgebietenden, in allem Betrieb, Trieb, Triebbetrieb, Maß gebend, maßgebend. D. h. der Trieb, der Betrieb kann nicht wild, egoistisch losgehen, immer ist er von der Ehrfurcht, von dem gegenwärtigen, ehrfurchtgebietenden Gott in Maßen gehalten. Und das heißt, dieser Gott ist als der Ehrfurchtgebietende im Blick auf Triebtreiben, Betrieb, „heiligend“, und das heißt qādōš, heilig, heiligend. –

Wir sollten probieren, das bis in alle Kanäle hinein durchzudenken. Wann immer du triebhaft im Betrieb bist, ob in deines Leibs Trieben oder deines Herzens Trieben, deines Geistes Trieben, ins eins nehmen das. Trieb sucht immer nur sich selbst, immer nur seine Erfüllung: der Habentrieb, Besitztrieb, und der Geltungstrieb und der Machttrieb, haben wollen, gelten wollen, sein wollen. In jedem Kind ist das schon drin. Die Hebräer sagen, das ist năpăš, und der ganze Mensch ist năpăš, Trieb, heißt eigentlich „Seele“, das Wort „Seele“ ist von den

Dogmatikern so ‚veridealisiert‘, so intellektualisiert, so verdünnt worden, so abstrakt worden, daß mit dem Wort „Seele“ kein Mensch mehr etwas anfangen kann. Also „Seele“, *næpæš*, ist Trieb. Und Trieb genügt sich und sucht seine Erfüllung. - Nebenbei gesagt: Der Lebenstrieb geht automatisch über in den Todestrieb, automatisch, die Verwesung ist nicht aufzuhalten, der Zerfall ist nicht aufzuhalten. Der Lebenstrieb treibt sich, übertreibt sich in den Tod. So läuft es ab, dem entzieht sich niemand, und irgendwann stimmen wir fast mit ein; viele sind, vom Todestrieb getrieben, faktisch tot, selber in den Tod gegangen. - Also, Trieb, Betrieb. Jetzt also in alle Triebtreibereien, wir sagen Betrieb gleich Geschäft, Betrieb gleich Staatsbetrieb, Wirtschaftsbetrieb, in all das hinein Anwesen Gottes, des Ehrfurchtgebietenden, der dir einfach nicht erlaubt, triebegoistisch, rücksichtslos zu werden. Denn von dem Gott her, dem Ehrfurchtgebietenden, ist ja Gemeinde, Nachbarschaft, ist Solidarität. Also, Trieb ja unbedingt, aber nicht unter Verletzung der Solidarität und der Nachbarschaft. Ohne viele Worte kann man das so klassisch sagen, das stimmt. Gegenprobe: Wo der Trieb hemmungslos sich genügen darf, dort verletzt er garantiert Heimat, Umwelt, Nachbarschaft und verletzt garantiert Solidarität, Notgemeinschaft, läßt im Stich. Der Trieb kann letztlich von sich aus niemals Nachbarschaft, Umwelt, Heimat, Solidarität respektieren, wenn er seinen Erfolg sieht. Dies muß, so scheint mir, pädagogisch vom Kindergarten an bis in die großen volkspädagogischen Bemühungen hinein gesagt werden. Ein Staat wie unsere Republik kann zum Wohl seiner Menschen nicht sein, wenn er nicht Ehrfurcht und Vertrauen im Volk ins Spiel bringt. Brandt hat einen wunderbaren Satz gesagt: „Ein Volk guter Nachbarn wollen wir sein.“ Und ein anderer Satz von Bundespräsident Herzog heißt: „Barmherzigkeit darf kein Fremdwort werden in unserer Republik“. Da haben wir den Ortsgott, Nachbarn, und Barmherzigkeit, Solidargemeinschaft. Das gilt für allen Betrieb. Gott gehört wieder zugelassen, er möchte mitspielen zum Wohl der Menschen. -

Von Israel her kommt also nun derlei zum David in den ‚*’ādām*‘-Betrieb, in den Staatsbetrieb, also eine allumfassende Heimat für alle Völker bis an den Rand der Erde und eine Solidargemeinschaft mit allen Völkern, Ausgleich. Darum geht es bei „heilig“. Das ist keine Bigotterie, Vollkommenheit, Tugend, nein, das ist ganz praktisch die Heiligung. Da ist der „Heiligende“, Gott, und da sind die „Geheiligten“, die, die sich „heiligen“ lassen. Im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen gibt es nur ein Wort, eben „heilig“. Aus dem Kontext kann man entnehmen, ob es nun „heiligend“ meint oder „geheiligt“ meint. - Da haben wir Christen einiges aufzuarbeiten an Mißverständnis von „heilig“. Wir beten im Gottesdienst „Heilig, heilig, heilig Jahwäh, der Gott der Scharen, Himmel und Erde seiner Herrlichkeit voll“, das meldet an den Hereinbruch, die Ankunft des Gottherrn unter dem Volk. Rüstet euch! Heiligt euch, laßt euch heiligen! „Heilig, heilig, heilig Jahwäh, der Gott der Scharen, ausfüllen allen Erdlands seine Erscheinung.“ Die Übersetzung „Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll“ ist zu statisch, es ist ein dynamischer Vorgang. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, das gehört gelehrt schon bei Kindern: Anwesen Gottes, des Ehrfurchtgebietenden, wo man weiß, man tut das, und das tut man nicht. Was denn? Das, was dein Trieb dich eigentlich tun lehrte, nämlich rücksichtslos dein Ziel zu verfolgen, das tut man nicht. Einen Freund im Stich lassen, das tut man nicht, man kümmert sich. Das ist der Vorgang der Heiligung, ein dynamischer Vorgang. -

Beispiel: Man kann es politisch mal so sagen: Wenn der Kaiser durch das Land fährt, wird er durch Herolde angekündigt in der nächsten Stadt: Der Kaiser kommt! Dann rüstet sich die Stadt für den Advent des Kaisers. Sie heiligt sich, läßt sich heiligen von der ehrfurchtgebietenden Hoheit des Kaisers. Solange der Kaiser da ist, macht man das und das nicht, unmöglich. -

Jetzt heißt es hier „**sie heiligte sich**“, d.h. sie unterwarf sich dem Gott Israels qua Ehrfurchtgebietendem und Vertrauensheischendem. Sie vertraute ihm und erwies ihm die Ehrfurcht inmitten ihres – ich sage mal so – Davids-Weib-Hetiterin-Sein, das wird jetzt modifiziert. Des David Herrschaft mit Batscheba soll also nicht einfach dasselbe Spiel sein, wie wenn ein Pharao halt irgendeine Hetiterin heiratet und dann Macht ausübt. Anders ist es!

Dann kommt der Satz:

11,4d „**sie kehrte zu ihrem Haus**“

Ich habe übersetzt „sie bekehrte sich“. Da steht hebr. *šūb* , **kehren**. Man unterscheidet zwei Wortpaare: „ausfahren“ zum Ort und „kommen“ zum Ort, aber „wegkehren“ von der Gruppe und „hinkehren“ zur Gruppe. „Kehren“ hat immer mit Solidarität zu tun, mit der Gruppe zu tun. Das müssen wir festhalten. Selbst wenn einmal dasteht „er kehrte zur *’ādāmāh*“, dann weiß man, jetzt sind zwei Größen im Widerstreit: Was wird dominieren, wird die *’ādāmāh* das „kehren“ verfälschen, oder wird das „kehren“ die *’ādāmāh* berichtigen? Es ist in der Bibel eklatant, das „kehren“ zur *’ādāmāh* kann nur heißen „kehren“ zu den Menschen, die den Betrieb machen und dann als Solidaritätsgruppe Ausgleich schaffen. Das ist die radikale Konsequenz. Wenn man die Stellen zusammenstellt und vergleicht, wird das bestätigt. Also, „kehren“, *šūb* , ist kehren zur Gruppe, und bei Gruppe ist zu denken Notgemeinschaft, Solidargemeinschaft, *haj*, Leben.

Nun heißt es hier von der bekehrten Batscheba: „Sie kehrte **zu ihrem Haus**“. Jetzt ist die Frage: Was ist „ihr Haus“? Sie ist die Bekehrte, und da ist „ihr Haus“ eindeutig *Israel*.

Was aber soll das geschichtlich heißen? Da kommt „die Israel“ zum David nach Jerusalem, wird *’ādāmisch*, Welthorizont, und jetzt heißt es Obacht, „aber sie kehrte zu ihrem Haus“. Das heißt, sie wurde nicht aufgesogen vom *’ādāmischen*, Israel wurde nicht *’ādāmisch* im einseitigen Sinn der *’ādāmischen* Welt, sondern es, sie, behielt seinen, ihren, Stand. Das „Haus Israel“ tritt also in Distanz zum David. - Wenn z. B. die Hetiterin vom Pharao geheiratet wird, dann wird sie eben pharaonisch mit allem drum und dran, sie wird Untertanenschaft. – Nicht so Israel. *Israel* behält dem David gegenüber immer noch die Position von *nægæd*, gegenübernd, und er hat ständig an Israel zu lernen, an ihm sich zu orientieren. Und so wird aus Israel, nebst dem „Haus David“, das „Haus Israel“. So wird neben dem „Haus David“ das „Haus Israel“ dominierend. Und die Batscheba „kehrt zu ihrem Haus“, sie läßt sich nicht vom *’ādāmischen* des *’ādām* David ‚ver*’ādāmisieren*‘. Der *’ādām* David richtet sich nach Jahwäh, Jahwäh aber ist verkörpert in Israel, und Israel muß entsprechend in Jahwähs Namen ‚jahwähisch‘ ihm gegenübertreten, ihn konfrontieren, *nægæd* – *nägīd*. Wenn das geschieht, wird Israel nicht verschlungen von David ins *’ādāmische*, es bleibt Israel, im Bild gesprochen *’iššāh*, nach *’iš*-Art. Israel ist nicht ein Reichsvolk wie Reichsvölker Reichsvolk sind. Jene werden im Grunde genommen zur Vollstreckermasse des Herrschers, Israel nicht. Und im Namen Israels bleibt der Prophet immer wieder der Sprecher gegenüber dem König. Israel bleibt eine selbständige Größe, das „Haus Israel“. Jetzt, in Davids Tagen, sagt man „Haus Israel“, und das ist Israel für die Völker. – Jetzt haben wir das Urbild der Kirche.- Wenn die beiden, Natan und Batscheba, miteinander auftreten, dann ist der Natan der Sprecher Jahwähs (vgl. 1 Kön); Natan und Batscheba gehören zusammen.

Also, „sie bekehrte sich zu ihrem Haus“, „sie kehrte zu ihrem Haus“, sie ließ sich nicht verfälschen und degradieren zu einem handsamen Reichsvolk in den Händen des Herrschers. Das steht da.

Dann heißt es im blauen Text:

11,5

Da das Weib schwanger ward, sandte sie

Dann wird gelb, schwarz gerahmt, eingeschoben:

und meldete

Dies „**melden**“ hebr. *higgid*, ist „gegenübern“, konfrontieren. Sie konfrontierte den David. Jetzt müssen wir aus der Situation heraus, in der wir mit dem gelben Text sind, sagen, womit sie ihn konfrontiert hat. Sie konfrontiert ihn gemäß Text mit ihrer Schwangerschaft. Aber was besagt jetzt ihre Schwangerschaft einem bekehrten David aus dem Mund einer bekehrten Batscheba?

Batscheba verkörpert Israel. In Israel verkörpert ist Jahwäh. Wenn sie nun „meldet“ dem David, konfrontiert den David, dann heißt das eigentlich: Jahwäh meldet dir nun, daß du ein Kind haben wirst. Das ist das Nennwort für die Dynastieverheißung. Die Batscheba denkt dabei an ihr Kind, das sie empfangen hat bei diesem Ritual. Jetzt ist die offene Frage für uns: Ist das im Sinne Jahwäh's? Der Text an der Stelle läßt es zunächst im Ungewissen, aber wir wissen aus dem Zusammenhang schon, das wird es ja nicht sein, das ist nicht das Kind, das Jahwäh verheißt hat. Also wird irgendwann eine Aussage kommen, daß das ihm mißfiel.

Diese Aussage lesen wir in 11,27c (gelber Text ungerahmt):

„Und es erschien böse die Sache, die David gemacht hatte, in den Augen Jahwäh's.“ Nehmen wir jetzt das ganze Schwangerschaftsgeschehen und dann das der Intrige, das sich anschließt: Das Ganze „erschien böse in den Augen Jahwäh's“.

Dann lesen wir weiter in 12,13 (gelber Text ungerahmt):

„David sprach zu Natan: Ich habe Jahwäh gesündigt. Natan sprach zu David: Hat Jahwäh auch deine Versündigung vorbeischreiten lassen, daß du nicht sterben mußt, jedoch, weil du durch diese Sache gehöhnt, nebst Jahwäh's Feinden gehöhnt hast, auch der Sohn, der dir geboren ist, sterben muß er, sterben.“

D. h. – in diesem gelb hinterlegten Text - von Jahwäh her gilt das, was die Batscheba da anmeldet, nicht. Das ist nicht das Kind, im Blick auf welches dem David Erbschaftsfolge verheißt ist. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Hier wird die Batscheba korrigiert. Sie von sich aus rückt ein in die Welt der Israeliten, des David, und das Kind ist erwartet, und im Sinne der Dynastieverheißung meldet sie dem David: schwanger bin ich! Und dann kommt die Korrektur in 11,27c und 12,13. Erst am Schluß, 12,24, dann heißt es, daß „David sein Weib Batscheba tröstete, er lag ihr bei, sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen Schlomo“. – Das ist die Dramatik der ganzen Szene.

Man muß beim Text bleiben und den ausschöpfen. Da ist drin: das Kind der Batscheba aus dem heidnischen Ritual stirbt. Jetzt wird der David Israelit, wird die Batscheba eine Israelitin. Und von daher kommt nun eine theologische Deutung dieses Geschichtsverkaufs *von hinten her*. Ich sage mal übertreibend: Der, der das Kind sterben ließ, der wird den Sprößling geben gemäß seiner Verheißung: „Jahwäh vermeldet dir nun, daß Jahwäh dir ein Haus machen wird“, das Kind aber wird „Schlomo“ heißen, und die Batscheba wird seinen Namen ausrufen. – Da muß man halt einfach Geschichtsdaten gelten lassen, nicht moralisierend an Gott herantreten, der sich schlecht benommen hat. Wir haben die Geschichtstatsachen zur Kenntnis zu nehmen, und geschichtliches Faktum ist, daß das Kind aus dem Heidenritus gestorben ist.

Noch zweimal erscheint im gelben, schwarz gerahmten Text in der Fortsetzung das Wort „melden“. Zunächst in:

11,18 *Und es sandte Joab*

und er meldete

dem David allen Sachbericht des Kampfes

Da wird David von Joab konfrontiert mit einer Niederlage. Jetzt nehmen wir es mal so: Der Erfolg des David wäre im Sieg und spezifisch im Erben. Da heißt es „melden“ .. „melden“ und dann nochmals in

11,22 *Und es ging der Bote und er kam,*

meldete dem David erst alles, womit Joab ihn ausgesandt hatte

Auch da geht es zunächst darum, David mit der Niederlage zu konfrontieren, es geht noch nicht um den Tod des Urija, sondern immer noch um das Kampfgeschehen.

D. h. das Wort „melden“ ist wie ein Leitwort. Der David wird konfrontiert von Jahwäh durch Israel mit Tatsachen, die allemal seinen Bestand, seinen Erfolg betreffen, und der schönste Erfolg wäre eben der Erbe. Das wird dann im Verlauf des Textes klargestellt. Das sind Vorstufen gewesen, die den Weg freimachen mußten, daß am Ende das kapiert werde, was am Ende herauskommt: der Salomo, das Kind der Batscheba ist der Erbe, und die Batscheba ruft seinen Namen aus, und der heißt „Schlomo“, und das ist der Inbegriff des Erfolgs. – Das ist das inneliegende Drama „melden ... melden ... melden“, und auf das Kind bezogen, auf den Erfolg bezogen, endet es in der Geburt des Salomo durch Batscheba und deren Ausrufen des Namens des Kindes „Schlomo“.

Kolumne 6 gelber Text ungerahmt

Das ist ein geschlossener Block von 11,27c – 12,15a

11,27c **Und es erschien böse die Sache, die David gemacht hatte, in den Augen Jahwäh's.**

Buber sagt „Sache“, hebr. steht da *dābār* und das ist „Rede“, und „Rede“ ist Bundesrede, Bundessache, Bundesdrama. D.h. der David hat etwas gemacht gleichsam als Bundespartner, aber er hat „böse“ gemacht.

„**Böse war**“, *wajjēra'*, von *rā'á'*, böse sein. Das Wort „böse“ ist nicht moralisch zu verstehen. Bös heißt schlicht und einfach „schaden“, „schädigen“, statt „gut“, zugute sein.

Im Blick auf das, was der David gemacht hat, also über alles, was in dem blauen Text und in dem rot gerahmten Text gesagt war, wird nun ein Sammelurteil gefällt, diese ganze Unternehmung war jetzt nicht moralisch böse, sie war vielmehr etwas, was nicht zum Erfolg führen konnte, etwas, was zum Schaden war für Israel von Jahwäh her gesehen. In den Augen Jahwäh's war das böse, die Sache, die David gemacht hatte. Nochmals anders gesagt: Die Weise, wie David seine Position gemanagt hat, von hinten her Bundespartner, Knecht, war nicht in Ordnung, so kann der Knecht nicht handeln, so kann man die Pläne Gottes nicht in Erfüllung bringen. Das hieße dies „das erschien böse in den Augen Jahwäh's“. So geht es nicht. Das ist hier klar ausgesprochen. Der Text wagt es, in aller Deutlichkeit festzustellen: Das ganze Arrangement, das David da veranstaltet hatte, um seine Herrschaft zu festigen, das haut nicht hin, so geht es nicht, das war böse in den Augen Jahwäh's, eingeschlossen das Haben des Kindes, mit dem er seine Dy-

nastie retten wollte. In den Augen Jahwäh war das eine „böse“ Sache, die Staatsräson hat zwar das „Gute“ gemeint, aber nun fällt darüber das Urteil: Diese Staatsräson, die zwar das Gute meint, aber brutal durchführt, ist böse. Von Jahwäh her fand das Mißbilligung, aber nicht, weil es der Moral Jahwäh widerspricht. In der Geschichte ist es so gelaufen, und jetzt kommt die theologische Deutung. – Beispiel: Zur Säkularisation, in der der Kirche alles weggenommen wurde, die Besitzungen, die Klöster, die Schätze, etc., kann man ja rein rechtlich sagen: Da ist die Kirche zerstört worden, kapputtgemacht worden. Von hinten her heißt es: Ihr Katholiken, versteht es bitte anders. Das war die Maßnahme, die ich, Jahwäh, euch angedeihen lassen mußte, um euch zu befreien von falscher Weise, euren Erfolg glänzend herauszustellen. Durch Geschichte! Oder die Wegnahme des Kirchenstaats. Freiwillig hätten wir den nicht hergegeben, er wurde genommen, ein Unrecht, der Papst sperrt sich ein im Lateran. Protest, Protest, bis kapiert war: das ist die Maßnahme Gottes gewesen, die er uns verpaßt hat. Das war nicht der Garibaldi, nein, das war der liebe Gott. Hätte damals noch vorher ein römischer Prälat oder Papst gesagt: Protest! Unrecht!, dann wird das korrigiert: Das ist nicht die Schiene des Erfolgs der Kirche. – Das sind so Beispiele. –

Jetzt hier: Die Maßnahmen des 'ädämischen David zur Dynastiebegründung, das ist nicht die Weise, wie Jahwäh den Bestand der Dynastie garantiert. Es läuft anders. So hat der David zu lernen, er wird gestaut, korrigiert; so hat die Batscheba zu lernen, auch sie. Beide, David und auch Batscheba geraten in die Kritik, aber vornehmlich David. Beachten wir, der Gottesmann, der das schreibt, fällt nicht über sie her, er fällt über ihn her. Der David war der, aus dessen Herz das gequollen ist. Jahwäh's Augen erboste diese „Sache“; wenn da ein Bund war, dann war das nicht bundgemäß, und der David hat das im nachhinein zu erkennen, und er anerkennt es auch, wie wir gleich hören werden. Nachher dann kommen beide zu Ehren mit ihrem Salomo, sowohl der David als auch die Batscheba, von ihr heißt es gar „sie ruft seinen Namen aus“. Wir müssen mal überlegen: die Namengebung durch die Frau! Wenn auf der höchsten Ebene die Frau den Namen bestimmt, das ist geradezu irdisch gesprochen skandalös, das geht nicht! Und hier steht: Doch, das Israel, die Israelitin, die gewesene Hetiterin, jetzt Israelitin Batscheba, die ruft den Namen aus des Kindes, das von Jahwäh her das Kind ist, durch das er dem David will die Dynastie machen von Bestand auf Weltzeit. Das ist eine unglaubliche Aussage! –

In der Einheitsübersetzung steht „sie gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Salomo“. Das sind einfach Vormeinungen, die in den Text übertragen werden. Aber hebräisch steht da „sie rief seinen Namen aus Salomo“. Israel ruft den Namen aus. Die Weise „und er ruft den Namen“ ist schon früh eingedrungen, aber die schwierigere Lesart hat Vorrang, das ist eine Regel bei den Gelehrten. Die schwierigere ist, daß sie den Namen ausruft, das ist ungehörig, das gehört sich nicht. Aber eben genau dies ist doch der Stich im Hebräischen, daß *sie* den Namen ausruft, Israel ruft den Namen aus.

Man spürt an dem Text noch, wie es gewühlt hat, wie sich da was durchsetzen mußte, aber das Geschichtsgeschehen setzt seine Spur durch gegen alle Vormeinungen. Der David hat Vormeinung, er meint, genau zu wissen, wie er seinen Erfolg sichern muß; die Hetiterin zunächst auch, dann der David mit Intrigen. Das sind alles Maßnahmen des 'ädämischen 'ädäm. Und dann bricht Jahwäh ein, und zwar geschichtlich, und soll das korrigieren, aber Menschen sollen es fassen, konkret der David soll es fassen, und die Batscheba soll es fassen. Und bis die ihren Weg gefunden haben, geht die Geschichte weiter, und dann wird von der Geschichte her kapiert: Das hat unser Gott gemeint mit dem Tod des Kindes! – Das hat unser Gott gemeint mit der Enteignung in der Säkularisation, das hat er gemeint mit der Wegnahme des Kirchenstaats! Damals haben wir gemeint, es sei ein Verbrechen gegen die Kirche, gegen Christus, gegen Gott. Jetzt kapiert wir: nein, nichts Besseres konnte geschehen. Unser Gott hat sich unser erbarmt, hat uns das Zeugs weggenommen. Von der Geschichte her sagen wir jetzt: Gott hat gehandelt, und mit Verspätung begreifen wir es. Ein Kirchengeschichtler heute be-

schreibt von hinten her diese Vorgänge von damals neu, stellt sie dar als ein für die Kirche heiliges Geschehen. –

Es geht weiter in:

12,1 **Und es sandte Jahwäh zu David den Natan**

Ein Wort zu **Natan**. Die Gelehrten sagen: Es fällt auf, daß dieser Natan eine Superrolle spielt in Jerusalem beim David und dann auch bei der Batscheba. In der großen Auseinandersetzung nachher um die Nachfolge Salomos ist er immer an der Seite der Batscheba und damit praktisch des David. Und nun die Mutmaßung der Gelehrten: Es könnte sein, daß dieser Natan ein Jebusiter war in Jerusalem. Es könnte sein, daß er dort in Jerusalem bei dem Regenten, dem König von Jerusalem, vermutlich Malkisedek, schon eine Rolle gespielt hat nach der Art, wie wir sie kennen aus Ägypten, Babel-Assur, wo am Hof es die Leute gibt, die manchmal ‚Berater‘ heißen, kluge Leute, die der König halt heranzieht als Ratgeber, aber bis hin zum Hofnarren, wo der Weise, der Hofnarr, dem König auch schon mal deftig ins Gewissen redet. Wenn es so gewesen sein sollte, daß der Natan da schon eine Rolle gespielt hat, und der David erobert Jerusalem, setzt den Malkisedek ab, setzt sich ein, dann fällt dieser Natan eo ipso dem David zu; er kann ihn wegjagen, er kann ihn auch behalten. Und jetzt die weitere Mutmaßung: der ‚ädämische‘ ‚ädäm David hätte den Natan schon à la Jebusiterkönig behalten in seiner Rolle. Jetzt wird der David Israelit, Jahwäh wird formierende Kraft in ihm, wie David bekehren sich auch die Jebusiter zu Jahwäh, auch der Natan. Und jetzt rutscht Natan aus dieser heidnischen Rolle in die Jahwäh angemessene, Israel angemessene Rolle, und das ist die Rolle des Propheten, der dem König, dem David, immer dreinredet. Der Prophet ist immer der, welcher der Politik im Namen Jahwähs dreinredet. Wenn die Politik davon jagen möchte nach machtpolitischem Instinkt, nach Staatsräson, dann kommt der Natan, dann kommt der Prophet und sagt. So geht es nicht! – Also, man kann in der Richtung denken, der Natan sei so ein Typ. Wenn man das annimmt, dann ist damit erklärt, weshalb er diese Rolle spielte in Jerusalem bei David, bei Batscheba, was sonst schwer erklärbar wäre, denn vorher ist von einem Natan nicht die Rede.

Jetzt heißt es: **Es sandte Jahwäh zu David den Natan**

Der Satz steht so da. Rein vordergründig ist halt der Jahwäh irgendwo, und der schickt den Natan zu David. Wir fragen nach der Sache, wie geht denn das, wie schickt Jahwäh den Propheten Natan zum David? Ich sage: Da ist ein Israelit, auch wenn er ein Bekehrter wäre, aber er ist ein Mann Jahwähs, Gottesfurcht, Gesetz, Vertrauen, und der ist der, der im Namen Jahwähs dem David nun dreinredet. Er beobachtet etwas bei David, wo er sagen muß: Wenn Jahwäh Jahwäh ist, Gottesfurcht verlangt ist, dann ist das falsch.

Jetzt aber „Jahwäh, Israel hat ihn gesandt“. Das steht nun mal da. So entstehen dann die konkreten Geschichten, nicht Mirakel, nicht daß Jahwäh herumspaziert irgendwo, oder daß er reinspricht ins Hirn. - Beispiel: Du bist ein kirchlicher gläubiger Katholik oder Protestant, egal, und du siehst, was in der Hitlerzeit läuft. Da geht es wie von selbst, du machst den Mund auf und sagst: So was geht nicht, das ist ein Verbrechen. Jetzt bist du es gewesen, ja schon du, aber Gott, Jesus Christus, die Kirche, das Geheimnis der Kirche hat dich inspiriert, beseelt, und von daher sprichst du. Und die Nazis haben dich auch nicht als Privatmann genommen, die haben rasch kapiert, der ist der Exponent der Kirche, so sind die Kirchlichen. –

So ist jetzt zu hören „Jahwäh sandte zu David den Natan“.

der kam zu ihm und sprach zu ihm: In der einen Stadt waren zwei Männer, einer reich, einer arm.

Wenn es da heißt „in der *einen* Stadt“, dann ist das das Wort *’æḥād*, „der Eine“, das ist die Hauptstadt. Das ist also eine Anspielung.

12,2 **Der Reiche hatte Schafe, Rinder, sehr viel,**

12,3 **der Arme hatte gar nichts als nur ein kleines Lämmchen, das hatte er erworben, hatte es am Leben erhalten, es wurde groß mit ihm, mit seinen Söhnen zumal, von seinem Bissen aß es, von seinem Becher trank es, in seinem Schoße lag es, es war ihm wie eine Tochter.**

In der Sprache, die hier geführt wird, ist bereits die Konkretion von dem ‚Tier-liebhaben‘ durchstoßen. Es ist mit Händen zu greifen, er redet hintergründig. – Wir wissen es schon, hier ist die Batscheba voll im Blick, und die gehört einem andern.

12,4 **Da kam zu dem reichen Mann ein Reisegänger, aber es dauerte ihn, von seinen Schafen oder von seinen Rindern zu nehmen, um für den Wanderer, der zu ihm gekommen war, etwas zu machen, so nahm er das Lämmchen des armen Mannes und machte es zurecht für den Mann, der zu ihm gekommen war.**

12,5 **Davids Zorn entflammte mächtig wider den Mann, er sprach zu Natan: Sowahr Jahwäh lebt, ein Sohn des Todes müßte ja der Mann sein, der solches macht,**

12,6 **ob er gleich das Lämmchen nur vierfach bezahlen muß, –**
Das ist ein Blick auf die Tatsache der Wiedergutmachung, er muß einiges bezahlen, dann ist der Fall erledigt. Nein, nein, der muß mit dem Leben bezahlen!
 deswegen, daß er solche Sache gemacht hat, und dafür, daß es ihn nicht gedauert hat!

12,7 **Natan sprach zu David: Du bist der Mann!**

Das ist ein Kapitelsatz, der in die Zitatensammlung einging „du bist der Mann!“

So hat Jahwäh gesprochen, der Gott Israels:

Genau hinhören: „*Jahwäh* hat gesprochen, der *’ēlōhīm* *Israels*“. Immer die beiden Dimensionen bedenken! Es geht Jahwäh, den Bundesherrn an, innigstes Innenverhältnis des Herrn zum Knecht, und es geht den an, der Obsorge hat für alle Völker, *’ēlōhīm*.

Ich selber habe dich zum König über Israel gesalbt, ich selber habe dich aus der Hand Sauls gerettet,

12,8 **ich gab dir das Haus deines Herrn, und die Weiber deines Herrn in deinen Schoß, ich gab dir das Haus Israel und das Haus Juda, und war’s zu wenig, ich fügte dir dies und das noch hinzu, –**

Das ist eine Replik auf die ganze Werdeggeschichte des David: König über Juda, König über Nordisrael; dann „ich fügte dir dies und das noch dazu“, ergänze: und Jerusalem, und die Philister, und die Kanaanäerstädte und die Amalekiter, Edomiter, Moabiter, Ammoniter, Aramäer, alles habe ich dir gegeben! War es zu wenig?

12,9 **weshalb hast du der Rede Jahwähs gespottet –**

„Rede Jahwähs“ ist Bundesrede. Du wardst der Knecht deines Herrn Jahwäh. Und im Sinne der Rede Jahwähs, der Sache Jahwähs, ist das Benehmen unmöglich. Das ist wie Hohn und Spott, wenn du, Knecht, so etwas machst. – Ich könnte auch sagen: wenn du, Papst, so etwas machst wie einen Kriegszug, dann ist das eine Verspottung Jesu, das ist ein Skandal, da höhnt du den Jesus Christus, den Gekreuzigten, Erstan-

denen. Das geht nicht, wenn du Papst bist! Ich rede jetzt von jenen Päpsten, die niemand wird verteidigen wollen wegen dem, was sie gemacht haben. –

das in seinen Augen Böse zu machen, Urija den Hetiter hast du durchs Schwert erschlagen

Jetzt wird Urija „der Hetiter“ genannt. Da ist sofort wieder drin: Das war ein Mann von Bedeutung, nicht nur irgendein Gefolgsmann.

und sein Weib dir zum Weibe genommen! Ihn hast du durch das Schwert der Söhne Ammons umgebracht.

Bis daher. Also, diese Intrige, die im rot gerahmten Text beschrieben war, wird jetzt nach der Bekehrung ganz eindeutig von Jahwäh her gesehen und durch den Mund des Propheten dem David klargestellt: Das war ein Verbrechen. – Nochmals das Beispiel Kirche: Selbst wenn man damals aus Rechtsempfinden heraus protestiert hätte gegen das, was da die Staatsmänner der Kirche antaten, so sagt man doch von hinten her jetzt: Was damals die Kirche gemacht hat, es war ein Verbrechen. Ich betone, so einen Satz muß man mit innerem Zittern sagen, denn wir gehören der Kirche, wir sind die Kirche, wir lieben die Kirche, das soll mal gar keine Frage sein, aber nur dann und deswegen kannst du so ein Wort wagen mit innerem Zittern, daß du so was sagen mußst. –

Wir lassen jetzt das gelb Unterstrichene v 10 – 12 weg, das sind spätere Eintragungen, wir lesen weiter in

12,13 **David sprach zu Natan: Ich habe Jahwäh gesündigt.**

Das ist eine der Stellen, wo man nicht drum herum kommt: Der geschichtliche David hat Jahwäh anerkannt, gehört zu Israel, sieht sich unterstellt dem Gesetz des Gottes Israels, von woher er das, was er jetzt gemacht hat, Sünde heißen muß. „Sünde“, ist hebr. ḥāṭā’āh. Wenn der Lehnsknecht, auf welche Weise auch immer, dem Herrn schuldig bleibt, Sachgut, auch Personen in dem Fall, Sachgut, Bringschuld, dann heißt das ‘āwōn, **Schuld**. Schuld ist immer Bringschuld, nie moralisch gemeint in der Bibel. Das müssen wir Katholischen lernen, nicht moralische Schuld, es interessiert den lieben Gott Moral überhaupt nicht, Moral im strengen Sinn. Verhalten ja, Verhalten interessiert ihn sehr, das gottesfürchtige Verhalten. Aber ideale Moral und von daher Schuld, das gibt’s nicht in der Bibel. Also, Bringschuld. Der Knecht kommt in die Prüfung, und dann stellt der Herr fest: schuldig. Nicht Moralschuld, sondern Sachschuld, Bringschuld, da fehlt was. Und die Sache schlechthin, von der der Herr, wenn er Jahwäh heißt, immer haben möchte, daß sie nicht fehlt, sind Menschen. Wo sind denn die von dir Geretteten, wo sind denn die von dir zu eigen Angenommenen, wo sind denn die Deinen, wo sind deine Andern? Du, Qajin kommst allein daher, hat Sachgüter, die interessieren mich nicht, ich will Menschen, Menschen, wo sind die? Qajin hat keine, Hābāl hat Menschen. Also, die Bringschuld beim Herrn Jahwäh bezieht sich auf die geretteten, zu eigen angenommenen, getragenen Menschen, Witwen und Waisen werden immer genannt. Also, um Sachschuld, Bringschuld geht es in der Prüfung, sie wird festgestellt, und dann wird sie deklariert als mit einem Bund, mit Bundestreue unvereinbar. Und das Wort für das nicht Vereinbare der Schuld heißt „Sünde“. Sünde ist also materialiter dasselbe wie Schuld, nur im Bundeszusammenhang deklariert als unannehmbar vom Herrn von Seiten des Knechts. Sünde ist also die Deklaration der Schuld als bundungemäß, paßt nicht. Das ist Sünde.

Der David sagt nun hier „ich habe gesündigt“. Wir müssen die Szene sehen. Der David, der von Natan gestellt wird, sieht sich in der konkreten Situation der Prüfung. Natan, an Jahwähs Stelle, sagt ihm: du hast Schuld. Und der David erkennt von sich aus: dann ist das, was ich gemacht habe, Sünde, „ich habe ge-

sündigt“. Wir müssen uns das plastisch, dramatisch vorstellen, also vom ideell Moralischen wegkommen. –

Ein schönes Gegenbeispiel: Diese Terese von Kalkutta in der Prüfung, und sie wird gefragt, wo sind die Deinen – all die Aufgelesenen. Und dann wird sie noch dazu sagen: ich bin schuldig, so viele habe ich gar nicht dabei, ich bin noch lange nicht fertig geworden, vergib mir meine Schuld. Die fragt nicht lange danach, ob sie moralisch tadellos war, das interessiert sie nicht und den lieben Gott auch nicht. Sie sieht nur die Not der Menschen und ist nicht fertig geworden, der Not der Menschen abzuhelfen. Was sind da die paar Wenigen, die ich gerettet habe, getröstet habe! –

Jetzt kann man fragen, was der David hätte tun müssen, damit er nicht schuldig geworden wäre. In dem Fall des Urija hätte er ihn – negativ gesprochen – nicht umbringen dürfen. Positiv gesprochen, er hätte ihn in die Bekehrung gezogen, und dann hätte soviel angestanden an Gespräch und an vielem anderen, dem Urija klar zu machen, worum es geht. Vielleicht wäre es für den David eine unlösbare Aufgabe geworden, wenn der Urija nicht einverstanden gewesen wäre. Aber die Lösung, die David gewählt hat, erscheint ganz klar als Schuld, deklariert als Sünde. Und das Entscheidende ist, er sagt es dann: „Ich habe gesündigt“. Manche fragen dann, war der David denn wirklich bekehrt, er ist nachher genauso schlimm wie vorher. Er war immer noch der alte 'ādām, aber er war zugleich der Israelit. Er hat, wenn man ihn der Sünde zieh, es eingestanden. Das macht kein Potentat, kein Pharao, kein Großkönig Babel-Assurs, das ist unmöglich, die lassen sich doch nicht der Sünde zeihen, ganz abgesehen davon, daß die den Begriff „Sünde“ gar nicht kennen, die lassen sich doch keinen Vorwurf machen, wenn so ein Frechling ihn mal zur Rede stellen wollte, riskierte er das Leben. Das ist die Praxis der Großherren. Der David, das scheint sicher, ist Israelit worden, er hat, im Bundesraster gesprochen, Prüfung kapiert und Sünde kapiert und hat sie bekannt: „Ich habe gesündigt“.

12,13b Natan sprach zu David: Hat Jahwäh auch deine Versündigung vorbeisprechen lassen, daß du nicht sterben mußt,

Das ist wieder ein Perfekt, „Jahwäh läßt deine Sünde vorbeisprechen“, d. h. übergehen, ein Wort für „Vergebung“, es meint vergeben, dir wird deine Sünde vergeben werden, und sie wird dir dann vergeben sein, Perfekt. Das ist keine Frage, du hast eingesehen deine Sünde und bekannt deine Sünde, und dann wird dir Vergebung zuteil, „Jahwäh läßt deine Sünde vorbeisprechen“.

In diesem „vorbeisprechen“ ist das Wort 'ābār drin. Das Wort 'ābār ist das Leitwort der Heilsgeschichte. Wenn es hier verwendet wird, dann wird damit praktisch dies Geschehen in die Heilsgeschichte einbezogen. Durch das Benehmen des David wird die Heilsgeschichte nicht irritiert, auch seine Sünde, wenn sie vergeben wird, ist im Grunde ein Akt Jahwäh's im Vollzug der Heilsgeschichte. Darauf deutet das hin.

12,14 jedoch, weil du durch diese Sache – dieses Bundesbenehmen - gehöhnt, nebst Jahwäh's Feinden gehöhnt hast, auch der Sohn, der dir geboren wird, sterben muß er, sterben.

Beachten wir das Wort „sterben“, das wir schon kennen aus der Intrigengeschichte (vgl. 11,15 . 17 . 21 . 24 . 26 . den Urija betreffend, und dann 12,18 . 19 . 22 . 23 das Kind betreffend). Das Wort kehrt hier massiv wieder; allein in dem Abschnitt hier heißt es „du mußt nicht sterben“ (v 13), und dann „dein Sohn, sterben muß er, sterben“ (v 15). D. h. also, das ist ein Leitwort. Das, was in der Intrige angebahnt war von Davids Aktivität her, das trifft ihn nun selber. Aber, wenn man so will, es ist die Dreiheit, und das ist immer halt wieder eine Ret-

tungszahl: Das soll nicht dahin führen, daß das Ziel der Heilsgeschichte, Rettung, irritiert werde.

Dann ist da noch ein Text eingefügt, der nur gelb unterstrichen ist: 12,10-12. Das ist meines Erachtens wiederum ex eventu, von hinten her ergänzend eingetragen. Weil man dann erleben mußte, wie es weiterging, wird es nachträglich da eingetragen, wie es weiterging im Sinne dieser Strafandrohung da.

12,10 **Nunmehr soll das Schwert von deinem Hause allzeit nicht weichen, - deswegen, weil du meiner gespottet hast und nahmst das Weib des Urija des Hetiters, daß sie dein Weib würde.**

12,11 **So hat Jahwäh gesprochen: Wohlan, ich lasse Böses über dich aus deinem Haus sich erheben, ich nehme deine Weiber unter deinen Augen, ich gebe sie deinem Genossen, er wird unter den Augen dieser Sonne bei deinen Weibern liegen –**

Das ist geschehen, als Absalom revoltierte. Da ließ er das Zelt der Weiber auf dem Dach aufspannen sichtlich für alle, und ging zu ihnen ein. Auf die Weise wollte er demonstrieren. Die Herrschaft ist von David auf mich übergegangen. Als das geschehen war - jetzt wird rückwärts geblendet - das ist eine der Strafen, die ihn treffen: „er wird unter den Augen dieser Sonne bei deinen Weibern liegen“

12,12 **ja: du, im Verborgenen hast das gemacht, ich aber, ich will diese Sache machen vor allem Israel und vor der Sonne.**

Das ist also ex eventu eingetragen.

Dieser gelbe Abschnitt ist der Einschub, in dem Israel, von seinem Gott Jahwäh her bewegt, belehrt - ortsgotthaft, Gottesfurcht, und gruppengotthaft, Solidarität - Einspruch erhebt gegen das Tun des David, das doch schon längst vorbei ist. Im Rückblick wird es nun maledit. Also, er soll nicht davonkommen und immer sagen, damals habe ich es noch geschafft, aber jetzt!!! Nein, im Rückblick wird dieses Benehmen maledit. Das ist bemerkenswert.

Wieder die Frage, wann das in den ganzen Text eingeschoben worden ist. Man muß einfach annehmen, der Text hat eine Werdeggeschichte, und er ist in Phasen geschrieben worden, immer wieder ein neuer Eintrag. Und dieser gelbe Text muß relativ spät eingetragen worden sein, denn zumindest die gelb unterstrichenen Verse wissen bereits von den beginnenden Thronwirren um die Nachfolge Davids.

Kolumne 7 violetter Text, 11,9 – 13

Es handelt sich um einen späten Eintrag in den Text der Intrigengeschichte.

D e r T e x t

In der Intrigengeschichte hatte es geheißt:

11,8 *David sprach zu Urija: Steig hinab zu deinem Haus und laß dir die Füße baden. Urija zog aus dem Haus des Königs, hinter ihm her zog eine Auftragung der Königstafel.*

Die ursprüngliche Fortsetzung in 11,14 spricht dann von Davids Brief an Joab. Da ist nun eingeschoben:

- 11,9 Aber Urija legte sich an den Einlaß des Königshauses, mit allen Dienern seines Herrn, er stieg nicht zu seinem Haus hinab.
- 11,10 Man meldete es dem David, sprechend: Urija ist nicht zu seinem Haus hinabgestiegen. David sprach zu Urija: Kommst du nicht von einem Weg? Weshalb bist du nicht zu deinem Haus hinabgestiegen?
- 11,11 Urija sprach zu David: In Hütten weilen der Schrein und Israel und Juda, auf der Fläche des Feldes sind mein Herr Joab und meines Herrn Diener gebettet, und ich, ich sollte in mein Haus kommen, zu essen, zu trinken, bei meinem Weibe zu liegen! Sowahr du lebst, sowahr deine Seele lebt: täte ich diese Sache ...!
- 11,12 David sprach zu Urija: Verweile hier selbst auch den heutigen Tag, morgen entsende ich dich zurück. Urija verweilte in Jerusalem an jenem Tag.
- 11,13 Am morgenden berief ihn David, daß er vor ihm esse und trinke, er berauschte ihn. Des Abends zog er von hinnen, bei den Dienern seines Herrn auf seinem Lager zu liegen, zu seinem Haus stieg er nicht hinab.

Ein wunderbarer Urija wird geschildert, untadelig in seiner Treue gegenüber David. Nach dieser Erzählung ist auch er mittlerweile Israelit geworden, der Erzähler läßt ihn als solchen auftreten: er ist ein jahwähreuer Mann, der vom „Schrein Jahwäh“ spricht (vgl. v 11).

In um so negativerem Licht erscheint das Verhalten des David, und zwar des bekehrten David, der rückfällig wird. Es gerät fast zur Peinlichkeit, was erzählt wird. Die Intrige, die ursprünglich einsetzt mit dem Brief an Joab (11,14), erhält hier ein mieses Vorspiel in diesem schäbigen Vorgang, daß David den Urija erst versucht zu täuschen ohne Erfolg, dann versucht er, ihn zu berauschen, und auch das gelingt nicht. Spielt er zuerst dem Joab gegenüber mit offenen Karten, der soll ruhig wissen, was für Pläne er hat, hier versucht er, seine dunklen Mächenschaften feige zu vertuschen.

Ein Hinweis darauf, daß dieser Text ein später Einschub ist, findet sich in v 11. Dort ist die Rede von „Israel und Juda“, d. h. da ist die Reichsteilung schon geschehen. Die aber erfolgte im Jahr 931, am Ende der Regierungszeit des Salomo.

Die Tendenz dieses späten Textes zielt deutlich auf Kritik am Königshaus und den dort üblichen Intrigen ab. Dieses Stück ist nur Ausbau des Grundurteils: Von Gott her geht das nicht, das tut man nicht!

8. Kolumne

(grün herausgestellt)

Die Einträge des Jahwisten

Das Stichwort "und da war's" (wajehī, von hājāh, da sein) leitet die textgeschichtlich letzte, die 8. Kolumne ein. (Übersetzungen wie "es geschah" oder „sie waren“ stellen eine Anpassung dar. Streng genommen heißt es: und da war's.) Von diesem Stichwort her erkennt man, daß unser Verfasser - wir nennen ihn den "Jahwisten", weil er das Wort Jahwäh zu einem Leitwort gemacht hat in seiner Schrift - all das, was da an Wirrwarr erzählt worden ist, wie in einem Netz zusammengefaßt und gehalten hat.

Loten wir zunächst den theologischen Gehalt dieses Stichworts aus:

1. Stufe: Von hājāh leitet sich ab jihjāh, die Form 3. Ps. mask. sing. Die Konsonanten, die dastehen, sind: jhjh, wobei zur Wurzel gehörendes j häufig durch w ersetzt wird. Die Konsonantenfolge lautet dann j h w h, mit Vokalen: jahwāh, deutsch "er ist da". Dann schreibt man im deutschen Text Jahwe oder Jahwāh. Dieses Wort ist lange bekannt gewesen in Israel, war aber immer unverstanden. Erst aufgrund des Davidsereignisses ist klar geworden, daß man dieses Wort hören darf auf dem Hintergrund des Verbums hājāh, da sein. So bedeutet der Name Jahwāh von David an "er ist da".

2. Stufe: "Er ist da" oder dann in 1. Ps. "ich bin da" oder "du bist ja da" oder "sei da" - Da-sein ist ein Charakteristikum eines Herrn im Verhältnis zu seinem Knecht, eines Kaisers zu seinem Vasallen. Man kann den Herrn markieren, indem man sagt, für einen Herrn gehört es sich, daß er da ist mit seinem Knecht. Er ist da mit dem Knecht. Ich, der Herr, bin da mit dir.

3. Stufe: Wenn aber im Text das Hauptwort "Jahwāh" steht, dann steht im Bibeltext bei Buber nicht Jahwāh, denn Juden sprechen das Wort nicht aus. Buber sagt dann "ER", "SEIN" oder "DU". Man könnte "Jahwāh" auch übersetzen mit DER-DA-IST, als Name in Großbuchstaben geschrieben ("der Da-Seier").

In vielen Übersetzungen wird das "und da war's" ignoriert, weil es im Deutschen - ebenso wie im Hebräischen! - grammatikalisch überflüssig ist. Daß der Verfasser es mit einer bestimmten Aussageabsicht eingefügt hat, ergibt sich aus der Kenntnis des Leitwortstils, den Martin Buber in der Beilage zum ersten Band seiner Bibelübersetzung "Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift" zum erstenmal bewußt gemacht: "Unter Leitwort ist ein Wort oder Wortstamm zu verstehen, der sich innerhalb eines Textes, einer Textfolge, eines Textzusammenhangs sinnreich wiederholt: wer diesen Wiederholungen folgt, dem erschließt oder verdeutlicht sich ein Sinn des Textes oder wird auch nur eindringlicher offenbar." Bisherige Übersetzungen - auch der großartige Luther - haben das Leitwort ignoriert, weil sie es nicht kannten, nicht wußten, daß es im hebräischen Stil ein Ausagemittel ist, ein Sprachmittel, um zur Eindringlichkeit der Aussage zu verhelfen. Einfach durch die Wiederholung und die Anzahl der Wiederholungen signalisiert der Schriftsteller Botschaften, die er wörtlich gar nicht sagt. Buber wählt dafür folgendes Beispiel:

Ex 3: Mose soll nach Ägypten gehen und die Israeliten herausführen. "Das kann ich nicht, ich bin der falsche Mann, ich werde steckbrieflich gesucht." Da sagt Jahwāh: "Ich bin da mit dir. Jetzt geh." Mose sagt: "Das geht nicht, denn wenn ich dorthin komme, werden die sagen: 'Jahwāh?'" - "Ich bin da als der ich da bin. So sollst du zu den Söhnen Israels sprechen: Der Ich-bin-da schickt mich zu euch." So steht's im Text. Dann hat der Mose wieder Einwände: "Ich kann nicht reden." Darauf Jahwāh: "Ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst."

Ich bin da mit dir (3,12: 'æhjāh),

ich bin da als der ich da bin (3,14: 'æhjāh 'aşær 'æhjāh), der Ich-bin-da (3,14: 'æhjāh) schickt mich,

ich bin da (Ex 4,12: 'æhjāh) mit deinem Mund.

5 x hājāh - das ist ein Leitwort. In der kleinen Perikope muß man das heraushören. Dieses Beispiel bringt Martin Buber in der erwähnten Schrift, um darzustellen, was Leitwort heißt. In der Perikope ist Jahwāh der Herr und Mose der Knecht und es handelt sich um eine Berufung in ein Bündnis und dann in einen Dienst. Das ist die Szene, die das Wort "da sein" aufreißt.

Da-sein ebenso wie Jahwäh stehen als Leitworte beispielhaft auch in 2 Sam 7, der Natanweissagung (2 Sam 7,1-17) und dem anschließenden Gebet des David (2 Sam 7,18-23):

In 2 Sam 7,1-17 ist das Verbum "da sein" neunmal (vv 1.4.4.6.8.9.14.14.16) und das Substantiv Jahwäh siebenmal verwendet (vv 1.3.4.5.8.11.11). In 2 Sam 18-23 kommt das Verbum viermal (vv 24.26.28.29) und das Substantiv zwölfmal (vv 18.18.19.19.20.22.24.25.26.27.28.29) vor. Immer geht es um Jahwäh's Da-Sein mit David. Das Kapitel ist durchdrungen von dem Gedanken "der Herr Jahwäh ist da mit David, seinem Knecht".

Wenn nun der Jahwist darstellen möchte, daß im scheinbar Profanen, im natürlichen Verlauf der natürlichen Dinge Gott im Spiele ist, dann signalisiert er das dadurch, daß er das Verbum "da sein" einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal und öfter - in unserm Fall siebenmal - gebraucht: Ihr müßt jetzt etwas merken! "Und da war's, Josef ward ins Gefängnis geworfen", "und da war's, da kommt der Mundbäcker", "und da war's, er hatte einen Traum", "und da war's, Josef hatte die Lösung" usw. Da merkt man, daß uns der Jahwist sogar in der alltäglichen profanen Normalität, daß einer ins Gefängnis geworfen wird, bedeutet: Du denkst jetzt "Garaus des Josef", und ich sage dir: Jahwäh ist im Spiel, der Herr, des All mächtig. Es geht also darum, daß Jahwäh, der, der uns Solidarität und Heimat bereitet, jetzt im Spiele ist als Herr, von Vermögen der Natur mächtig, der Verläufe mächtig. Im Verlauf des Geschehens ist er dabei und hat alles in der Hand. Man sagt, er ist im Spiel als der Schöpfer, nicht als der Herr nur. In den Vorgängen der Natur, in den Vorgängen der Gedanken des Herzens, der Planungen des Herzens - täusche dich nicht! Vordergründig meinst du, es sei profan und natürlich und normale Gedanken und Pläne seien es, du täuschest dich: Hoch wie der Himmel über der Erde, so hoch sind meine Planungen über deinen Planungen. Ich habe deine Planungen in meinen Planungen aufgehoben. Deine Querläufe sind alle noch behalten, dienen alle einem Ziel, das mein Ziel ist.

Und weil das Verbum in das allgemeine Geschehen so eingeflochten, so normal erscheint, daß man es fast übersehen könnte, hat der Jahwist dieses "und da war's", damit man es auch wirklich merkt, an eine Stelle gepflanzt, wo es grammatikalisch völlig überflüssig ist, so daß Übersetzer, die dieses Leitwort noch nicht erkannt hatten, es einfach weggelassen haben.

Jetzt wollen wir prüfen, wie oft das Leitwort in unserer Kolumne 8 als Verbum "da sein" bzw. als Substantiv "Jahwäh" auftaucht.

da sein

12 x [bzw. mit 12,30 "der Stein war da": 13 x]

- | | |
|-------------------------------|---|
| - in 2 Sam 11 | 7 x (vv 1.2.14.16.20.23.27) |
| - in 2 Sam 12 | 5 x (vv 1.2.3.10.18) [mit <u>12,30</u> : 6 x] |
| - in 2 Sam 11,1-27 + 12,24-31 | 7 x (<u>11</u> ,1.2.14.16.20.23.27) [mit <u>12,30</u> : 8x] |
| - in 2 Sam 12,1-23 | 5 x (vv 1.2.3.10.18) |

JAHWÄH

14 x [bzw. mit 12,25 "jedīd-jāh": 15 x]

| | |
|-------------------------------|--|
| - in 2 Sam 11 | 1 x (v 27) |
| - in 2 Sam 12 | 13 x (vv 1.5.7.9.11.13.13.14.15. 20.22.25.25) [mit <u>12,25</u> : 14 x] |
| - in 2 Sam 11,1-27 + 12,24-31 | 3 x (<u>11,27</u> ; <u>12,25.25</u>) [mit <u>12,25</u> : 4x] |
| - in 2 Sam 12,1-23 | 11 x (vv 1.5.7.9.11.13.13. 14.15.20.22) |

In unserem Text 2 Sam 11,1-27 + 12,24-31 (Textblatt 1-2) haben wir also siebenmal „da sein“ und dreimal "Jahwäh". 7x Jahwäh ist im Spiel, da kann sein was will, er ist dabei. So ist die Perikope vom Anfang bis zur letzten Zeile unter diese Grundaussage gestellt: Im gesamten Geschehen ist Jahwäh als Schöpfer entscheidend beteiligt, unter seiner Regie ist alles vor sich gegangen. Auch all das Ungeheuerliche, was dazwischen passiert, muß man lesen unter diesem Wissen. Erst am Schluß nennt der Verfasser Jahwäh selbst: IHM aber mißfiel die Sache, in SEINEN Augen war's böse. Das wirft von der letzten Zeile her auf alle Zeilen vorher ein Licht und lockt nun für den Leser all die Stellen heraus, wo es rein verbal vorkommt.

In SEINEN Augen war das eine böse Sache: Bös ist das Gegenwort zu gut. Staatsräson hat das Gute gemeint, aber brutal. Nun fällt das Urteil: Diese Staatsräson, die das Gute meint, aber brutal durchführt, ist böse. SEINE Augen erboste diese Staatsräson und ihre Handhabung. So geraten nun sowohl David als auch Batscheba in die Kritik, aber vornehmlich David. Beachten wir: Der Gottesmann, der das schreibt, fällt nicht über sie her, er fällt über ihn her. Er war der, aus dessen Herz das gequollen ist. Aber SEINE Augen erboste diese „Sache“, Wenn das ein Bund war, dann ging das nicht. Bundgemäß ging das nicht, und der David hat das im nachhinein zu erkennen und anzuerkennen, daß das ein Verbrechen war.

Auch "David" ist übrigens, wie folgende Übersicht zeigt, als Leitwort zu sehen:

David

insgesamt 40 x in 2 Sam 11+12

| | |
|-------------------------------|---|
| - in 2 Sam 11 | 23 x |
| - in 2 Sam 12 | 17 x |
| - in 2 Sam 11,1-27 + 12,24-31 | 27 x (<u>11,1.1.2.3.4.5.6.6.7.8.10.10.11.12.13.14.</u> <u>17.18.22.23.25.27.27</u> ; <u>12,24.27.29.30</u>) |
| - in 2 Sam 12,1-23 | 13 x (vv 1.5.7.13.13.15.16.16.18.19.19.20) |

(Weitere Leitworte könnten sein: senden, melden, Dach, baden, makelig, König in 1 Kön 1/2).

Nun muß noch etwas gesagt werden über die Bedeutung und Qualität der Zahlen:

Zunächst die Drei: Immer wenn etwas dreimal vorkommt oder wenn die Zahl drei vorkommt, dann ist die Drei eine Symbolzahl für das, was wir nennen könnten „Gruppe“, aber Gruppe nicht im modernen Sinn verstanden, sondern als ein Solidarverband von Durchgekommenen, von Geretteten. Du siehst und hörst noch die Not, die Angst, das Bangen, dann das Zusammenstehen, Einwenden, Durchkommen, Bestandenhaben und Leben: Solidarverband oder Gruppenverband. Das ist das Erzanliegen Gottes, Menschen in den Verbund der Solidarität zu rücken. Es gibt keine Bekehrung, die nicht sich darin bewährt hat: da sein für, Leben einsetzen füreinander.

Wenn die Vier als Zahl vorkommt oder wenn etwas viermal vorkommt, ist das eine Symbolzahl für die Realität: Territorium, ausgedehntes Erdland, im kleinen Bauernhof schon beginnend bis zum Weltreich - Territorium Nord, Süd, Ost, West. In diesem Zusammenhang spielen Menschen keine Rolle, während im Zusammenhang mit der Zahl drei Territorium keine Rolle spielt.

Wenn die Drei und die Vier zusammenkommen, haben wir sieben. Die Sieben ist die Symbolzahl für den Zustand, wo alles stimmt: Solidarverbund und Territoriales, also Güterproduktion und Ausgleichsgemeinschaft. Die Sieben - eine selige Zahl!

Die Fünf: Wenn die Drei den Solidarverbund von Geretteten symbolisiert, dann kommt unverzüglich ins Spiel, daß du der bist, der die andern hat. Freilich, jeder ist jeweils der, der die andern hat, als Hauptrolle. Hauptrolle ist ursprünglich, ist auctoritas, ist unverzichtbar im Solidarverbund, aber eingebunden, rückgebunden: Der die Hauptrolle innehat, ist der allererste, der sein Leben einsetzen muß, zu Dienst sein, zugute sein muß. Und ins Spiel kommt das, was nicht greifbar ist, das unbedingt Gültige - von 'ül, 'äl hebräisch, zu deutsch "Gott", Gott als der, der den Einen engagiert für die andern. Wir haben also die Drei und haben ausgegliedert den Häuptling und den Gott, das sind fünf. Die Zahl fünf ist immer an der Stelle im Spiel, wo von diesem Zusammenhang die Rede ist. Ich gebe ihm den Namen "In-Bund-Nahme eines Knechts zur Rettung der Vielen" - In-Bund-Nahme durch Gott.

Dieser Sachverhalt ist von David an bewußt geworden, David, in Bund genommen, Knecht, zur Rettung der Vielen. Das Stichwort heißt am Ende entweder „Bund“ oder „Segen“. David ist bestellt, ein Segen zu sein für die Verlorenen. Die Musterstelle in der Bibel ist Gen 12, aus dieser Stelle haben die Gelehrten das herausgeholt. "Geh du aus deinem Land" - Staat, "Verwandtschaft" - Stamm- baum, Dynastie, "Vaterhaus" - wo du der Erbe bist. Verlasse alles, komm "in das Land" - in den Staat, in das Unternehmen, "wie ich es dich sehen lassen werde. Ich will dich segnen, werde ein Segen, die dich segnen, gesegnet, mit dir sollen Segen haben alle Völker der Erde." Fünfmal kommt hier das Wort "Segen" vor. Deutlicher kann man es nicht unter die Nase reiben: Versteht doch! Wenn etwas fünfmal vorkommt, ist das die Symbolzahl für „Segen“. Und „Segen“ wiederum ist Einberufung des Einen zur Rettung der Vielen. Die Fünf - eine kostbare Zahl! Vgl. die bereits erwähnte Stelle Ex 3: "Ich bin da¹ mit dir, ich bin da² mit dir als der ich da bin³, der Ich-bin-da⁴ bin ich, ich bin da⁵ mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst." Fünfmal "ich bin da", Mose in der Rolle des Gesegneten, des Segenbringers, des Segens zur Rettung der Israeliten aus Ägypten.

Vierzehn: zweimal die Sieben, die Acht, zweimal die vier, oder sechs, zweimal die drei; die Verdoppelung kommt öfter vor, und dann die Kombination: Der Josef ist am Anfang der Josefsgeschichte „siebzehn“ Jahre alt, und am Ende

der Josefsgeschichte heißt es, er läßt den Jakob nach Ägypten kommen, und noch „siebzehn“ Jahre lebte Jakob in Ägypten. Niemand sagt uns buchstäblich, was das bedeutet, da müssen wir selber dahinterkommen: den Zusammenhang lesen, immer wenn 17 vorkommt. Es ist jetzt nicht unser Thema.

Aber in unserm Text hier muß man nicht nur zählen, wie oft etwas insgesamt vorkommt, sondern auch drauf achten, in welchen Sinnabschnitten etwas wie oft vorkommt: Wie oft kommt ein Wort vor z.B. in der Geschichte von dem Lämmchen, wie oft kommt es vor im Ouvertüre-Stück, wie oft in der Urija-Geschichte, wie oft im Ammoniterkriegsbericht? Dabei entdeckt man manchmal, das ist doch so eine schöne Perikope, aber da kommt das Wort „da sein“ in einer Zahl vor, die keinen Sinn ergibt. Das ist immer das Signal, daß man eine Perikope dazunehmen muß, und dann wird man entdecken, welcher übergreifende Zusammenhang dem Erzähler wichtig war. Das muß man lernen, von den Juden muß man es lernen. Und wenn man es tut, dann muß man - das ist jetzt wichtig - damit spielend umgehen, ja nie stur definitiv werden, sondern eine Freude finden an diesem Überflüssigen, Fröhlichen. Die Verfasser waren Kenner und Könner der Sprache und hatten Freude an der Sprache.

Am Ende dieser Perikope nochmals der Blick auf Batscheba. Sie steht am Schluß hoheitsvoll und untadelig da. Sie hat kein Wort gesagt bis jetzt - bis auf den Namen „Schlomo“, Friedereich, und das ist theologisch bedeutsam. - Was da manche Kommentatoren schreiben, als sei sie ein lockeres Weib gewesen, das doch hätte wissen müssen, daß man sie sieht, wenn sie nackt badet, so daß der arme David gar nicht habe widerstehen können, das ist Unfug. -

Bis auf die Namengebung hat sie kein Wort gesagt bis jetzt, aber deswegen erscheint sie keineswegs als blasse Nummer, sie steht in Hoheit da. Man kann erwartungsvoll gespannt sein auf das erste Wort, das erste Tun der Batscheba. Wenn es stimmt, was wir gesagt haben, dann dürfen wir erwarten, daß, wenn sie dann reden und handeln wird, das der Ausdruck ihrer Hoheit und Macht sein wird. Genau so kommt es. In der zweiten Serie der Batschba-Geschichten (Thronfolge Salomos, 1 Kön 1-2) ist sie die, die für Salomo und damit für David, für die Erfüllung der Natan-Weissagung (2 Sam 7) eintritt. Mehr noch, sie ist die, die im Namen der Völker eintritt dafür, daß Israel sei nach Jahwäs Willen ein Segen für die Völker der Erde. – Davon wird noch zu sprechen sein.

Ein Wort zum Abschluß: Das ist das Urteil des biblischen Verfassers, nach dem wir zu Anfang gefragt haben. Ein biblischer Verfasser hat in einer Umwelt, in der das grundsätzlich nicht üblich war, aufgrund von Basisgeschichte die Ermutigung gehabt, die Autorisierung gehabt, eine Frau namens Batscheba so darzustellen. Denn es war ja nicht die Laune des Verfassers; auf Basis von Ereignissen der Geschichte – letztlich aus dem Gott Israels heraus – ist er autorisiert, sie so darzustellen.

Salomo wird König

1 Kön 1,1-53

Es geht im folgenden im zwei großartige Grundaussagen im Blick auf Batscheba. Die Zeilenexegese ist aufregend, man kann die ganze Denkwelt des Alten Orient kennenlernen, aber das ist in der Fülle jetzt nicht unsere Sache. - Ich lese nach Martin Buber und hebe an den entscheidenden Stellen auf das Wesentliche ab.

v 1: Der König David war alt, in die Tage hochgekommen, man hüllte ihn in Gewänder, aber ihm wurde nicht warm.

v 2: Da sprachen zu ihm seine Diener: Man suche doch meinem Herrn König ein jungfräuliches Mädchen

- na'arāh betūlāh; was hier "jungfräulich" heißt, ist betūlāh, jenes Kapitalwort neben 'almāh, junge Frau, das in Jes 7 eine Rolle spielt: parthenos, oder eben die junge Frau, gynä.

daß sie vorm Antlitz des Königs stehe, ihm Pflegerin sei,

- Pflegerin: sokānæt -

sie liege an deiner Brust, daß meinem Herrn König warm werde.

v 3: Sie suchten also ein schönes Mädchen

- jāpāh schön, königlich -

in aller Gemarkung Israels und fanden Abischag die Schunemitin,

- Schunem liegt in der Kischon-Ebene, ist neben Jesreel, Megiddo und Tanach eine der schönen Städte Israels, beinahe so etwas wie eine Sommerresidenz. -

die hießen sie zum König kommen.

v 4: Überaus schön war das Mädchen

- wörtlich: "schön war das Mädchen bis gar sehr". Wir dürfen dabei das Ästhetische nicht ausschließen. Aber die Aussage ist qualifiziert: Die taugt zur Königin. -

sie wurde dem König eine Pflegerin, sie wartete ihm auf,

- "aufwarten", šērēt (Piel), ist dasselbe Wort, mit dem bezeichnet wird, was auf andere Weise der Josua ist bei Mose: der Amtsdienner (mēšārēt, Josua 1,1). In diesem Zusammenhang ist es freilich eindeutig der Pflegedienst. -

der König aber hat sie nicht erkannt.

- Hebräisch wörtlich: Nicht erkannt hat der König sie. "Erkennen" ist ein Vorgang auf der Ebene der Begegnung, nicht des Intellekts, und meint auf dieser Ebene "ein Verhältnis stiften". Der Herr erkennt den Knecht und in Erwidierung erkennt der Knecht den Herrn. Wer das Wort "erkennen" sofort zu sehr zuspitzt im Sinn von "also kein Geschlechtsverkehr", verkennt die Lage. "Erkennen" kann dies im Rahmen eines Verhältnisses einschließen, muß aber nicht. Was dasteht, ist dies: Ein Verhältnis eingegangen zu ihr ist er aber nicht, und zwar - in diesem Fall - im Sinn einer Inpflichtnahme, wie sie sich aus einem engeren Verhältnis ergäbe. -

v 5: Adonijahu, der Sohn der Haggit, betrug sich hoffärtig,

- "hoffärtig" (mitnassē', Hitpael von nāsá', tragen) heißt wörtlich "tragend".

Wenn ich unter denen der Häuptling bin, dann trage ich sie, sie sind meine Bürde, meine Last. Ich kann sagen, das sei eine süße Last, eine Last, die mich froh macht, ich kann aber auch sagen, das sei eine schwere Last. Adonijahu stellt sich hin - Hitpael ist es - und sagt: Kommt, ladet euch mir auf, ich trage euch. Er bietet sich ihnen an, sie zu tragen. Das ist Häuptlingsfunktion! "Hoffärtig" im Sinn des deutschen Worts ist so nicht gemeint, sondern ganz normal dies: Er bietet sich an als einer, der sie aufladen und tragen kann, für sie Verantwortung übernehmen kann: Ihr fahrt nicht schlecht mit mir. Das ist die Szene - und das ist natürlich eindeutig die Rolle des Königs. -

als wollte er sprechen: Ich bin's, der König wird!

Hier muß ich zum ersten Mal auf folgendes aufmerksam machen: Es gab garantiert in Israel in den Tagen Davids Kreise, denen dies ganze Neue, diese Moderne, überhaupt nicht behagte.

Als Bismarck und Wilhelm I. das Reich gegründet hatten, war Deutschland geeint und Bismarck war's zufrieden. Er hat sogar Österreich hinausgedrückt, um endlich einmal einen geschlossenen Laden zu haben. Kolonien, für Bismarck ein Greuel! Flotte, für Bismarck ein Greuel! Weltmeer: keine Präsenz! Bismarck ist dezidiert dagegen. Und dann kam Wilhelm II. und hat Flottenbau und Weltreich und Kolonien. Da gab es weite Kreise in Deutschland, die dieses partout nicht wollten.

Das ist eine analoge Szene: Es gab Altisraeliten, die wollten von dieser Moderne nichts wissen. Und Adonijahu ist einer, der auf diese Karte setzt - wir werden nachher ein paar Stellen bekommen, wo das ganz deutlich wird -, während Batscheba mit Schlomo auf die weltweite Karte setzt. Das ist ein Widerstreit in Israel. Interessanterweise stehen die Propheten allesamt auf seiten der weltweiten Linie. Nicht ein einziger Prophet, der reduzieren möchte auf Israel. Das hieße ja, den Beruf Israels verkennen, den Israel in den Tagen Davids von Jahwäh her empfangen hat: den Völkern Segen sein. -

v 5 (Fortsetzung):

Er schaffte sich Gefährt und Reisisge an, und fünfzig Mann, die vor ihm herliefen.

- In der Erzählung von Josef in Ägypten wird es auch beschrieben, wie die Läufer vor Josef herliefen. Das ist ein Königsprädikat, so ähnlich wie heutzutage die Polizisten auf Motorrädern vor den Staatsgästen herfahren. Es ist dasselbe Prinzip: Wer Rang hat, tritt doch nicht isoliert, allein auf! -

v 6: Sein Vater aber hatte ihn seiner Tage nicht betrüben wollen, daß er gesprochen hätte: Weshalb hast du solches getan? Auch er war sehr wohlgestaltet,
tōb^h tō'ar me'ōd ,

- tō'ar ist das Wort für Gestalt.

Nur heißt es nicht "schön", sondern "gut von Gestalt", und das ist ein radikaler Unterschied. "Schön von Gestalt" heißt: Schau ihn an, da fehlt gar nichts. "Gut von Gestalt" heißt: Schau ihn an, von dem dürfen wir alles erwarten, alle Güter. -

geboren war er nach Abschalom.

- Die für David so schwere Affäre mit Abschalom ist also schon vorbei. -

v 7: Er hatte Abrede mit Joab Sohn der Zruja

- Zruja ist eine Schwester Davids -

und mit Ebjatar dem Priester

- dem Heli-Nachfolger, dem Ladepriester, der immer bei David gewesen war.

Mit dem hat er konspiriert. -

daß sie hülften, Adonijahu nachfolgend.

v 8: Aber Zadok der Priester

- das ist der andere Priester, der bodenständige ehemalige Kanaanäer, jetzt Israelit geworden, ein Tempelpriester. (Später sind das die Sadduzäer.) -

Bnajahu Sohn Jehojadas, Natan der Kündler, Schimi und Rei, und die Heldenwehr, die Davids, waren nicht mit Adonijahu

- nicht weil sie nicht wollten, sondern sie waren gar nicht geladen, nicht angesprochen, weil er wußte, die sind verschworen auf David. -

v 9: Einst schlachtete Adonijahu Schafe, Rinder und Mastkälber beim Gleitenden Stein, der neben dem Walkerquell ist,

- im Süden der Davidsstadt, wo das Kidrontal zusammenkommt mit dem Tyropöontal und dem Gehennatal, dort ist viel Wasser. Dort ist der Walkerquell, 'ēn rōgēl , die Quelle Rogel (von rægæl, Fuß, davon: treten, walken). Dort ist der Gleitende Stein, ein flacher Stein, auf dem man die Wäsche bearbeiten kann. -

er berief alle seine Brüder, die Königssöhne, und alle Männer von Jehuda, die königliche Dienstleute waren,

v 10: Natan den Kunder aber, Bnajahu, die Heldenwehr und Schlomo, seinen Bruder, berief er nicht.

v 11: Natan sprach zu Batscheba, Schlomos Mutter, sprach: Hast du nicht gehört, daß Adonijahu Sohn der Haggit sich gekonigt hat und unserm Herrn David ist nichts bekannt?

v 12: Geh jetzt her, daß mich doch dir einen Rat anraten: rette deine Seele und die Seele deines Sohnes Schlomo,

- Wenn Adonijahu König wird, ist eins klar: Dann stirbt Batscheba, dann stirbt Schlomo, die Rivalen. Das ist unerträglich, daß die am Leben bleiben, wenn Adonijahu König ist. So ein Typ ist also auch Adonijahu. -

v 13: Geh jetzt hin, komm zum König David, sprich zu ihm: Hast nicht du selber, mein Herr König, deiner Magd zugeschworen, sprechend: Ja, die Königschaft soll nach mir Schlomo haben, dein Sohn, er ists, der auf meinem Stuhl

- "Stuhl", kissē', ist Thron -

sitzen wird! Weshalb hat sich nun Adonijahu konigen dürfen?

v 14: Und da, noch während du dort mit dem König redest, will ich selber dir nachkommen, will deine Rede vervollständigen.

v 15: Batscheba kam zum König ins Gemach - sehr alt war der König, dem König wartete Abischag die Schunemitin auf -

v 16: Batscheba bückte sich, verneigte sich vor dem König. Der König sprach: Was hast du?

- Wörtlich: Was dir? Die Steigerung heißt: Was dir und mir? Die Formel kennen wir aus dem NT. Sie meint nicht "was habe ich mit dir zu schaffen". -

v 17: Sie sprach zu ihm: Mein Herr, du selber hast deiner Magd bei IHM deinem Gott zugeschworen: Ja, die Königschaft soll nach mir Schlomo haben, dein Sohn, er ists, der auf meinem Stuhl sitzen soll!

v 18: Und jetzt, da hat sich gekonigt Adonijahu, und dir, mein Herr König, wäre nichts bekannt?!

v 19: Er hat Ochsen, Mastkälber und Schafe in Menge schlachten lassen und hat alle Söhne des Königs, Ebjatar den Priester und Joab den Heeresobersten berufen, doch deinen Diener Schlomo hat er nicht berufen!

v 20: Du aber, mein Herr König, auf dich zu sind die Augen alles Israel, daß du ihnen meldest, wer auf dem Stuhl meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll!

v 21: Nun wirds geschehn: wann mein Herr König sich bei seinen Vätern hingelegt hat, werden ich und mein Sohn Schlomo fehl sein

- fehl am Platz, wir werden beseitigt. Das ist doch klar. -

v 22: Da, während sie noch mit dem König redete, kam Natan der Kunder.

v 23: Man meldete dem König, sprechend: Natan der Kunder ist da. Er kam vor den König und verneigte sich vor dem König auf seine Stirn zur Erde.

v 24: Natan sprach: Mein Herr König, gewiß hast du selber gesprochen: Die Königschaft soll nach mir Adonijahu haben, er ists der auf meinem Stuhl sitzen soll!

v 25: denn er ist heut heruntergestiegen, hat Ochsen, Mastkälber und Schafe in Menge geschlachtet, hat alle Söhne des Königs, die Heeresobern und Ebjatar den Priester berufen, da essen und trinken sie vor seinem Antlitz und sprechen: Der König Adonijahu lebe!

v 26: Mich aber, hier deinen Diener, Zadok den Priester, Bnajahu Sohn Jehojadas und deinen Diener Schlomo hat er nicht berufen!

v 27: Ist diese (Ab-)Rede von meinem Herrn König aus geschehn, dann hättest du also deinen Dienern nicht bekanntgemacht, wer auf dem Stuhl meines Herrn Königs nach ihm sitzen soll!

v 28: Der König David antwortete, indem er sprach: Ruft mir Batscheba wieder! Sie kam vors Antlitz des Königs, stand vorm Antlitz des Königs.

v 29: Der König schwor, er sprach: Sowahr ER lebt, der meine Seele aus aller Drangsal abgolten hat,

v 30: ja, wie ich dir bei IHM dem Gott Israels geschworen habe, sprechend: Ja, die Königschaft soll nach mir Schlomo haben, dein Sohn, er ists, der auf meinem Stuhl an meinem Platz sitzen soll, - ja, so will ich an diesem Tage tun.

v 31: Batscheba bückte sich, Stirn zur Erde, verneigte sich vor dem König
 - "bückte sich, verneigte sich" ist die Formel, die wir lesen können in Ex 34 nach der Szene mit dem Goldenen Kalb, wo Jahwäh zürnt. Mose sagt: Laß mich doch deine Erscheinung sehn. Jahwäh fährt vorüber und dann heißt es: "Mose eilte, bückte sich, verneigte sich und sprach: O mein Herr..." (Ex 34,8). Das ist eine klassische Formel, verfestigt, also nicht typisch für Batscheba.

und sprach: Mein Herr, der König David, lebe in Weltzeit!

v 32: Der König David sprach: Rufet mir Zadok den Priester, Natan den Kündler und Bnajahu Sohn Jehojadas! Sie kamen vor den König.

v 33: Der König sprach zu ihnen: Nehmt die Dienstleute eures Herrn mit euch, laß Schlomo, meinen Sohn, auf dem Maultier, dem meinen, reiten

- das Königstier -

führt ihn hinab an den Gichon

- Der Gichon-Quell ist am Südzipfel der alten Jebusiterstadt zum Kidrontal hin am Fuß des Felsenhügels. Er ist der Quell schlechthin zur Wasserversorgung Jerusalems. Später wurde da ein Tunnel hinuntergegraben zum Quell und, damit man nicht von außen und auch nicht von oben ans Wasser konnte, durch den gesamten Felsen hindurch bis hinunter nach Siloah. An diesem wichtigen Quell finden die maßgeblichen Dinge statt wie z.B. die Salbung. -

v 34: Dort soll ihn Zadok der Priester und Natan der Kündler zum König über Israel salben, ihr aber stoßt in die Posaune und sprecht: Der König Schlomo lebe!

v 35: Dann zieht ihm nach wieder herauf, herkommen soll er und auf meinem Stuhl sich setzen,

- Sitz nehmen auf dem Thron -

er ists, der statt meiner die Königschaft haben wird, ihn habe ich entboten, Herzog

- nāgīd, Gegegenüberter -

über Israel und über Jehuda zu sein.

- es fällt auf, wie immer wieder Israel und Jehuda getrennt genannt werden.

"Israel" allein würde genügen. Daran spiegelt sich wieder, wie eine Grundtrennung zwischen Juda und dem Rest immer schon da war von Davids Tagen an. Später kann das Reich an dieser Naht mühelos nach Salomo auseinanderbrechen. Manche meinen sogar, daß in solchen Fällen - weil "und" ja auch oft "nämlich" heißt, also "Israel, nämlich Jehuda" - es bereits die Zeit des Deuteronomisten widerspiegeln, in der Israel geschrumpft ist auf Juda: Juda ist jetzt Israel. -

v 36: Bnajahu Sohn Jehojadas antwortete dem König, er sprach: Jawahr!- So spreche ER, der Gott meines Herrn Königs!

v 37: Wie ER dawar bei meinem Herrn König, so sei er da bei Schlomo, er mache seinen Stuhl groß über den Stuhl meines Herrn, des Königs David!

v 38: Hinab stieg Zadok der Priester, Natan der Kunder, Bnajahu Sohn Jehojadas, die Kretiter und Pletiter

- Kreti und Pleti, das ist die Heldenwehr Davids -

sie ließen Schlomo auf dem Maultier des Königs David reiten, sie gingen mit ihm an den Gichon.

v 39: Zadok der Priester nahm das Ölhorn aus dem Zelt, er salbte Schlomo

- salben: māšāh; der Gesalbte: māšīʾh. Jetzt wird Schlomo zum Messias, zum Gesalbten. -

Sie stießen in die Posaune, und alles Volk, sie sprachen: Der König Schlomo lebe!

v 40: Dann zogen sie wieder hinauf, alles Volk ihm nach, sie flöteten, das Volk, auf Flöten, sie freuten sich in großer Freude,

- cum gaudio magna valde: Wir haben diesen Ausdruck ein zweites Mal im NT, in der Vulgata im Weihnachtsevangelium. Die Hirten freuen sich "mit überaus großer Freude": Der Messias ist da! Das ist ein Rückgriff auf diese Formel! -

von ihrem Jubelschall barst schier die Erde.

v 41: Adonijahu hörte es und alle Berufnen, die mit ihm waren, doch wollten sie zu Ende essen. Als aber Joab den Posaunenschall hörte, sprach er: Weshalb der Schall der dröhnenden Burg?

v 42: Noch redete er, da kam heran Jonatan Sohn Ebjatars des Priesters. Adonijahu sprach: Komm her, ein tüchtiger Mann bist du ja, gute Mär wirst du haben.

v 43: Jonatan antwortete, er sprach zu Adonijahu: Ach weh, unser Herr, der König David, hat Schlomo königen lassen,

v 44: der König hat Zadok den Priester, Natan den Kunder, Bnajahu Sohn Jehojadas und die Kretiter und Pletiter mit ihm ausgesandt, sie haben ihn auf dem Maultier des Königs reiten lassen,

v 45: Zadok der Priester und Natan der Kunder haben ihn am Gichon zum König gesalbt, dann sind sie freudig von dort hinaufgezogen, daß die Burg dröhnte, das ist der Schall, den ihr gehört habt!

v 46: Auch hat sich Schlomo auf den Stuhl des Königtums gesetzt,

v 47: auch sind die Dienstleute des Königs gekommen, unsern Herrn, den König David zu segnen, sprechend: Dein Gott mache Schlomos Namen gut über deinen Namen, er mache seinen Stuhl groß über deinen Stuhl! Und der König hat sich auf dem Lager verneigt,

v 48: auch hat der König so, so gesprochen: Gesegnet ER, der Gott Israels, der heuttags gegeben hat, daß einer auf meinem Stuhl sitzt und meine Augen dürfen es sehen!

- Nachfolge geregelt, Revolution abgewehrt -

v 49: Alle Berufenen, die um Adonijahu, erbeben, erhoben sich, gingen jedermann seines Wegs.

v 50: Aber vor Schlomo fürchtete sich Adonijahu, er erhob sich, ging hin und erfaßte die Hörner der Schlachtstatt

- die Hörner des Altars: die Stelle des Asyls, wo keiner angerührt werden darf -

v 51: Es wurde Schlomo gemeldet, man sprach: Da ist Adonijahu, nun fürchtend den König Schlomo, da hat er die Hörner der Schlachtstatt umklammert, sprechend: Der König Schlomo schwöre mir heut zu: Würde er seinen Diener mit dem Schwerte töten,...!

v 52: Schlomo sprach: Wird er etwas taugen, soll von seinen Haaren nicht eines zur Erde fallen, wird aber Böses an ihm erfunden, ist er des Todes."

- Das ist ein mildes Urteil, denn nach alter böser Sitte müßte er weg. -

v 53: Der König Schlomo sandte hin, sie hießen ihn von der Schlachtstatt herabsteigen, er kam und verneigte sich vor dem König Schlomo. Schlomo sprach zu ihm: Geh in dein Haus.

Aus dem gesamten Text von Kapitel 1 Kön 1 verstehen wir dies:

Batscheba ist eindeutig

- a) der Anwalt der Nachfolge Salomos, des Designierten, des Sohnes des Weltherrschers David, nach dem Griff nach der Weltmacht geboren, also vom Maß der Batscheba selbst.
- b) Und sie ist denn auch Anwalt jenes Israel, das bei dieser Gelegenheit ins weltmachtmäßige Format gezogen worden war
- c) und schließlich Anwalt Jahwäs, der in dieser Geschichtsstunde sich als der erwiesen hatte, der eben diese Ausweitung Israels jetzt in die Wege geleitet hat: ein Segen für die Völker der Erde.

Gegen Batscheba steht Adonijahu, der sich offenkundig stützt auf jene Leute, die israelitisch begrenzt sind und diese Moderne ablehnen. Ebjatar ist die typische Figur, er ist Ladepriester. Zadok dagegen ist Jerusalem-Priester, er ist eingeübt in Weltmacht, Moderne. Er ist auch dem Tempelbau offen. Ebjatar ist enger, er ist es wohl gewesen, der den Tempelbau letztlich verhindert hat: Über die Lade, bei der ich etwas zu besorgen habe, kommt mir kein Tempel her, den dann der Zadok verantworten dürfte. Wir spüren diesen Riß: Sollen wir aus dem Getto heraus oder Getto werden?

Wir Kirche: Sollen wir uns abriegeln im christlichen Abendland oder endlich, diasporamäßig hingestreuert unter die Völker, Weltkirche sein? Das ist das Problem, in den Tagen Jesu nicht minder. Paulus: Sollen wir zu den Heiden gehen oder hübsch Israel bleiben, und wenn schon jemand anbeißen möchte von denen, dann soll er erst einmal Jude werden und sich beschneiden lassen. Die Entscheidung heißt: nein. Die Grenzen Israels werden gesprengt hin auf die Völker.

Um diese Entscheidung geht es auch hier, und Batscheba ist diese Figur, die à la Paulus und auch Jesus selbst die Weltweite vertritt gegen die Engherzigen.

Dauids Tod

1 Kön 2,1-12

v 1: Als nun Dauids Tage dem Tode nahten, gebot er seinem Sohne Schlomo, sprechend:

v 2: Ich gehe dahin, den Weg alles Irdischen, erstarke, werde ein Mann [wehājītā l'e'īš],

v 3: wahre SEINE, deines Gottes Verwahrung, zu gehen in seinen Wegen, zu wahren seine Satzungen (ḥuqqōtāw, von hōq, Gesetz), seine Gebote (mišwōtāw, von mišwāh, Gebot) und seine Rechtsgeheiße (mišpātāw, von, mišpāt, kasuistischer Rechtssatz)

- "Satzungen" sind Gesetze, also apodiktisch. Apodiktik und Kasuistik heißt das. -

und seine Vergegenwärtigungen, wie in Mosches Weisung geschrieben ist, damit du ergreifst

- damit du es packst, damit du es greifst -

Das ist das Wort haškīl, das gebraucht ist
in Gen 3,6: die Frau "greift" die Frucht im Inbild des Wirtschaftserfolgs, sie
schafft die Güter herbei,
und in Jes 52,13: Hier mein Knecht, er packt's.

Dann wird die Methode genannt: eine völlig andere als die der Großherr-
scher, nicht mit Gewalt, sondern sich unter die andern schieben, sie tragen, und
wenn sie ihn zu Boden drücken, sie immer noch tragen. Und dann fallen sie ihm
als Beute zu, die Menge hat er als Gewinn dafür, daß er sein Leben für sie ein-
setzte.

Dieses Wort aus dem Knechtslied steht auch hier: damit du's ergreifst.

Dazu außerdem:

David ergreift's (1 Sam 18,5,14,15,30), ebenso König Hiskia (2 Kön 18,7).

Jes 41,18-20: Ich mache Wüste zu Wasserteich... damit sie sehen und erkennen, bemerken und be-
greifen mitens: Ja, SEINE Hand hat's getan.

Jes 44,18: Denn verklebt sind ihre Augen gegen Sehen, ihre Herzen gegen Begreifen.

Jer 3,15: Ich will euch Weidehirten geben nach meinem Herzen, weiden sollen die euch in Er-
kenntnis und Begreifen.

Jer 9,22-23: Nimmer rühme sich der Weise seiner Weisheit... sondern dessen rühme sich, wer sich
rühmt: zu begreifen und mich zu erkennen.

Jer 10,21: Denn die Hirten verdummten, IHN beforschten sie nicht, darum konnten sie nicht er-
greifen

Jer 20,11: Aber ER ist mir wie ein trotziger Held, drum müssen straucheln meine Verfolger und
sie vermögen nichts, werden sehr beschämt, denn sie haben nichts ergriffen

Jer 23,5: Wohlan, Tage kommen... da erstelle ich dem David einen wahrhaften Sproß, er wird kö-
niglich Königschaft haben. Ergreifen wird ers...

Dtn 29,8: Wahret die Worte dieses Bundes, tut sie, damit ihr wohlgreifet mit allem, was ihr tut.

Ähnlich: Jos 1,7,8

Dtn 32,28-29: Denn ein Stamm ratverloren sind sie... wärn sie weise, sie würdens begreifen. -

v 3 (Fortsetzung)

in allem, was du tust, in allem, wozu du dich wendest,

v 4: damit ER seine Rede bestätige

- Das ist ein Rückgriff auf das "Gebet des David", 2 Sam 7,18 ff., wo von der
Bestätigung der Rede Jahwäh's gesprochen wird: Bestätige, erfülle, was du ge-
sagt hast. -

die er über mir redete im Spruch: Werden deine Söhne wahren ihren Weg, vor
meinem Antlitz einherzugehn in Treue mit all ihrem Herzen, mit all ihrer Seele,
dann - im Spruch-: nicht schließe je dir Mannesfolge auf dem Stuhl Israels."

- Vgl. 2 Sam 7,16: "Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum in Weltzeit, in
Weltzeit ist es gegründet." Das ist eine Replik. -

v 5: Auch dies noch: du selber weißt es, was mir Joab Sohn der Zruja tat, was er
den beiden Heeresobersten Israels tat, dem Abner Sohn Ners und dem Amasa
Sohn Jeters

- beide Feldherren Sauls -

umgebracht hat er sie, Kriegsblutlast hat er auf den Frieden gelegt, Kriegsblut hat
er gegeben an seinen Gurt, der an seinen Hüften ist, an seinen Schuh, der an sei-
nen Füßen ist, -

v 6: Und so tue nach deiner Weisheit, daß du nicht sein Greisentum in Frieden ins
Grufreich niedersteigen lassest. (!)

v 7: Aber an den Söhnen Barsillajs des Giladiten tue hold, sie sollen unter denen
sein, die an deinem Tisch essen, denn so nahten sie mir, als ich vor deinem Bruder
Abschalom entwich.

v 8: Ferner ist dir wohl im Sinn Schimi Sohn Geras, der Binjaminer von Bachurim, der hat mit schneidender Lästerung mich am Tag meines Gangs nach Machanajim gelästert, als der dann mir entgegen an den Jordan hinabstieg

- um um Gnade zu betteln, weil ich ja doch obsiegt hatte -
schwor ich ihm zu bei IHM, sprechend: Werde ich dich je mit dem Schwerte töten,...!

- sprich: nicht -

v 9: Jetzt aber: nimmer darfst du ihn ungestraft lassen, du bist ja ein weiser Mann, du wirst wissen, was du mit ihm tun mußt, daß du sein Greisentum mit Blut ins Gruftreich niedersteigen lassest. (!)

v 10: David legte sich bei seinen Vätern hin, er wurde in der Davidstadt begraben.

v 11: Der Tage, die David über Israel Königschaft hatte, sind vierzig Jahre: sieben Jahre Königschaft in Hebron, dreiunddreißig Jahre Königschaft in Jerusalem.

v 12: Auf den Stuhl seines Vaters David saß nun Schlomo und sein Königswesen war machtvoll gegründet.

- Vgl. wieder 2 Sam 7,16: Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum in Weltzeit, in Weltzeit ist es gegründet. -

Wiederholen wir hier die Fundamentalaussage über Batscheba: Sie bewährt sich als die, die das Weltreich vertritt. Und Salomo ist der Sohn dieser Batscheba, die das Weltreich vertritt. Darin ist begründet von David her dann das Recht Salomos auf den Thron gegenüber allen vorher Geborenen, die nicht aus der Weltreichstradition, nicht aus Batscheba kommen.

Batscheba und die Maßnahmen des Königs Salomo

1 Kön 2,13-35

Ein Neuansatz der Erzählung:

v 13: Adonijahu Sohn der Haggit kam zu Batscheba, Schlomos Mutter.

- Es war also eine Zeit vergangen. -

Sie sprach: Ist Friede dein Kommen? Er sprach: Friede.

v 14: Dann sprach er: Ich habe mit dir zu reden. Sie sprach: Rede.

v 15: Er sprach: Du selber weißt, daß mein das Königtum war,

- Jetzt ist es herausen: Er kann es nicht vergessen, er ist der Ältere, er ist vorher geboren, Absalom ist weg, er wäre dran. Auch Absalom hat nach dem Königtum gegriffen, auch er hat gemeint, er wäre dran und dann ging es schief. Adonijahu weiß, er ist abgeblitzt, aber er sagt zu Batscheba: Ich weiß es und du weißt es auch, eigentlich wäre mein das Königtum gewesen. -

auf mich hatten sie, alles Israel, ihr Antlitz abgestellt für die Königschaft, aber das Königtum drehte sich weg und wurde meines Bruders, denn von IHM her wars dessen geworden,

- Diesen Anerkennungssatz hat er gesagt. Wenn er aber trotzdem noch Ambitionen hat, dann ist klar, daß er sich entpuppt als einer, der allerletzt sich mit dem Willen Jahwäs, dem Gefallen Jahwäs nicht abzufinden bereit ist. -

v 16: Und nun will ich einen einzigen Wunsch von dir erwünschen, laß mich nimmer das Antlitz abkehren müssen! Sie sprach zu ihm: Rede.

v 17: Er sprach: Sprich doch zum König Schlomo, er wird dich das Antlitz nicht abkehren lassen, daß er mir Abischag die Schunemitin zum Weibe gebe.

- Jetzt müssen wir spüren, wie heikel diese Bitte ist und zwar nicht nur auf der Oberfläche, so daß wir heute sagen würden, so besonders anständig ist das ja nicht gerade, daß der Sohn die Frau des Vaters, wenn die nicht vermählte, zum Weibe erhält. Aber diese Ebene ist es nicht, um die es geht. Er bittet um das königliche Mädchen, das - "überaus schön" - zur Königin taugen würde und dem David bereits beigegeben war. Er nutzt die Lücke "er hat sie ja nicht erkannt", da ist sie doch eigentlich frei. Aber allen ist klar: Abischag wird niemals mehr im Land herumlaufen können, es sei denn als die, die man geholt hat zum König David. Wenn es einem gelänge, sie zur Frau zu nehmen, dann wäre das eine politisch sehr virulente Angelegenheit: ob sich da nicht ein Anspruch ableiten ließe? Warten wir die Wechselfälle des Lebens ab, vielleicht passiert dem Salomo was, und dann...

Nun kommt Batscheba. Die normale Reaktion hätte sein müssen, daß sie das weit von sich weist. "Wie kannst du nur... das ist doch ein Angriff auf den Thron!" Und man ist baß erstaunt, wie sie reagiert: -

v 18: Batscheba sprach: Gut, ich selber will deinethalb zum König reden.

- Gut, ich selber will reden, hebräisch: *tōb 'ānōkī 'adabbēr*. Hinter dem "selber" steckt hebräisch immer das Pronomen ich, *'ānōkī*. Das erste "ich" ist aus der Verbform ersichtlich, das zweite "ich" ist das Pronomen.

Man muß eine Weile überlegen, was da vorgeht. Gewiß geht sie zum König und sagt: Stell dir vor, der kommt doch tatsächlich zu mir und bittet um die Hand der Schunemitin! Das läge in der Linie. Und wieder sind wir baß erstaunt. -

v 19: Batscheba kam zum König Schlomo, Adonijahus halber zu ihm zu reden. Der König erhob sich ihr entgegen

- Achten wir auf den schönen Gestus! -

und verneigte sich vor ihr, dann setzte er sich wieder auf seinen Stuhl, der Königsmutter ließ er einen Stuhl hinstellen.

- "Stuhl" ist hier jeweils "Thron". Anstatt "hinstellen" heißt es in wörtlicher Übersetzung "einsetzen". -

Sie setzte sich zu seiner Rechten.

- Sie nahm Sitz auf dem Thron zu seiner Rechten: Wir müssen würdigen, was da steht! Auch darüber ist man sehr erstaunt: Das gibt's doch nicht, selbst bei den schönsten Familienverhältnissen! Hier ist also ganz ausdrücklich vom Verfasser - ob mit Basis in der Geschichte oder nicht - klargestellt; Batscheba hat königlichen Rang. Und wenn es um die hohe Politik geht, spricht sie mit. Jetzt sitzt sie auf dem Thron zu seiner Rechten und kann wird das Reich gerichtet. Das ist der Sinn der Szene.

Batscheba nimmt nun den Adonijahu - ich sage es im voraus, damit man den folgenden Text besser versteht - als einen aus jenem Israel, dessen Anwalt sie ist gegenüber dem König. Und der König soll nicht so überheblich sein und meinen, er müsse sein Großkönigtum selber wahren. Das hat ihm Jahwäh, der Gott Israels, verliehen, der wird schon dafür sorgen, daß es ihm nicht genommen wird. Schlomo hat es nicht nötig, in der Manier absoluter Herrscher zu reagieren. Sie jedenfalls tut es nicht, sie tut es nicht in der Manier absoluter Herrscher. Sie nimmt sich jetzt des Adonijahu an. Man muß eine Weile darüber nachdenken, bis man damit fertig wird. -

v 20: Sie sprach: Einen kleinen Wunsch will ich von dir erwünschen, laß mich das Antlitz nimmer abkehren müssen. Der König sprach zu ihr: Wünsche nur, meine Mutter, denn nicht lasse ich dich das Antlitz abkehren.

v 21: Sie sprach: Gegeben werde Abischag die Schunemitin deinem Bruder Adonijahu zum Weib.

- Daraus spricht eine überwältigend große Souveränität, Angstlosigkeit. Adonijahu hat sich gefügt, im Vertrauen an sie gewandt, sie nimmt ihn an. Sie reagiert nicht als absolute Herrscherin, indem sie die Bitte sofort rundheraus ablehnt oder ihn dem Tod ausliefert, indem sie den König dazu veranlaßt, ihn umzubringen - nichts dergleichen. Sie ist eine Fürsprecherin, die Mutter der Zuflucht. -

Das weitere kommt ganz knapp:

v 22: Der König Schlomo antwortete, er sprach zu seiner Mutter: Und warum erwünschst du für Adonijahu nur Abischag die Schunemitin? Erwünsche für ihn gleich das Königtum - er ist ja mir gegenüber mein Großbruder - so für ihn so für Ebjatar den Priester so für Joab Sohn der Zruja!

v 23: Der König Schlomo schwor bei IHM, sprechend: So tue mir Gott, so füge er hinzu: ja, um seine Seele hat sich Adonijahu mit dieser Rede geredet! Jetzt also

v 24: so wahr ER lebt, der mich gegründet und mich auf den Stuhl meines Vaters David gesetzt hat, und der mir ein Haus gemacht hat, gleichwie er geredet hatte: ja heutzutage wird Adonijahu getötet.

- Was für ein Widerspruch in Salomo! Eben hebt er noch darauf ab, daß Jahwäh ihm das Königtum gegründet hat, daß Jahwäh es ihm verbürgt, und dann nimmt er es Jahwäh weg und nimmt es selber in die Hand und sorgt dafür, daß der Rivale ausgeschaltet wird. Hier ist die Batscheba dem Schlomo geistlich über, dem blendenden Salomo! Und später wird es ihm auch angekreidet werden. Salomo kommt beim Deuteronomisten gar nicht gut weg. "Er lebte nicht nach dem Herzen seines Vaters David" heißt es dann. Das würde man von Batscheba so nicht sagen. -

v 25: Der König Schlomo sandte hin durch Bnajahu Sohn Jehojadas, der schlug ihn tot.

- So geht's zu bei Shakespeare im englischen Königshaus. -

v 26: Zu Ebjatar dem Priester aber sprach der König: Nach Anatot geh, auf dein Feldergut! Du bist ja ein Mann des Todes an diesem Tag, aber ich will dich nicht töten, du hast ja meines Herrn, SEINEN, Schrein vor meinem Vater David getragen und hast ja alles mit erlitten, was mein Vater erlitten hat.

v 27: Schlomo vertrieb Ebjatar aus dem Priestersein bei IHM, erfüllend SEINE Rede, die er über Helis Haus in Schilo geredet hatte.

- Vgl. 1 Sam 3,1 ff. -

v 28: Zu Joab kam das Hörensagen, dem Adonijahu hing Joab ja nach, und hatte doch Absalom nicht nachgehungen. Joab flüchtete in SEIN Zelt, er erfaßte die Hörner der Schlachtstatt.

v 29: Gemeldet wurde dem König Schlomo: Joab hat sich in SEIN Zelt geflüchtet, da ist er neben der Schlachtstatt. Schlomo sandte Bnajahu Sohn Jehojadas, sprechend:

- Nun kommt der Skandal: -

Geh, schlag ihn nieder.

- und wär's am Altar! Das ist Frevel. -

v 30: Bnajahu kam in SEIN Zelt und sprach zu ihm: So hat der König gesprochen: Tritt heraus! Er aber sprach: Nein, sondern hier will ich den Tod. Bnajahu ließ an den König Rede kehren, sprechend: So hat Joab geredet, so mir geantwortet.

v 31: Der König sprach zu ihm: Tu, wie er geredet hat, schlag ihn nieder, begrabe ihn, daß du das Ohnnot-Blut, das Joab vergoß, beseitigst hinweg von mir, hinweg vom Haus meines Vaters,

v 32: daß ER seine Blutlast heimkehren lasse auf sein Haupt, der zwei Männer niederschlug, bewährt und gut mehr als er, sie umbrachte mit dem Schwert - nichts wußte mein Vater David!-, Abner Sohn Ners, den Heeresobersten Israels, und Amasa Sohn Jeters, den Heeresobersten Jehudas:

v 33: ihr Blut kehre heim auf Joabs Haupt, auf das Haupt seines Samens, in Weltzeit, David aber und seinem Samen, seinem Haus und seinem Stuhl sei Friede für Weltzeit von IHM her!

v 34: Bnajahu Sohn Jehojadas stieg hinauf, er schlug ihn nieder, tötete ihn. Bei seinem Haus in der Wüste wurde er begraben.

v 35: Der König gab Bnajahu Sohn Jehojadas an seinen Platz über das Heer, und Zadok den Priester gab der König an Ebjatars Platz.

Die Aussage in 1 Kön 1-2 ist die: Batscheba, wiewohl weltreichisch, Heterweltreichstradition aufsammelnd und dem David vermittelnd, des David 'ādām̄tum damit ausschmückend und von dorthier Israel hineinziehend in dieses Format, es verändernd, allumfassend - "katholisch" - machend, die die andern hintansetzt und für Salomos Nachfolge eintritt, der diesen Geschmack in der Nase hat, diese Batscheba wird auf andere Weise, gleichsam nach innen hin, die Verständnisvolle, die Gütige, die Zuflucht für Israeliten, sogar noch für solche wie Adonijahu. Ein Angsthabe ist nicht in ihr, wie es in Salomo ist. Aus Angst, so wie Salomo, handelt sie nicht.

Das Wort fällt nicht, aber es heißt: Sie traut auf Jahwäh, der dem David zugeschworen hat: "Wenn du bei deinen Vätern liegst, will ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, dem werde ich sein Königtum gründen, er wird mir Sohn sein, ich werde ihm Vater sein. Betreut bleibt dein Haus und dein Königtum auf Weltzeit, auf Weltzeit ist es gegründet" (2 Sam 7,12 ff).

Batscheba wird gezeichnet als eine, die auf die Natan-Weissagung vertraut, auf Jahwäh vertraut. Sie ist bewährt.